

RHEINISCHES AMT FÜR BODENDENKMALPFLEGE

Ausgrabungen und Funde 1989

bearbeitet von Brigitte Beyer, Antonius Jürgens,
Brigitte Quadflieg und Petra Tutlies

Vorbemerkung: Bei den mit BD (Bodendenkmal) gekennzeichneten Fundorten und Objekten handelt es sich um Fundstellen, die im Rahmen der vom Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr unterstützten Denkmäleraufnahme zur Eintragung in die Liste der gesetzlich geschützten Denkmäler vorgelegt wurden.

Die Fundstellennummern für das Braunkohlentagebaug Gebiet werden mit HA (Hambach), FR (Frimmersdorf) und WW (Weisweiler) wiedergegeben.

Farbe wird nach Munsell angegeben, Härte nach Mohs. BS = Bodenbruchstück; RS = Randbruchstück. Die Abkürzung RAB steht für Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, RLMB für Rheinisches Landesmuseum Bonn; AR 1989 = Archäologie im Rheinland 1989 (1990).

GEOLOGIE/PALÄONTOLOGIE

Duisburg (2522/009). Bereits vor einigen Jahren wurden von Herrn Zadek, Duisburg, einige Fossilien aus der Überkornanlage eines Kieswerkes bei Asterlagen gesammelt, die über K.-H. Kleinrensing der Außenstelle Xanten übergeben und von Dr. P. Lanser, Münster, bestimmt wurden. Gefunden wurden: Unterkiefermolar M_3 rechts von *Mammuthus primigenius trogontherii* (Alttier); Fragment von Oberkiefermolar M^1 links von *Mammuthus primigenius* (Jungtier); Schädelfragment mit Hornzapfensatz, links, von *Bison priscus*.

Verbleib: Privatbesitz

(W. Sengstock)

Grevenbroich, Kr. Neuss

1. (1688/044) Zum geologischen Aufbau des Elsbachtales bei Elfgen und zu botanischen Untersuchungen in diesem Bereich W. BOENIGK, AR 1989, 26 f. Abb. 5 f.; J. MEURERS-BALKE, AR 1989, 28 f. Abb. 7 Taf. 1.

2. (1689/030) Bei der mehrmonatigen Kontrolle der Endböschung der beiden Abbaukanten des Braunkohlentagebaues Frimmersdorf durch J. Thissen, Mönchengladbach, konnten in der Endböschung des Bereiches Garzweiler-Nord innerhalb der Elsbachniederung nahe der BAB 540 an mehreren Stellen in pleistozänen Schottern Funde geborgen werden. Dabei han-

delte es sich einerseits um einen einzelnen Mammutmolar. Außerdem ließ sich in demselben Schichtpaket, ca. 8 m höher, ein patiniertes Artefakt bergen. In der Nähe wurden ebenfalls im Schotter ein Pferde Zahn und ein braun patinierter Abschlag gefunden. Die Feuersteinartefakte sind vermutlich dem Mittelpaläolithikum zuzuordnen. Die Schotter, in denen die Funde festgestellt wurden, sind wahrscheinlich in die Saaleeiszeit zu datieren (FR 89/166, FR 89/170).

Verbleib: RAB/RLMB

(B. Stapel – J. Thissen)

Hünxe, Kr. Wesel. In den letzten Jahren wurden von dem ehrenamtlichen Mitarbeiter K.-H. Rensing im Bereich der Überkornanlage des Kieswerkes RMKS zahlreiche Fossilien aufgesammelt, die von Dr. P. Lanser, Münster, wie folgt bestimmt wurden:

1. (2823/023) Tibia, rechts, von *Equus spez.*; erste Rippe, links, von *Bos spez.*; hinterer Halswirbel von *Bos spez.*; hinterer Halswirbel von *Rhinoceros spez.*; unterer Rand eines Unterkieferfragmentes, Pelvisfragment von *Elephas spez.*; dorsaler Dornfortsatz eines Wirbels, Knochenfragment von *Elephas spez.*; Röhrenknochenfragment, verschiedene Knochenfragmente, Mandibelfragment von *Homo*; Schädel-Kalottenteile von *Homo*; unbestimmbare Fragmente eines Wirbels, Schädels und Calcaneus; marine Muschel aus dem Tertiär; Geweihfragment von *Megaceros giganteus*; proximales Rippenfragment von *Elephas spez.*; Radius, rechts, von *Bos spez.*; unbestimmbares Rippenfragment; Lendenwirbel von *Bos spez.* oder *Equus spez.*

Verbleib: RAB/RLMB

2. (2823/024) Verschiedene Knochen- und Rippenfragmente, nicht zuzuordnen; Halswirbel von Nashorn; 2 Eckzähne von *Sus*; Stoßzahnfragment von *Elephas spez.*; Tibiafragment (Mittelteil), nicht zuzuordnen; Astragalus von *Bos spez.* (Wildrind); Knochenfragment von Mammut/Nashorn; Austernschale; Halswirbel, nicht zuzuordnen.

Verbleib: RAB/RLMB

3. (2823/012) *Elephas spez.*, fast vollständig erhaltene zweite oder dritte Rippe; Walwirbel, Miozän, abgerollt; *Equus spez.*, Oberkiefermolar rechts; *Mammuthus spez.*, Zahnfragment; Knochenfragmente, unbestimmbar; *Mammuthus spez.*, Stoßzahnfragmente; *Rhinoceros?*, Radiusfragment, Fraßspuren; *Bison spez.*, Schädelfragment mit Ansatz des Hornzapfens; Schädelfragment von *Equus* oder *Bos*; Metacarpus links, proximales Fragment von *Bos spez.*; mehrere kleine Femurfragmente von *Elephas spez.*

Verbleib: RAB/RLMB

(D. v. Detten – W. Sengstock)

4. (2823/013) Verschiedene Knochenfragmente, unbestimmbar; Rippe, hinten rechts, von Nashorn; Rippenfragment von Nashorn oder Mammut?; Schulterblattfragmente, links, von *Bos spez.*; verschiedene Rippenfragmente, unbestimmbar; Femurfragment von *Homo*; Tibia, rechts, nicht zuzuordnen; Tibia, links, von *Lupus*; Metacarpus, links, von *Bos taurus*; Unterkiefermolar, Fragment, von *Equus spez.*; Metatarsus, proximales Fragment, links, von *Bos taurus*; Muschelfragmente, *Ostrea spez.*, Miozän; vorderer Brustwirbel von *Bos/Cervus?*; distales Ende von Humerus, links, von *Cervus spez.*; Schädelfragment, unbestimmbar.

Verbleib: RAB/RLMB

(W. Sengstock)

5. (2823/014) Abwurfstange, rechts, von Rentier, evtl. bearbeitet oder mit Nagespuren; Femurfragment von *Equus spez.*; zwei Stoßzahnfragmente von *Elephas spez.*; Calcaneus?-Fragment, unbestimmbar; Knochenfragment von *Elephas spez.*/Nashorn; distales Schulterblattfragment von *Cervus spez.*; Radiusfragment? von *Elephas spez.*; Humerusfragment, unbestimmbar; Geweihfragment von Rentier?; Unterkiefermolar, Fragment, 2 Lamellen, von *Mammuthus*.

Verbleib: RAB/RLMB

(D. v. Detten – W. Sengstock)

6. (2823/018) Im Bereich der Überkornanlage des RMKS-Kieswerkes sammelte K.-H. Klein-

rensing neben römischem Keramik- und Ziegelbruch des 2. Jahrhunderts verschiedene Fossilien auf: Wirbelfragment von Wal, Tertiär; Phalange von *Elephas spez.*, stark abgerollt; Femurfragment von *Bos spez.*, stark abgerollt; Ulnafragment, distales Ende, links, von *Equus spez.*; Tibiafragment, distal, von *Rhinoceros*, stark abgerollt; zwei Radii mit Ulnaansatz, links, von *Equus spez.*; Rippenfragment von *Elephas* oder Nashorn; Metacarpus, proximales Fragment, von *Bos spez.*; Metatarsus, links, von *Bison priscus*, distales Ende fehlt; Lendenwirbelfragment, unbestimmbar; Femurfragment mit Hackspuren, unbestimmbar; Radiusfragment, Diaphyse, von *Homo*; Knochenfragment, unbestimmbar; Humerusfragment, unbestimmbar; Unterkiefermolar M_{10,2} rechts, von *Equus spez.*

Verbleib: RAB/RLMB

7. (2823/019) Langknochenfragment von *Elephas spez.*; Schulterblattfragmente von *Bos spez.*; Atlasfragmente, unbestimmbar; zwei Metacarpusfragmente von *Ovibos moschatus* (Moschusochse), stark abgerollt; Praemaxilare-Fragment, rechts, von *Bos spez.* (Wisent?); distales Femurfragment von *Bos spez.*?; Femur, Diaphyse, rechts, von *Bos taurus*; Radiusfragment, links, von *Bos spez.*; Dornfortsatz von hinterem Brustwirbel von *Bos spez.*?; Knochenfragmente, unbestimmbar; Stoßzahnfragment von *Elephas spez.*; kleines Schädelfragment, unbestimmbar.

Verbleib: RAB/RLMB

8. (2823/020) Pelvisfragment von *Elephas spez.*; Unterkieferfragment, rechts, von *Equus spez.*, aufsteigender Ast; Atlas von *Equus spez.*; Astragalus, links, von *Bos spez.* (Wisent?); Knochenfragmente, unbestimmbar; Calcaneus, links, von *Bos spez.*; Rippenfragment, rechts, von *Equus spez.*; Knochenfragment von *Elephas spez.*?, stark abgerollt; Tibia, rechts, von *Bos spez.* (Hausrind?); Dornfortsatz von Lenden- oder hinterem Brustwirbel von *Elephas spez.*; Stoßzahnfragment von *Elephas spez.*; Hornzapfen von *Bos taurus*; Unterkieferfragment, unbestimmbar; Oberkiefermolar M³, rechts, von *Bos spez.*

Verbleib: RAB/RLMB

9. (2823/021) Neben einigen nicht genauer datierbaren römischen Keramikbruchstücken sammelte K.-H. Kleinrensing folgende Fossilien auf: dorsaler Fortsatz vom hinteren Brustwirbel von *Elephas spez.*; Beckenfragment von *Elephas spez.*; Wirbelfragmente von tertiären Walen; distales Schulterblattfragment von *Bos spez.*; Oberkiefermolarfragment von *Mammuthus primigenius*; verdrücktes Schulterblattfragment von *Sus spez.*; Humerus, links, von *Canis spez.* (Haushund?); Beckenfragment von *Bos spez.*; Metacarpus, distales Gelenk, von *Bos taurus*; Metacarpus, rechts, von *Equus spez.*; Stoßzahnfragment von *Elephas spez.*; Knochenfragment von *Elephas spez.*?; Knochenfragment, unbestimmbar; Unterkieferfragment, rechts, mit P₄–M₃, von *Bos taurus*; Schädelfragment, unbestimmbar; Metatarsus, distales Gelenk fehlt, von *Equus spez.*, stark abgerollt.

Verbleib: RAB/RLMB

(W. Sengstock)

Kalkar, Kr. Kleve (3090/009). Bereits 1986 sammelte A. Wemmers von der Überkornanlage des Kieswerkes Wissel KG neben einem Glasbruchstück verschiedene Fossilien auf. Das Glasbruchstück ist Teil eines Bechers aus dem 17. Jahrhundert. Bei den von Dr. P. Lanser, Münster, bestimmten Fossilien handelt es sich um: Humerusfragment von *Bos spez.*, distale und proximale Epiphyse fehlen; Femurfragment, links, von *Equus spez.*, proximale Epiphyse fehlt; Tibia von *Equus spez.*, proximale Epiphysennaht offen; Femur, links, von *Equus spez.*, proximale und distale Epiphyse fehlen.

Verbleib: Privatbesitz

(W. Sengstock)

Wesel, Kr. Wesel

1. (2964/017) Einige Fossilreste, die Herr Schorr, Wesel, auf der Überkornanlage des Kieswerkes Suhrborg, Diersfordt, gesammelt hatte, wurden von Dr. P. Lanser, Münster, bestimmt. Dabei handelt es sich um: Schädelfragment ohne Hinterhaupt (Schädelbasis fehlt) von *Bison priscus*, linker Hornzapfen fast vollständig erhalten, rechter Hornzapfen nur im Ansatz erhalten, Bruch der Frontalen in Höhe der Orbiten; Schädelfragment mit beiden Geweihstangen von *Cervus elaphus*, Geweihkronen abgebrochen; Metacarpus, rechts, von *Cervus elaphus*; Wirbelfragment, unbestimmbar; Unterkiefermolar M_{1-2} , links, von *Palaeoloxodon antiquus* (Waldelefant).

Verbleib: Privatbesitz

2. (2994/019) Bei Auskiesungsarbeiten in Bislich wurde bereits 1986 von Herrn Schorr, Wesel, ein Mammutschulterblatt aus der Überkornanlage der Kiesgrube Suhrborg aufgesammelt.

Verbleib: Privatbesitz

(D. von Detten – W. Sengstock)

3. (2932/020) Verschiedene Fossilreste, die Herr Schorr aus der Überkornanlage des Kieswerkes Suhrborg in Leckerfeld aufgesammelt hat, wurden von Dr. P. Lanser, Münster, bestimmt. Dabei handelt es sich um: zwei Unterkieferfragmente, rechts, von *Mammuthus primigenius*; ein Unterkieferfragment, links, von *Mammuthus primigenius*; vier Hornzapfenfragmente von *Bos spez.*; drei Schädelfragmente; Atlas-Fragmente; zwei Oberkiefermilchmolare, M^3 , von *Mammuthus primigenius*; ein Oberkiefermolar, M^1 links, von *Mammuthus primigenius*; Fragment eines Oberkiefermolars, M^{2-3} rechts, von *Mammuthus primigenius*; Oberkiefermolar, M^2 rechts, von *Mammuthus primigenius*; ein Oberkiefermolar, M^3 links, proximales Ende, von *Mammuthus primigenius trogontherii*; Fragment eines Unterkiefermolars, M_{1-2} rechts, von *Mammuthus primigenius trogontherii*; größeres Fragment eines Unterkiefermolars, M_1 rechts, von *Mammuthus primigenius trogontherii*; proximales Fragment eines Oberkiefermolars, M^3 rechts, von *Mammuthus primigenius trogontherii*; Unterkiefermolar, M_3 rechts, 17 Lamellen erhalten, von *Mammuthus primigenius trogontherii* (vermutlich zu den zuoberst genannten Unterkieferfragmenten zugehörig); Unterkiefermolar, M_3 rechts, 2 zusammengehörende Fragmente, 15 Lamellen, von *Mammuthus primigenius trogontherii* (stark abgekaut).

Verbleib: Privatbesitz

4. (2931/013) Bei mehreren Begehungen an der Kiesgrube in Bislich und am rechten Rheinufer zwischen Stromkilometer 823,5 und 824,5 fand F. Bruckermann, Bislich, verschiedene Fossilien, die von Dr. P. Lanser, Münster, wie folgt bestimmt wurden: Walwirbel (Lendenwirbel), Tertiär; verschiedene Unterkiefermolare von *Equus spez.*; vier Unterkiefermolare, M_3 rechts, von *Bos taurus*; fünf Unterkiefermolare und ein Fragment desselben, M_3 links, von *Bos taurus*; 8 verschiedene Oberkiefermolare von *Bos taurus*; Unterkiefer-Praemolare P_2 , links und rechts, von *Equus spez.*; Zahnfragment von *Bos taurus*, Fragment eines Oberkiefermolars von *Equus spez.*; Unterkiefermolar, M_3 links, von *Ovis* oder *Capra* (Schaf/Ziege); Oberkiefermolar, M^3 rechts, von *Ovis* oder *Capra*; abgerolltes Knochenfragment, nicht bestimmbar; Unterkiefermolar, M_3 links, von *Capra*; Oberkiefermolar, M^3 rechts, von *Equus spez.*

Verbleib: Privatbesitz

(W. Sengstock)

5. (2900/033) Südlich des Fährhauses im Ortsteil Bislich fanden die Eheleute Pelze, Wesel, das Bruchstück eines Stoßzahnes. Das bereits vollständig petrifizierte Fragment wies eine Länge von 0,89 m (außen) bzw. 0,69 m (innen) auf, mit einem maximalen Durchmesser von 0,09 m. Es stammt von einem Mammut (*Mammuthus primigenius*).

Verbleib: Privatbesitz

(C. J. Bridger)

6. (2994/018) Neben vermutlich latènezeitlichen Keramikfragmenten wurden von Herrn Schorr, Wesel, aus der Überkornanlage der Kiesgrube Hükelshof folgende Fossilfunde auf-gelesen: Oberkiefermolar, M^3 rechts, von *Mammuthus primigenius*, abgerollt, Lamellenformel –18–, ohne Wurzel, ohne Deckzement; Unterkiefermolar, M_3 rechts, von *Mammuthus primigenius trogontherii*, vordere Spitze fehlt, abgerollt, Lamellenform ohne Deckzement, eisenschüs-sige Sande angelagert; Humerusfragment, links, distal, von *Bison priscus* (Wisent); Geweih-sprosse von *Cervus elaphus*; Metatarsus von *Cervus elaphus*, mittleres Fragment, sehr fragmenta-rischer Erhaltungszustand; Wirbelfragment von *Cervus*(?), dorsaler Dornfortsatz; Femur, rechts, distales Gelenk von *Elephas spez.*, offene Epiphysennähte; zwei Wirbelfragmente (–zen-trum) von Hals und Lende, unbestimmbar; zweiter oder dritter Halswirbel von *Cervus spez.*; proximales Femurfragment von *Cervus spez.*, sehr stark beschädigt; Unterkiefermolar M_1 rechts, von *Mammuthus primigenius*?, Jungtier, Lamellenformel $x15x$, ohne Wurzel, mit Deck-zement; linke Tibia von *Elephas spez.*, im unteren Drittel gebrochen; Stoßzahn von *Elephas spez.*; 2 Muscheln (Miozän?); Knochenfragment, unbestimmbar; Unterkiefermolar, M_1 links, von *Mammuthus primigenius* (Jungtier), Lamellenformel $x16x$, vermutlich von demselben Jung-tier wie (*); Stoßzahnfragment von *Elephas spez.*; Schulterblattfragment von *Elephas spez.*
Verbleib: RAB/RLMB (W. Sengstock)

Xanten, Kr. Wesel

1. (2930/76) W. Boche, Hamminkeln, sammelte von der Überkornanlage des Kieswerkes Hülskens bei Wardt zahlreiche Fossilien auf, die von Dr. P. Lanser, Münster, bestimmt wur-den. Es handelt sich um: Schädelkalottenfragmente von *Homo*; Metacarpus, rechts, von *Bos taurus*; Radius, links, von *Bos taurus*; Metatarsus, links, von *Equus spez.* (subrezent? römisch/ mittelalterl.?); Metatarsus, rechts, von *Bos taurus*; Unterkiefermolar, M_3 links, von *Bos spez.*; Unterkiefermolar, M_1 rechts, von *Canis*; Unterkieferpraemolar, P_2 , von *Sus*; Schädelbasis, nicht zuzuordnen; verschiedene Knochenfragmente, nicht zuzuordnen; Metatarsusfragment, proximal, von *Bos spez.*; Metatarsus von *Bos spez.*, juvenil; Radius von *Homo*; Oberkieferfrag-ment, M^{2+3} rechts, im Durchbruch, von *Bos spez.*; Schulterblattfragment, distal, rechts, von *Cervus*?; Schädelfragment von *Cervus elaphus* (evtl. Bearbeitungsspuren); Unterkieferfragment mit M_{1-3} , rechts, von Schaf/Ziege; Schädelfragment von *Cervus elaphus* mit Rosenstock, alt; Unterkieferfragment mit M_{1-3} von *Equus spez.*; Radiusfragment, proximal, nicht zuzuordnen; zwei Metacarpi, links, von *Equus spez.*; Unterkieferfragment, links, mit P_3 – M_2 , von *Bos spez.*; zwei Unterkieferfragmente, rechts mit P_4 – M_3 , von *Bos spez.*; Tibiafragment, distal, von *Cervus spez.*; Humerusfragment, rechts, von *Bos spez.*; Beckenfragment von altem Nashorn; Schädel-fragment, Frontale mit Rosenstock, von *Megaceros giganteus* (Geweih abgeworfen); Metatarsus, von *Bos spez.* – Metatarsus, links, von *Equus spez.*; Metacarpi, rechts, von *Bos spez.* (distales Gelenk fehlt bei einem Stück); Humerusfragment (mittleres) mit Nagespuren, nicht zuzuord-nen; Radiusfragment, distal, nicht zuzuordnen; Knochenfragment, nicht zuzuordnen; Ulna-fragment, links, von *Bos spez.*; Unterkieferfragment, rechts, mit P_3 – M_3 , von *Bos spez.*; Tibia-fragment, distal, von *Bos spez.*; Radiusfragment, proximal, nicht zuzuordnen; Hornzapfen von *Bison priscus*, juvenil; Geweihstangenfragment von Rothirsch (*Cervus elaphus*) mit Sägespuren; Holz/Rinde von verkieselter Palme?, Tertiär; Unterkieferast, rechts, von *Canis spez.* (Wolf?), ohne Zähne; Unterkieferfragment mit P_2 – M_3 links, von *Sus spez.*; Fragment einer Abwurf-stange mit Augsprosse von *Cervus elaphus*; Humerusfragment (mittlerer Teil) mit Fraßspuren, nicht zuzuordnen.

Verbleib: Privatbesitz und RAB/RLMB

2. (2930/77) W. Boche sammelte von der Überkornanlage des Kieswerkes Hülskens bei Wardt zahlreiche Fossilien auf, die von Dr. P. Lanser, Münster, wie folgt bestimmt wurden: Unterkieferfragment, links, von *Bos taurus*; Unterkiefermolar, M_1 links, von *Mammuthus primi-*

genius trogontherii; verschiedene Knochenfragmente, unbestimmbare; Hornzapfen mit Schädelfragment, von *Bos taurus*; Kieferfragment von tertiärem Wal (vermutl. Zahnwal); Geweihhacke von Rothirsch; Geweihfragment von Rothirsch mit Sägespuren; Radius, rechts, von *Bos taurus*; verschiedene Metatarsi von *Bos taurus*; zwei Geweihsprossen von *Cervus elaphus*; Unterkieferfragment (Incisivenreihe und Canini); verschiedene Tibiafragmente, links und distal-links, von *Bos taurus*; Metatarsus, distales Fragment, von *Bos taurus*; Metatarsus, rechts, von *Cervus elaphus*; Unterkieferfragment, rechts, von *Equus spez.* (Zahnwechsel, mit Milchzahngebiß, M₁ im Durchbruch); Metatarsus, Fragment der Diaphyse, von *Cervus spez.*; Metatarsus, distales Fragment, von *Equus spez.*; Metatarsus, proximales Fragment, von *Bos taurus*; Metacarpus, rechts, von *Bos taurus*; Metatarsus, Fragment, von *Cervus spez.* (alter Bruch); verschiedene Humerusfragmente, unbestimmbare; Geweihsprosse von Rothirsch mit Bearbeitungsspuren; Lendenwirbel, nicht zuzuordnen; Schädelkalotte von *Homo*; Radiusfragment von *Bos spez.*; Geweihhackenende aus Abwurfstangen von Rothirsch; distales Humerusfragment von *Sus*; Metapodienfragmente von *Bos taurus*; Tibia, rechts, von *Canis?*; Geweihsprosse von *Cervus elaphus*; Oberkieferfragment, rechts, von *Sus* (weiblich); Geweihstangen Reh (schädelecht); proximales Femurfragment, unbestimmbare; drei Oberkiefermolare von *Equus spez.* – Humerusfragment, distal-links, von *Cervus?*; Unterkiefermolar von *Coelodonta antiquitatis*; Metacarpusfragment, links, von *Bos taurus*; Unterkieferfragment, Incisiven rechts, von *Sus*.

Verbleib: Privatbesitz

(D. v. Detten – W. Sengstock)

ÄLTERE UND MITTLERE STEINZEIT

Bedburg, Erftkreis (1565/020). Bei der systematischen Begehung von Abbaukanten und Erdböschungen im Bereich des Tagebaues Garzweiler-Süd in der Gemarkung Königshoven fand J. Thissen, Mönchengladbach, auf der obersten Berme in etwa 8 m Tiefe einen präparierten Kern aus patiniertem Feuerstein. Das Artefakt konnte nicht in situ geborgen werden. Das Bodenprofil der Böschung zeigte eine Abfolge von autochthonen Lössen mit eingeschaltetem Naßboden über umgelagerten Feinsanden, Sandlössen und Lößlehm. Eine Zuordnung zu einer der Schichteinheiten ließ sich allerdings nicht vornehmen. Der präparierte Kernstein ist aufgrund seiner Form dem Mittelpaläolithikum zuzuweisen (FR 89/266).

Verbleib: RAB/RLMB

(B. Stapel – J. Thissen)

Grevenbroich, Kr. Neuss (1688/071). Bei der Kontrolle der Endböschung des Tagebaues Garzweiler-Nord durch J. Thissen, Mönchengladbach, konnte in 4 m Tiefe, allerdings nicht in situ, ein retuschiertes Artefakt aus Rijckholt-Schotter-Feuerstein geborgen werden. Aufgrund des anhaftenden Sedimentes dürfte das Fundstück aus den Lössschichten stammen, die hier eine Mächtigkeit von etwa 8 m erreichen. Eine weitere geologische Zuordnung war allerdings nicht mehr möglich. Typologisch könnte es sich bei dem Artefakt um das Fragment eines unregelmäßigen Kratzers handeln (FR 89/157).

Verbleib: RAB/RLMB

(B. Stapel – J. Thissen)

Jüchen, Kr. Neuss (1688/070). Bei der Kontrolle von Abbaukanten im Bereich des Tagebaues Garzweiler-Nord fand J. Thissen, Mönchengladbach, in der Gemarkung Garzweiler, etwa 150 m nordöstlich des aufgegebenen Gehöftes Burghof, auf der obersten Berme der Endböschung in ca. 10 m Tiefe unter der Oberfläche einen großen Abschlager aus Schotterfeuerstein. Das Artefakt, an dem keine Patinierung feststellbar ist, zeigt distal partielle Retuschierungen. Da der Abschlager nicht in situ geborgen werden konnte, ist die Zuordnung zu den geologischen

Schichten des Profils nicht möglich. Nach den erkennbaren Kriterien ist jedoch ein mittelpaläolithisches Alter des Artefaktes nicht auszuschließen (FR 89/164).

Verbleib: RAB/RLMB

(B. Stapel – J. Thissen)

Mechernich, Kr. Euskirchen (0203/025). An der Kartsteinhöhle bei Weyer wurden zwei steinzeitliche Artefakte gefunden. Vom Südhang stammt ein weißpatiniertes, lateral retuschiertes, spätpaläolithisches Klingenbruchstück (Abb. 1,1). Zum zweiten, spätneolithischen Fund s. u. S. 528.

Verbleib: Privatbesitz

(S. K. Arora – V. Zedelius)

Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis (0921/014). Von einem bekannten Fundplatz auf dem 'Ravensberg' las Herr M. Claus, Rösrath, einen wohl mittelpaläolithischen Quarzitabschlag auf.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Göbel)

JÜNGERE STEINZEIT

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (0795/016). Anlässlich einer Begehung im Mai 1967 fand M. Groß westlich einer Kiesgrube das 8,7 cm lange Nackenstück eines allseits hellgrau patinierten spitznackigen Feuersteinbeiles (Abb. 2,1).

Verbleib: RLMB

(H.-E. Joachim)

Dormagen, Kr. Neuss (1755/013). Bei der Kontrolle von Erdarbeiten an einer Kiesgrube in der Gemarkung Straberg fand J. Auler unter dem abgeschobenen Humus einen jungneolithisch bis metallzeitlich einzuordnenden Beilabschlag aus Rijckholt-Schotter-Feuerstein.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Göbel)

Düsseldorf (2150/000). Zu vorgeschichtlichen Silices (u. a. Maaseibruchstücken) aus Gerresheim s. S. 570.

Erkelenz, Kr. Heinsberg (1620/010). Zu linearbandkeramischen Siedlungsbefunden in Kückhoven J. WEINER, AR 1989, 29 ff. Abb. 8 ff. Taf. 3.

Eschweiler, Kr. Aachen (0887/024). Anlässlich einer Feldbegehung in der Gemarkung St. Jöris wurden auf einer sandig-kiesigen Fläche nordöstlich der Ortslage drei Abschlüge aufgefunden, die am ehesten ins Mittelneolithikum datiert werden können.

Verbleib: RAB/RLMB

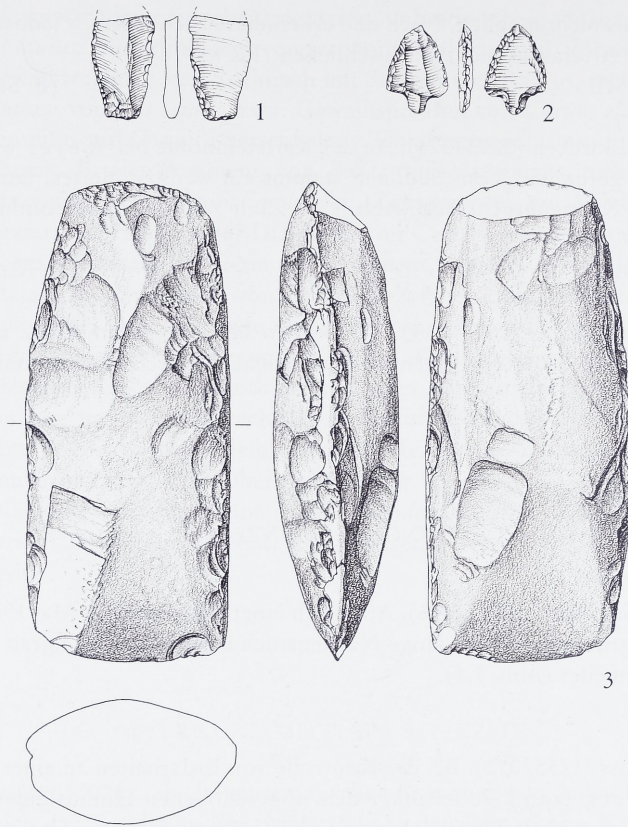
(A. Langen)

Euskirchen, Kr. Euskirchen (0317/001). Zu einem Erdwerk der Michelsberger Kultur bei Kreuzweingarten G. AMTMANN U. W. SCHWELLNUS, AR 1989, 34 ff. Taf. 4.

Grevenbroich, Kr. Neuss

1. (1688/044) Zu Untersuchungen im Elsbachtal bei Elfgen (neolithische Bodenbildung) S. K. ARORA, AR 1989, 23 ff. Abb. 2 ff.

2. (1627/000) Nördlich von Gustorf las Frau Dr. L. Gelius-Dietrich, Grevenbroich, 55 Feuersteinartefakte auf. Darunter befanden sich: 4 Klopfschläger, 2 Stücke mit Lateralretusche, 1 mit Endretusche, 1 Spitzklinge, 2 Kratzer, 2 Beilbruchstücke und 1 Beilabschlag. Die mittelneoli-



1 Altsteinzeitliche (1) und jungsteinzeitliche Funde aus Mechernich-Weyer (2) und Niederkrüchten (3).
Maßstab 1 : 2.

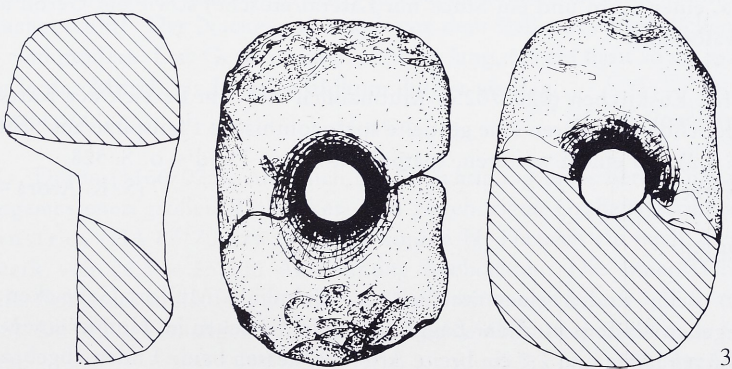
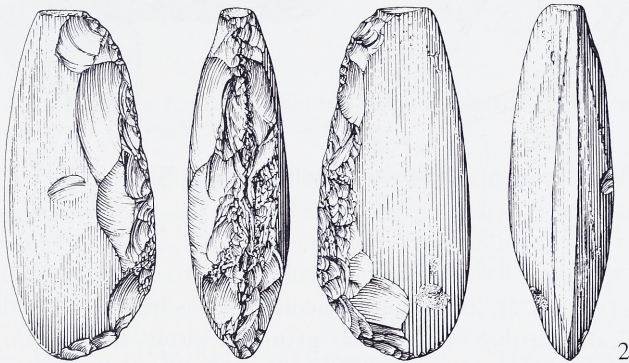
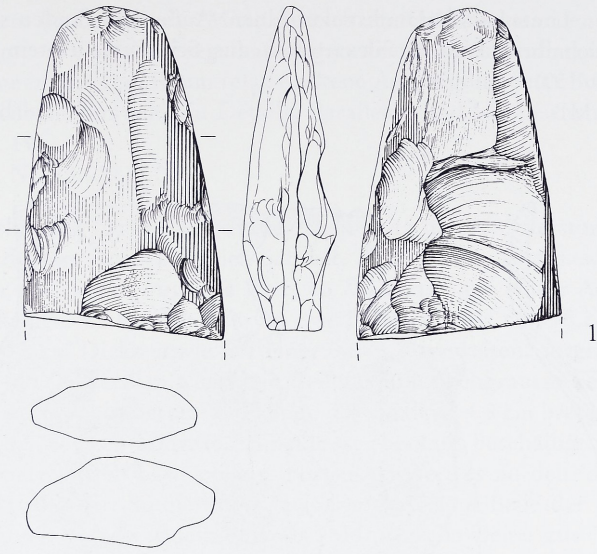
thischen bis metallzeitlichen Artefakte waren hauptsächlich aus Rijckholt-Schotter-Feuerstein angefertigt. Außerdem wurde noch ein Schleifsteinbruchstück aus Kohlensandstein aufgelesen.
Verbleib: Privatbesitz

3. (1689/027) Zwischen Laach und Gustorf fand Frau Dr. L. Gelius-Dietrich, Grevenbroich, einen mesolithischen Kernstein sowie ein gelb patiniertes Lamellenbruchstück und 10 Maasei-bruchstücke. Vom gleichen Fundplatz sammelte sie 25 jungneolithische bis metallzeitliche Artefakte; darunter 1 Beilbruchstück, 2 Beilabschläge, 1 Kratzer mit umlaufender Retusche und 2 Stücke mit Lateralretuschen. Die Artefakte waren mehrheitlich aus Schotter- und Rijckholt-Schotter-Feuerstein angefertigt.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Göbel)

Jüchen, Kr. Neuss (1688/069). Bei der mehrmonatigen Kontrolle der Endböschung und der beiden Abbaukanten des Braunkohlentagebaues Frimmersdorf durch J. Thissen, Mönchengladbach, konnte im nördlichen Bereich der Gemarkung Garzweiler, ca. 160 m östlich der durch die Baggerkante geschnittenen alten Bundesstraße 1, in der Abbauwand eine 3 m breite Grube beobachtet werden. Unter den daraus geborgenen Scherben sind einige verzierte Keramikfrag-

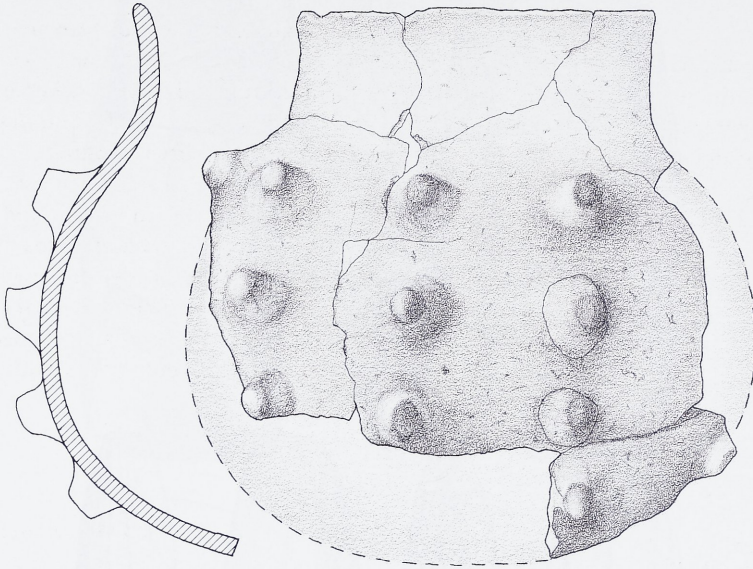


2 Jungsteinzeitliche Funde aus Bornheim (1), Rheinbach-Wormersdorf (2) und Solingen (3).
Maßstab 1 : 2.

mente der jüngeren Linienbandkeramik zuzuordnen. Außerdem fanden sich kalzinierte Knochenreste, Hüttenlehmbröckchen, ein Silexartefakt aus Schotterfeuerstein und ein Mahlsteinbruchstück (FR 89/159).

Verbleib: RAB/RLMB

(B. Stapel – J. Thissen)



3 Bandkeramisches Gefäß aus Mönchengladbach-Wanlo. – Maßstab 1 : 2.

Jülich, Kr. Düren (1159/027). Zu einem spätneolithisch bis frühbronzezeitlich einzustufenden spitznackigen Beil, das westlich von Koslar gefunden wurde, s. u. S. 533.

Korschenbroich, Kr. Neuss (1945/001). Von einem bekannten neolithischen Fundplatz (BD NE 57) in Neersbroich las Herr H.-U. Leeser, Mönchengladbach, 29 gelb patinierte Feuersteinartefakte (u. a. einen Kern und ein Stück mit Lateralretusche) sowie ein Geröll auf.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Göbel)

Mechernich, Kr. Euskirchen (0203/025). Mutmaßlich aus dem Bereich der Kartsteinhöhle bei Weyer wurde schon vor Jahren eine gestielte spätneolithische Pfeilspitze aus Schotterflint aufgefunden (Abb. 1,2). Zu einem weiteren, spätpaläolithischen Fund s. o. S. 528.

Verbleib: Privatbesitz

(S. K. Arora – V. Zedelius)

Mönchengladbach

1. (1894/009) Beim Roden eines westlich der Bahnlinie Mülfort-Geneicken im Stadtteil Rheydt gelegenen Gartens fand der Baggerfahrer H. Strucken im Humus einen Feuersteinabschlag. Das 4,5 cm lange und 2,0 cm breite Artefakt, dessen beide Enden abgebrochen sind, ist im Querschnitt trapezoid und weist Schlagwellen, jedoch keine Retuschierung der Seitenkanten oder andere Indizien für die Nutzung auf.

Verbleib: RAB/RLMB

(C. Weber)

2. (1743/012) Aus dem Baubereich des Mitte der siebziger Jahre entstandenen Autobahnkreuzes bei Wanlo stammt ein Gefäß mit regelhaft angeordneten Buckelauflagen (Abb. 3). Es handelt sich dabei um eine in unserem Raum relativ seltene Ausprägung einer Butte oder weithalsigen Flasche der Linienbandkeramik. Zu Details, Parallelen und Vergleichsfunden A. JÜRGENS, AR 1989, 41 ff. Abb. 19.

Verbleib: RLMB Inv. Nr. 75.02131,00

(A. Jürgens)

Nettersheim, Kr. Euskirchen (0150/011). In der Sammlung des 1987 verstorbenen, verdienten ehrenamtlichen Mitarbeiters Jacob-Friedrich Schruff, Nettersheim, sind u. a. zwei neolithische Steingeräte enthalten, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg auf einem Acker nördlich von Nettersheim zutage kamen. Es handelt sich um eine Felsgesteinaxt von 16,2 cm Länge, 7,0 cm Breite und maximal 4,8 cm Dicke sowie mit einer 3,0–3,2 cm weiten, sorgfältig ausgeführten Hohlbohrung (Abb. 4,2). Außerdem wurde ein Beil aus bräunlichgrauem Feuerstein gefunden (Abb. 4,1). Da der Nacken fehlt, beträgt die Länge des maximal 4,8 cm breiten und 2,6 cm dicken Beiles nur noch 8,9 cm. Die konvexe Schneide ist ebenfalls beschädigt. Ansonsten ist das Beil allseits sauber überschliffen bzw. poliert. Formal tendiert es zu den 'dünnackigen Flint-ovalbeilen' (vgl. K. H. BRANDT, Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beitr. zur Vorgeschforsch. 2 [1967] 87 ff. Taf. 13). Axt und Beil sind am ehesten in das Mittelneolithikum einzuordnen. Zu weiteren Details G.-U. KKNACKSTEDT, AR 1989, 38 ff. Abb. 16–17.

Verbleib: Privatbesitz

(G.-U. Knackstedt)

Neuss, Kreis Neuss

1. Zu Funden der Michelsberger Kultur in Neuss (Tulpenbecher; Steinbeilrohling) M. KAISER u. S. SAUER, AR 1989, 37 f. Abb. 14 f.

2. (1998/001) Ca. 300 m nordöstlich des Stadtteils Bauerbahn wurde bei einer Feldbegehung ein 12,3 cm langer Schuhleistenkeil aus Felsgestein gefunden, für den als Ausgangsmaterial wohl ein Flußgesschiebe diente. Die Nackenpartie und der Rücken sind gepickt; die flache Ventralfläche und die Schneidenpartie sind überschliffen. Die Schneide ist ausgebrochen.

(S. Sauer)

Niederkrüchten, Kr. Viersen (2030/044). Auf einem Acker in Dam wurde mutmaßlich im Jahre 1985 beim Kartoffelroden von einer nicht genau zu lokalisierenden Fundstelle ein Steinbeil aufgelesen (Abb. 1,3). Es handelt sich um ein dünnackiges Silexbeil mit spitzovalem Querschnitt und leicht verjüngter Schneide. Das graue Feuersteinmaterial zeigt braune Flecken und guten Oberflächenschliff. Der Nacken ist knapp vor dem Beilende abgebrochen; einige Aussplitterungen sind modern. Das Gerät ist noch 12,9 cm lang, 5,5 cm breit sowie maximal 3,3 cm dick. Es kann in das Mittel- bis Jungneolithikum datiert werden.

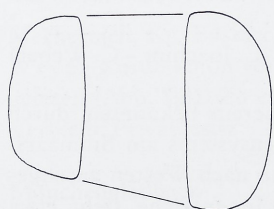
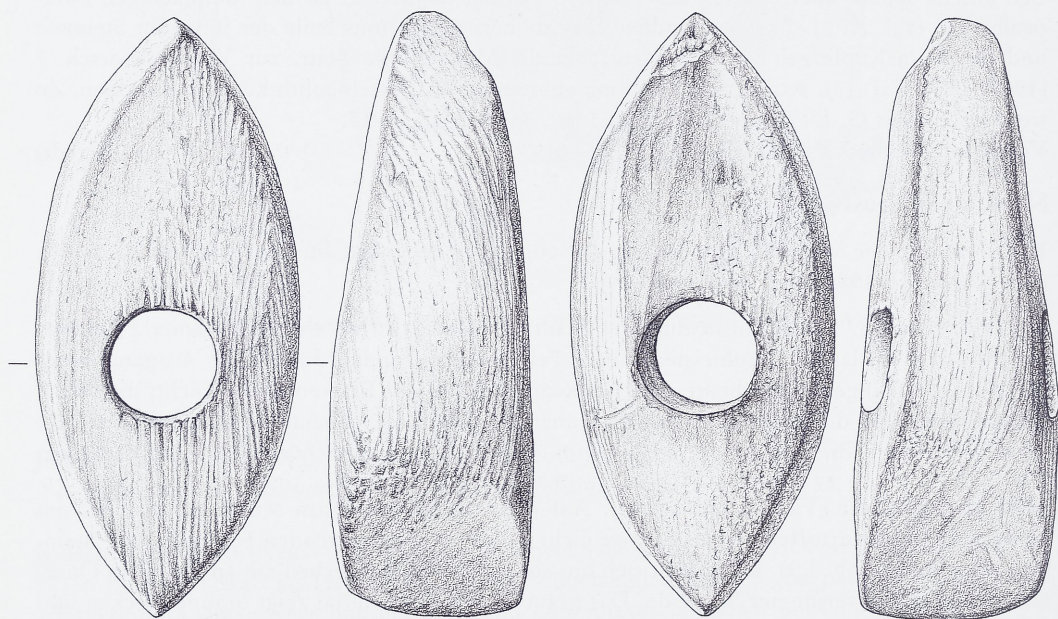
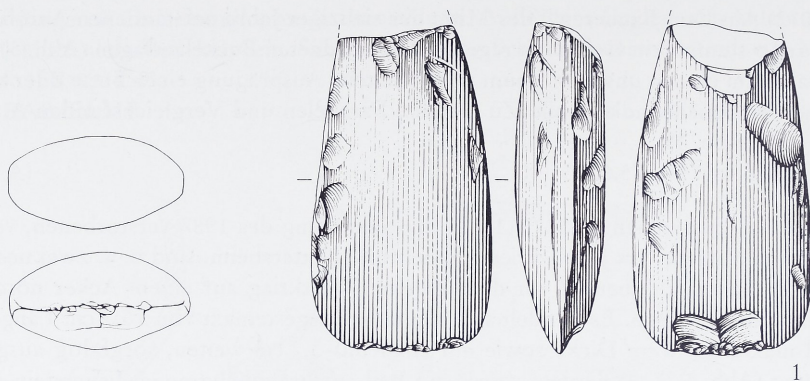
Verbleib: Privatbesitz

(H.-E. Joachim – C. Weber)

Niederzier, Kr. Düren (1166/023). Anlässlich der Besichtigung eines bereits bekannten, durch K. Grewe eingemessenen großen Wölbacker- und zugehörigen Grabensystems am Bramaarsweg bei Steinstraß (HA 87/70 bzw. 87/207) konnte H. Haarich ein nach Westen anschließendes Erdwerk von 26,5 × 25,5 m Ausdehnung beobachten. Die Innenfläche steht etwa 0,75 m über der Sohle des umlaufenden, 2,40–2,75 m breiten und bis zu 0,35 m tiefen Grabens an (HA 89/78). Die Anlage ist allgemein urgeschichtlich einzustufen; datierende Funde wurden nicht geborgen.

(H. Haarich – M. Trier)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis (0295/011). In der Gemarkung Wormersdorf fand A. Heydt, Troisdorf, am Südwesthang der Tomburg am Fuße einer Abbruchkante ein noch 9,5 cm langes



4 Jungsteinzeitliche Funde aus Nettersheim. – Maßstab 1 : 2.

Beil aus Rijckholtflint (Abb. 2,2). An einer Seitenkante weist das Beil vom Nacken bis zur Schneide Aussplitterungen und starke Klopfspuren auf, die offensichtlich durch sekundären Gebrauch entstanden sind. Das ehemals auf der gesamten Oberfläche sorgfältig überschliffene Gerät zeigt am Nacken und an der noch intakten Seitenkante deutliche Fazettierungen und ist ins Mittel- bis Jungneolithikum zu datieren.

Verbleib: Privatbesitz

(H.-E. Joachim)

Solingen (1867/004). Pfarrer E. Schmidt, Solingen, fand auf einem Acker östlich von Birken-dahl zwei Fragmente eines durchbohrten Hammerkopfes aus quarzitischem Sandstein (Abb. 2,3). Das Gerät ist 9,7 cm lang, 6,0 cm breit und 4,7 cm hoch; die Weite der Durchlo-chung beträgt 3,0 cm. Die Zeitstellung ist wahrscheinlich neolithisch.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Weiner – M. Seel)

Swisttal, Rhein-Sieg-Kreis (0394/022). Zu einem Erdwerk der Michelsberger Kultur bei Odendorf G. AMTMANN u. W. SCHWELLNUS, AR 1989, 34 ff. Abb. 13.

Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0921/023) Am Südwesthang des Fliegenberges wurde ca. 250 m südöstlich der Fundstelle 2 eine 5,5 cm lange, lateral retuschierte neolithische Klinge aus dunkelbraun-gelblichem Feuerstein aufgefunden.

Verbleib: Privatbesitz

2. (0921/024) Am Südwesthang des Fliegenberges fand M. Dederichs, Troisdorf, einen 9,0 cm langen neolithischen Klingenkratzer aus hellbraun-rötlichem Feuerstein.

(M. Rech)

Wermelskirchen, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1711/016) Südlich von Dabringhausen las M. Jeremias, Dabringhausen, in der Flur 'Winklen West' eine blattförmige, 6,4 cm lange und 3,2 cm breite jungneolithische Spitzklinge aus grauem Feuerstein auf.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Göbel)

2. (1771/004) Zu mehreren Steinartefakten aus der Nähe von Dahl s. S. 602.

3. (1711/015) M. Jeremias, Dabringhausen, las von einem Feld südlich der ehemaligen Schule in Lüdorf ein fast vollständiges, im Querschnitt flachovales, allseits poliertes Beil aus braunem Feuerstein auf. Das Schneidenteil fehlt. Die Länge beträgt noch 10,0 cm, die Breite liegt bei 4,4 cm.

Verbleib: Privatbesitz

(M. Jeremias – M. Seel)

Wesel, Kr. Wesel (2963/012). Bei Gartenarbeiten wurde im Ortsteil Bislich ein großes, gut erhaltenes Felsgesteinbeil gefunden (Abb. 5). Das 27,7 cm lange, 8,8 cm breite und 5,6 cm dicke Werkzeug trägt Pickspuren auf der gesamten Oberfläche, ist lediglich im Schneidenbereich geschliffen und zeigt am Nacken deutliche Schlagspuren. Der Fund gehört zu den rundernackigen Felsgesteinbeilen (Typ F2B) nach D. HOOFF, Die Steinbeile und Steinäxte im Gebiet des Niederrheins und der Maas (1970) 52 ff. Typologisch ist eine mittelneolithische Zeitstellung wahrscheinlich. Bezeichnend ist ferner, daß die Fundstelle auf dem Terrassenkörper eines mesolithischen Rheinmäanders, der sog. Diersfordter Schlinge, liegt (vgl. J. KLOSTERMANN,

Natur am Niederrhein 1, 1986, 5 ff. Abb. 4). Da dieser Mäander erst von der jungneolithischen Visselschen Schlinge abgeschnitten wurde, scheint die ältere Diersfordter Schlinge im Mittelneolithikum voll ausgeprägt und aktiv gewesen zu sein (vgl. C. WEBER, AR 1989, 40 f.).

Verbleib: Heimatmuseum Wesel-Bislich

(H.-E. Joachim – C. Weber)



5 Beil der mittleren Jungsteinzeit aus Wesel-Bislich. – Maßstab 1 : 2.

Zülpich, Kr. Euskirchen

1. (0517/000) Zu einem Erdwerk der Michelsberger Kultur bei Zülpich G. AMTMANN u. W. SCHWELNUS, AR 1989, 34 ff. Abb. 11.
2. (0429/000) Zu einem Erdwerk der Michelsberger Kultur bei Sinzenich G. AMTMANN u. W. SCHWELNUS, AR 1989, 34 ff. Abb. 12.

BRONZEZEIT

Jülich, Kr. Düren (1159/027). Westlich von Koslar fand H. Forster, Jülich, im Bereich der bekannten Fundstelle Koslar 7 ein spitznackiges Beil aus grünem Jadeit (Abb. 6). Das nur leicht an der Schneide beschädigte, sorgfältig polierte Artefakt weist einen flachen Querschnitt auf. Die Schneide ist symmetrisch gerundet ausgeprägt. Das Exemplar ist 194 mm lang, an der Schneide 72 mm breit und 18 mm dick. Der Fund kann aufgrund seiner Umriß- und Schneidenform, aber auch anhand seiner Material- und Bearbeitungsmerkmale bzw. -qualitäten den 'Prunkbeilen' aus jadeithaltigem Gestein zugewiesen werden (vgl. Rheinisches Landesmuseum Bonn, Auswahlkatalog 1. Urgeschichte. Kunst u. Altertum am Rhein 73 [1977] 49 ff. Abb. 11). Werkzeuge diesen Typs sind in das Spätneolithikum oder in die Frühbronzezeit zu datieren (HA 89/291).

Verbleib: Privatbesitz

(B. Paffgen – B. Stapel)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis (0398/030). Zu urnenfelderzeitlichen Gräbern in Flerzheim H.-E. JOACHIM, AR 1989, 43 f. Abb. 21.

Weilerswist, Kr. Euskirchen (0570/022). Zu einer Kartierung vorgeschichtlicher Fundstellen H. RHIEM u. P. WAGNER, AR 1989, 206 ff. Abb. 136 f.

HALLSTATT- UND LATÈNEZEIT

Bonn (0445/007). Von der in den Bonner Jahrb. 190, 1990, 451 gemeldeten Fundstelle in Godesberg stammt nicht nur ein 45,6 cm langer, aus Basaltlava gefertigter Reibstein (Abb. 7,1), sondern es sind inzwischen drei weitere geborgen worden. Es handelt sich um ein Exemplar von 54,0 cm Länge aus schwerem, basaltlavaartigem Gestein ohne Nutzspuren (Abb. 7,2), das Förster Will, Forsthaus Venne, wie den ersten Reibstein an der Oberfläche aufgefunden hat. Zwei weitere von 22,4 und 29,6 cm Länge fand er beim Anlegen eines Suchloches knapp unterhalb der Humusdecke dicht beieinander liegend. Es handelt sich um stark abgearbeitete Stücke (Abb. 7,3–4). Die Besichtigung im Gelände ergab an dem Suchloch keine eindeutige Siedlungsschicht. Bemerkenswert ist jedoch, daß alle vier Exemplare auf einem Geländesporn gefunden wurden, der nordwärts der Flur 'Auf der Sandkaul' gelegen, nach Nordosten vorspringt und im Norden wie Süden von steil abfallenden Bachtalhängen eingegrenzt wird. Im Südwesten ist dagegen keine deutliche Geländekante zu erkennen. Die Gesamtsituation spricht für den exponierten Siedlungsplatz einer Gehöftanlage. Die Form der größeren Reibsteine ergibt eine Datierung in die Späthallstatt/Frühlatènezeit.

Verbleib: RLMB

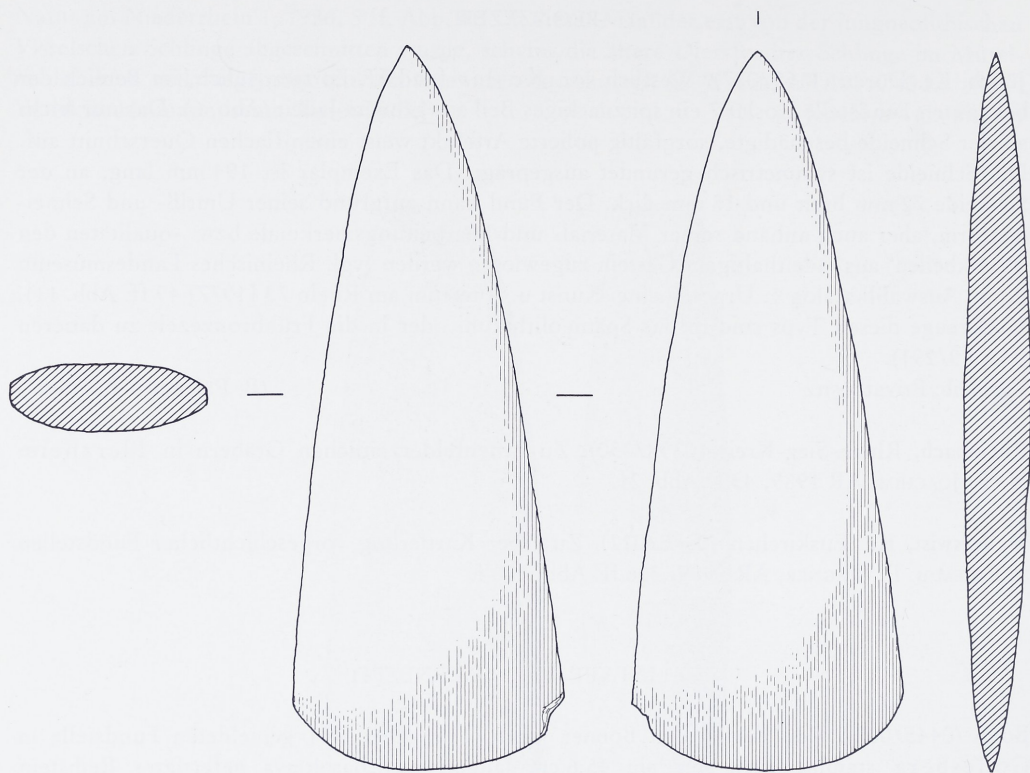
(H.-E. Joachim)

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0735/010) Bei der Begehung der Flur 'Am Sechtemer Bannweg' fand M. Groß im Juni 1970 am Rand eines Trockentales auf sandig-kiesigem Gelände eine Anzahl jüngereisenzeitlicher Scherben, darunter drei Randprofile von Schalen und Töpfen.

Verbleib: RLMB

2. (0735/015) In der Flur 'An dem Hexenberg' fand M. Groß bei einer Begehung im Juni 1969 unmittelbar südlich des Bannweges auf einer flachen, sandig-anlehmigen, leicht angekiesten Kuppe zahlreiche Scherben sowie Hüttenlehm und verbrannte Steine. An einer Stelle wurde auf 8 × 12 m Fläche eine Kieselsteinkonzentration beobachtet. Unter der Keramik finden sich Randstücke von geglätteten bis rauhwandigen Töpfen mit Fingertupfen- und Riefenverzierung



6 Spitznackiges Beil aus Jülich-Koslar. – Maßstab 1 : 2.

(Abb. 8,9,11–17) sowie eine Schale mit Besenstrichverzierung (Abb. 8,10) der Zeitstellung Hallstatt D.

Verbleib: RLMB

3. (0795/016) Südöstlich der Ortslage Sechtem fand M. Groß im Mai 1967 im Profil einer in der Terrassenkante vorgetriebenen Kiesgrube drei unmittelbar unter dem Humushorizont liegende, dunkle Verfärbungen von Gruben. Aus einer der Gruben stammen große Mengen Scherben, die in der Mehrzahl geglättete bis rauhe Oberflächen von hellgelblicher bis dunkelbrauner Farbe aufweisen. Es handelt sich meist um weitmündige, mit Fingertupfen und Kerben verzierte Vorratsgefäße (Abb. 8,5–6; 9,1–6; 10,3–12; 11,5–9), um dazugehörige Böden (Abb. 11,1–4,11–13) und um kleinere geglättete Töpfe mit Fingertupfen-, Riefen- und Dellenverzierungen (Abb. 8,7–8; 9,7–8). Von den wenigen geglätteten Schüsseln und Schalen trägt eine Ringabrollung (Abb. 8,1–4; 10,1–2). Außerdem liegen ein Spinnwirtel (Abb. 9,9) sowie der Teil eines benutzten Reibsteines aus Basaltlava vor (Abb. 11,10). Die Zeitstellung der Funde entspricht Hallstatt D.

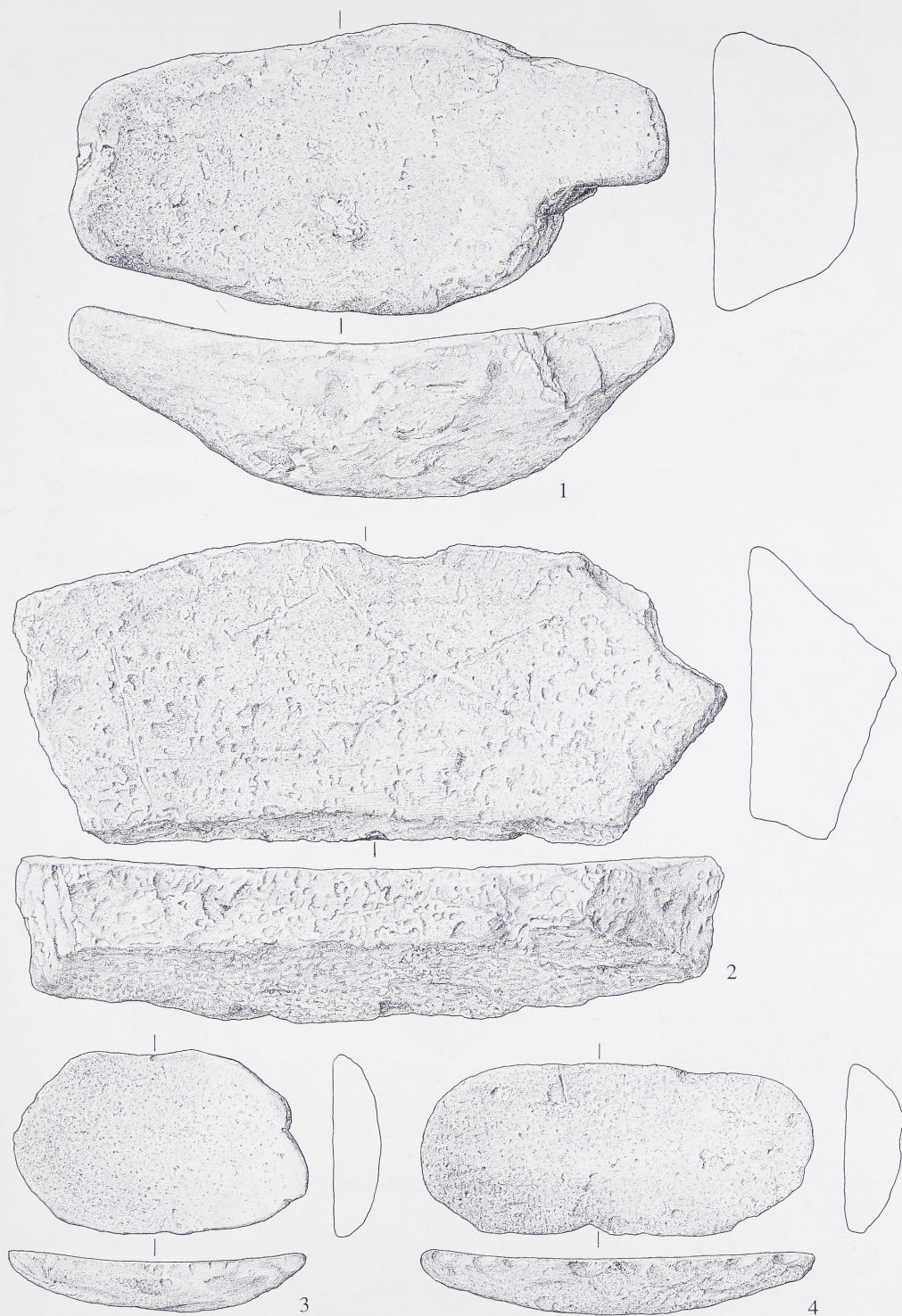
Verbleib: RLMB

(H.-E. Joachim)

Dormagen (1755/013). Bei der Kontrolle von Erdarbeiten in einer Kiesgrube in Straberg fand J. Auler unter dem abgehobenen Humus einen jungneolithisch bis metallzeitlichen Beilabschlag aus Rijckholt-Schotter-Feuerstein.

Verbleib: RLMB

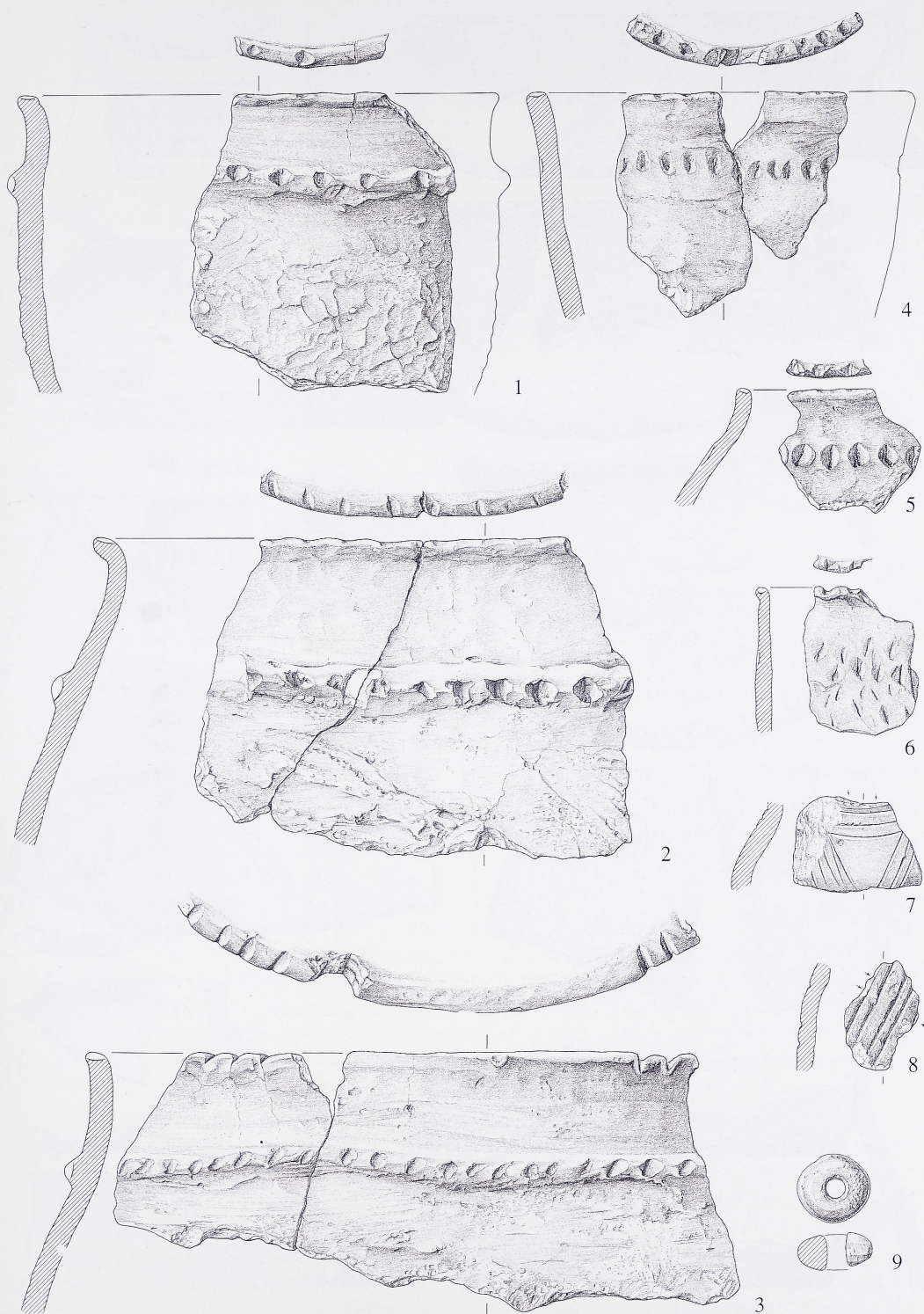
(J. Göbel)



7 Reibsteine der Späthallstatt-Frühlatènezeit aus Bonn-Bad Godesberg. – Maßstab 1 : 5.



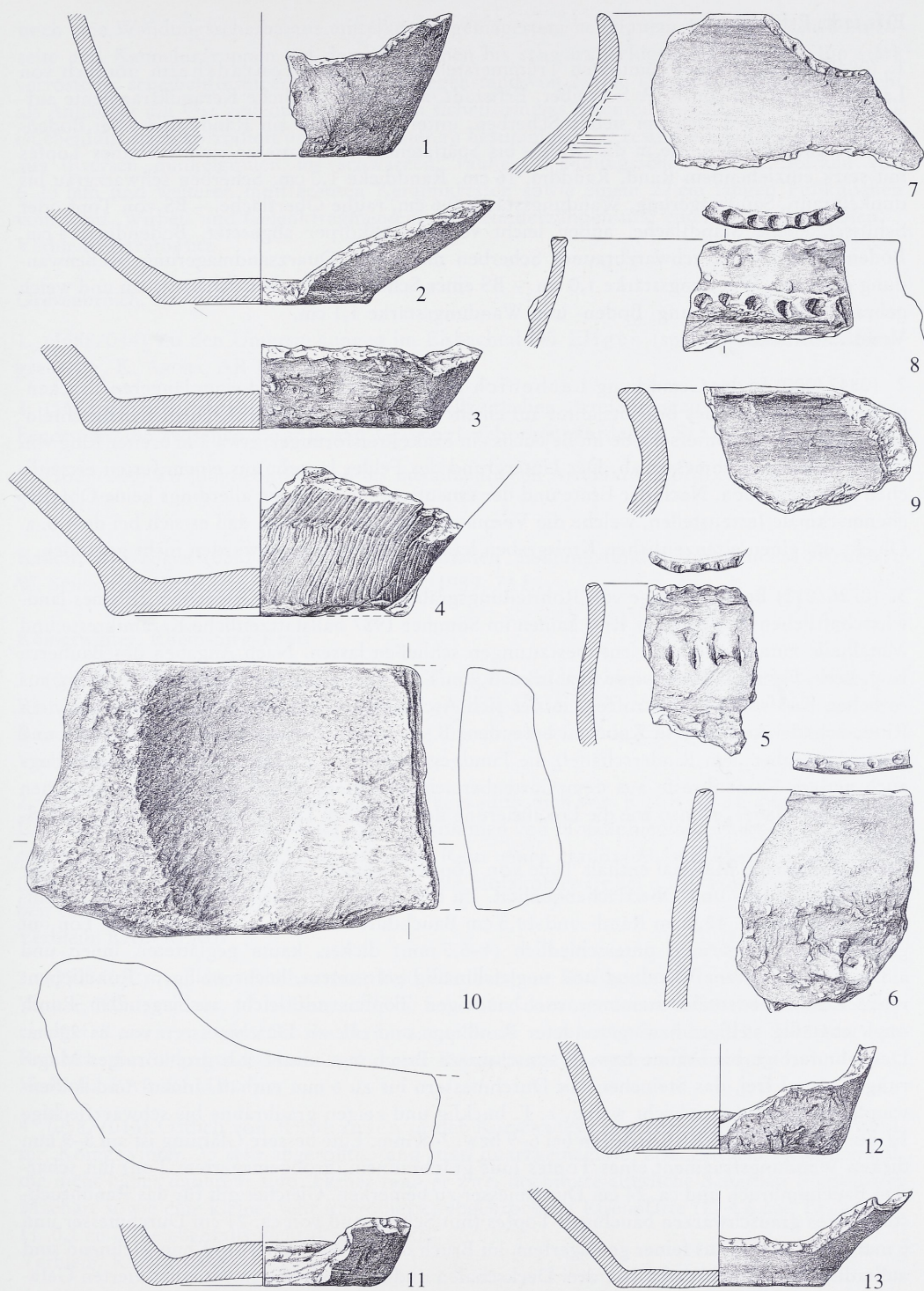
8 Siedlungskeramik der späten Hallstattzeit aus Bornheim und Bornheim-Sechtem. – Maßstab 1 : 3.



9 Siedlungskeramik der späten Hallstattzeit aus Bornheim und Bornheim-Sechtem. – Maßstab 1 : 3.



10 Siedlungskeramik der späten Hallstattzeit aus Bornheim-Sechtem. – Maßstab 1 : 3.



11 Siedlungskeramik der späten Hallstattzeit aus Bornheim-Secktem. – Maßstab 1 : 3.

Erfstadt, Erftkreis

1. (0848/000) Auf einer römischen Trümmerstelle im Ortsteil Konradsheim nördlich von Lechenich wurden von B. P. Schreiber, Erfstadt, auch latènezeitliche Keramikfragmente aufgefunden. Es handelt sich um sieben Scherben, unter denen sich ein Rand- und zwei Bodenbruchstücke befinden, die in die Mittel- bis Spätlatènezeit zu datieren sind: RS eines Topfes mit stark einziehendem Rand, Randdm. 16 cm, Randdicke 1,0 cm, Scherben schwarzgrau bis dunkelbraun, Sandmagerung, Wandungsstärke 0,6 cm, rauhe Oberfläche. – BS von Topf oder Schüssel, ebene Standfläche, außen leicht vom Gefäßkörper abgesetzt, Bodendm. 14 cm, Bodenstärke 1,4 cm, schwarzbrauner Scherben mit wenig Quarzsandmagerung, Außenwandung geglättet, Wandungsstärke 1,0 cm. – BS einer Schüssel, Scherben schwarzgrau und weich gebrannt, Quarzmagerung, Boden- und Wandungsstärke 1,1 cm.

Verbleib: Privatbesitz

2. (0847/000) In der Gemarkung Lechenich zeichnete sich während einer längeren Trockenperiode im Sommer des Berichtsjahres auf einem Rübenacker der Flur 'Lechenicher Buschfeld' anhand deutlicher Unterschiede im Bewuchs ein exakt kreisförmiger, etwa 2 m breiter Ring von ca. 40 m Innendurchmesser ab. Der Untergrund des Feldes besteht aus einem festen eiszeitlichen Schotterboden. Nach der Ernte und der erneuten Einsaat waren allerdings keine Oberflächenmerkmale festzustellen, welche die Vermutung stützen könnten, daß es sich bei dem o. a. Objekt um einen eisenzeitlichen Kreisgraben handelt. Keramikreste wurden nicht gefunden.

3. (0726/010) Bei der Anlage von Rohrleitungsgräben im Hof- und Gartenbereich eines landwirtschaftlichen Anwesens in Erp kamen im Sommer 1987 hallstattzeitliche Keramikreste und Metallteile zutage, die auf Urnenbestattungen schließen lassen. Nach Angaben des Bauherrn K.-J. Berk, Erfstadt-Erp, wurde u. a. in ca. 1,2 m Tiefe eine rundliche, 0,8 m weite Setzung aus rötlichen Sandsteinen angetroffen, in der sich Aschereste, Keramikfragmente, Eisenteile, ein Rinderschädel und diverse Knochen befanden. B. hielt diesen Platz für eine Feuerstelle und sammelte (außer dem Rinderschädel) die Fundgegenstände in einem Eimer, in den allerdings auch andere Keramikreste aus dem Gartenbereich gelangten. Die Zuordnung der einzelnen Stücke kann daher, ebenso wie die Lokalisierung der einzelnen Fundpunkte, nicht mehr verlässlich erfolgen.

Das aufgehobene Material enthält Teile von Töpfen, Schalen und Deckschalen verschiedener Ton-, Magerungs- und Oberflächenqualität. Zu erwähnen sind zwei Fragmente einer bauchigen Schale von ca. 12,0 cm Rand- und 14,5 cm Bauchdurchmesser aus dunkelgrauem Ton mit grobkörniger Magerung, unterschiedlich (4–6,5 mm) dicker, kaum geglätteter, innen und außen fast schwarzer Wandung und ungleichmäßig geformtem, leicht welligem Rundlippenrand. Zwei Randstücke stammen von bauchigen Töpfen mit leicht ausbiegendem Rand, ungleichmäßig welliger bzw. gerundeter Randlippe und oberen Durchmessern von ca. 20 cm. Der lehmfarbige bis braune bzw. braunschwarze Bruch legt mittel- bis grobkörniges Magerungsmaterial frei, das Steinchen mit Durchmessern bis zu 6 mm enthält. Innen- und Außenwandungen sind daher leicht wellig, z. T. bucklig und zeigen graubraune bis schwarzfleckige Färbungen. Die Wanddicken liegen bei 6–9 bzw. 7–8 mm. Eine bessere Glättung ist am 8–9 mm dicken Wandungsfragment eines Topfes (aus graubraunem, grobgemagertem Ton) mit scharfem Bauchumbruch und ca. 24 cm Durchmesser zu bemerken. Gleiches gilt für das Randbruchstück eines grauschwarzen bauchigen Topfes (mit Schrägrand von ca. 21 cm Durchmesser und 6 mm Wandstärke) aus feiner gemagertem, im Bruch dunkelbraunem Ton. Kennzeichnend sind außerdem Randbruchstücke von drei Deckschalen und das Bodenfragment eines vierten Gefäßes dieser Art. Sie weisen ebenfalls unterschiedliche Tonqualitäten und -magerungen sowie z. T. Schlickungen der Wände auf. Die Randdurchmesser der Schalen liegen bei 30, 32 und 40 cm. Der Standflächendurchmesser der vierten Schale beträgt ca. 10 cm. Erwähnenswert ist

noch eine Wandungsscherbe aus mittelkörnig gemagertem hellgrauem Ton, mit grauer Innenseite und Kannelurgruppen auf der hellbraunen bis schwarzfleckigen Außenwand. Ein stark verrosteter, scheibenförmiger runder Eisengegenstand von 2,7 cm Durchmesser kann vielleicht als Anhänger mit Öse gedeutet werden. Ein sichelförmiges Eisenteil von 10,5 × 2,7 cm Größe ist ebenfalls stark korrodiert und nicht sicher zu bestimmen. Das restliche Fundmaterial besteht aus diversen dunkelgrauen bis schwarzen, rauen Wandungsscherben mit Stärken von 6–13 mm und weiteren indifferenten Keramikresten sowie einem 22 cm langen Fußknochen vom Rind, Wirbel- und Gelenkfragmenten, zwei Rinderzähnen und einem Röhrenknochen.

Verbleib: Privatbesitz

(B.-P. Schreiber)

Grevenbroich, Kr. Neuss

1. (1688/044) Zu den Untersuchungen im Elsbachtal bei Elfgen (spätlatènezeitliche Brandgräber) S. K. ARORA, AR 1989, 23 ff. Abb. 2 ff.
2. (1689/027) Zu jungneolithischen bis metallzeitlichen Artefakten aus Rijckholt-Schotter-Feuerstein, die zwischen Laach und Gustorf geborgen wurden, s. S. 526.
3. (1627/000) Zu jungneolithischen bis metallzeitlichen Artefakten nördlich von Gustorf s. S. 525 f.

Kalkar, Kr. Kleve (0587/000). Zu eisenzeitlichen Siedlungsfunden auf dem Monreberg W. SENGSTOCK, C. WEBER u. R. ZANTOPP, AR 1989, 73 f.

Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0586/009) Bei einer systematischen Begehung des Feldes Kappertsgarten nordwestlich von Rübhausen konnte J. Auler, Dormagen, zwölf spätlatènezeitliche Scherben, darunter zwei Randstücke von einem Faß aufsammeln, die aus einem etwa 2 × 2 m großen Areal stammen.
Verbleib: RAB/RLMB (J. Göbel)

2. (0586/013) Bei der Bearbeitung seines Ackers südöstlich von Rübhausen beobachtete der Landwirt H. Wolter, Königswinter, das Vorkommen von Holzkohle und Scherben. Die Untersuchung dieser Stelle zeigte, daß nur noch Reste einer graubraun verfüllten, runden Grube (Dm. 0,90 m, Tiefe 0,20 m) erhalten waren, die Holzkohlepartikel und zwölf Spätlatènescherben enthielten.
Verbleib: RAB/RLMB (J. Auler – J. Göbel)

3. (0587/012) Auf dem Rübhausener Feld nördlich von Rübhausen fand der Landwirt H. Wolter, Königswinter, 17 hallstattzeitliche Scherben, darunter Randstücke von einem Schrägrandgefäß sowie von einer Schale. Ferner sammelte er zwei hochmittelalterliche Scherben, eine Randscherbe Pingsdorfer Machart und eine Randscherbe Blaugrauer Ware auf.
Verbleib: RAB/RLMB

4. (0587/013) Östlich von Rübhausen in der Kurschwiese sammelte der Landwirt H. Wolter, Königswinter, 33 sehr abgerollte, sand- und quarzgemagerte, eisenzeitliche Scherben auf, die nicht näher datierbar sind. Ferner fand er zwei hochmittelalterliche Scherben Pingsdorfer Machart sowie eine kleine, sehr korrodierte, abgebrochene Eisenplatte (L. 4,6 cm, Br. 3,0 cm, H. 0,1 cm), die ebenfalls nicht datierbar ist.
Verbleib: RAB/RLMB

5. (0586/010) Nordöstlich von Rübhausen in der Flur Kappelsorten fand der Landwirt H. Wolter, Königswinter, eine urnenfelderzeitliche Randscherbe.
Verbleib: RAB/RLMB

6. (0587/014) Nördlich von Waschpohl in der Flur Oberfeld sammelte der Landwirt H. Wolter, Königswinter, drei Spätlatènescherben, darunter ein innen verdicktes Randstück.
Verbleib: RAB/RLMB

7. (0587/011) Nördlich von Waschpohl fand der Landwirt H. Wolter, Königswinter, eine eisenzeitliche Scherbe sowie eine weitere von hochmittelalterlicher hellgrauer Kugeltopfware.
Verbleib: RAB/RLMB

8. (0586/012) Nordwestlich von Rübhausen las der Landwirt H. Wolter, Königswinter, eine hallstattzeitliche Wandungsscherbe vom Acker auf.
Verbleib: RAB/RLMB (J. Göbel)

Lohmar, Rhein-Sieg-Kreis (1079/001). Zu mehreren Siedlungsfunden (Latène C/D) am Hagerhof (Keramikscherben, Eisenbarren, Schlacke) M. RECH, AR 1989, 46 ff. Abb. 23 ff.

Mönchengladbach

1. (1895/050) Während der Ausschachtung für einen Neubau in Giesenkirchen konnte E. Otten, Mönchengladbach, eine kleine eisenzeitliche Grube beobachten; bei einem Durchmesser von 0,70 m war sie noch 0,10 m tief erhalten. Sie zeigte die Ausdehnung der eisenzeitlichen Besiedlung westlich von Giesenkirchen an, wo in der Flur Trimpelshütte schon zahlreiche Fundstellen dokumentiert werden konnten.
Verbleib: RAB/RLMB

2. (1945/034) Anlässlich von Bauarbeiten für eine Neubausiedlung in Giesenkirchen wurden von H. Strucken und E. Otten, Mönchengladbach, Reste einer eisenzeitlichen Siedlung dokumentiert. Da das Gelände stark abgetragen war, konnten nur Gruben erfaßt werden; Hausgrundrisse ließen sich nicht mehr nachweisen. Die Gruben setzten sich durch eine hellgraue Verfärbung vom Lößlehm ab. In fünf der insgesamt 17 Befunde fand sich keine Keramik. Stelle 3 konnte nur teilweise erfaßt werden; es fand sich die Randscherbe eines Topfes, Randdm. 25 cm, Scherben und Ofl. rotbraun, gut geglättet, Magerung mit Schamotte, Kieseln und Glimmer (Abb. 12,1).

Stelle 4 hatte einen runden Umriß von 0,60 m Durchmesser; sie enthielt Keramik, Hüttenlehm und drei Fragmente von Basaltlava (Mahlstein?).

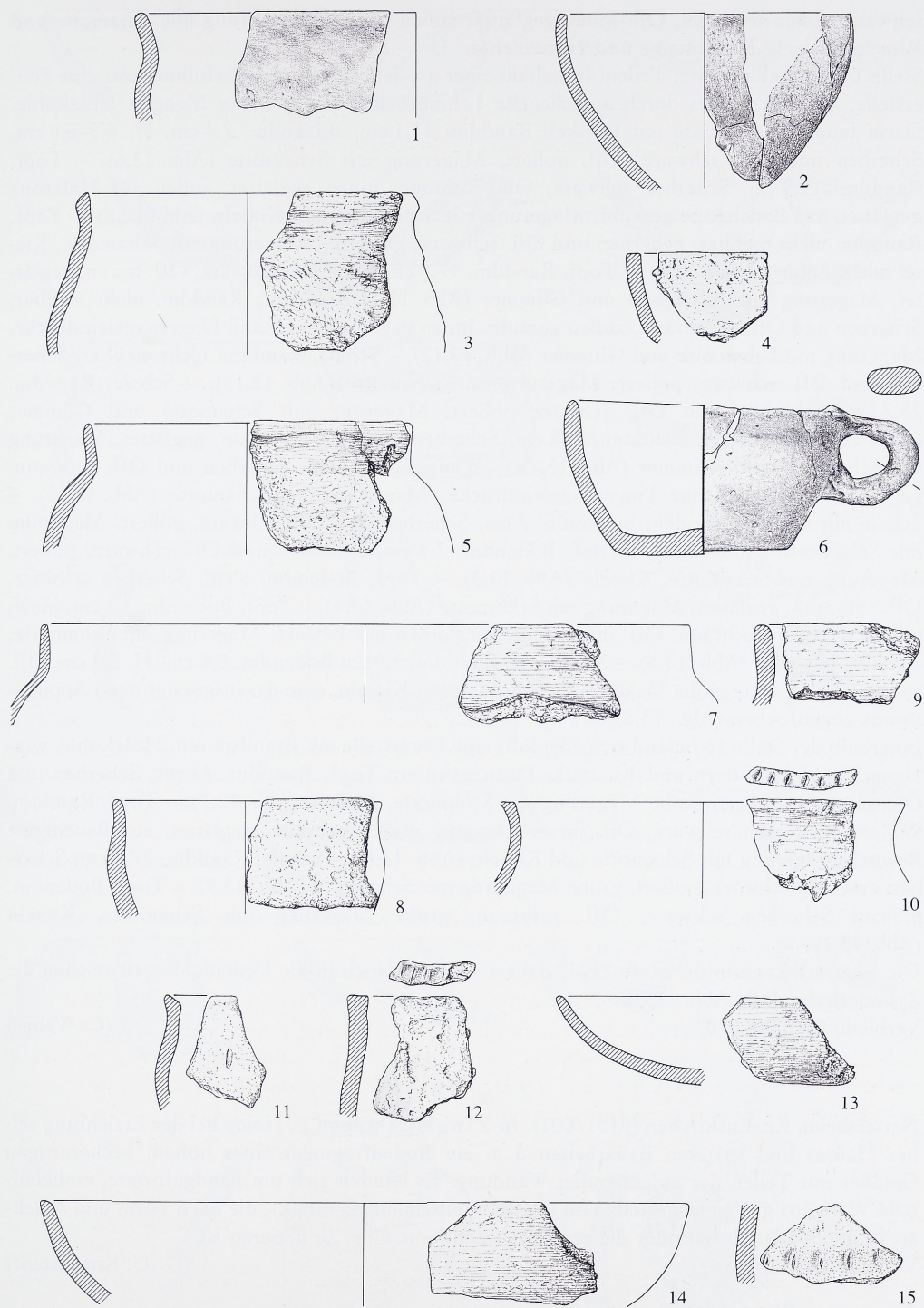
Bei Stelle 5 handelt es sich um eine Feuerstelle von 0,60 m Breite. Der angeziegelte Lehm bildete eine U-förmige Wandung mit leicht gebogenem Boden. Der obere Teil war schon abgebrochen. Direkt westlich erstreckte sich eine braune Verfärbung, darin befand sich ein Pfostenloch von 0,12 m Durchmesser. Durch die Baggerarbeiten waren die Fortsetzungen des Befundes nicht verfolgt worden. Es konnte nur eine eisenzeitliche Scherbe geborgen werden.

Aus Stelle 6 stammt eine steilwandige Schale, Randdm. 13 cm, Scherben und Ofl. schwarz, Ofl. poliert, grobe Magerung mit Kieseln, Schamotte (Abb. 12,2), weitere Scherben rauhwandiger Ware und Hüttenlehm.

Stelle 8, eine runde Grube, enthielt Scherben eines rauhwandigen Topfes, Randdm. 14,4 cm, Scherben und Ofl. rotbraun, innen geglättet, außen gerauht, Magerung mit Schamotte und Kieseln (Abb. 12,3).

In Stelle 12, noch 2,00 × 1,20 m groß, lag die Randscherbe einer Schale mit horizontaler Randlippe, Randdm. nicht meßbar, Scherben schwarz, Ofl. grau, geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer (Abb. 12,4), weitere Keramikscherben und winzige Mengen von Knochenbrand.

Stelle 13 enthielt einen Topf mit Schrägrand, Randdm. 14,3 cm, Scherben und Innenseite



12 Hallstattzeitliche Keramik aus Mönchengladbach-Giesenkirchen. – Maßstab 1 : 3.

schwarz, außen rotbraun, Ofl. innen geglättet, außen gerauht, Magerung mit Schamotte und Kieseln (Abb. 12,5), Gesteine und Hüttenlehm.

Stelle 14 bestand aus zwei Teilen: Innerhalb einer großen, hellgrauen Verfüllung war eine Feuerstelle, gekennzeichnet durch angeziegelte Lehmbrocken und größere Mengen Holzkohle. Darin fanden sich: Tasse mit Henkel, Randdm. 11,1 cm, Bodendm. 7,4 cm, H. 6,3–6,8 cm, Scherben und Ofl. schwarz, Ofl. poliert, Magerung mit Schamotte (Abb. 12,6). – Topf, Randdm. 11,8 cm, Scherben schwarz, Ofl. rotbraun, innen geglättet, außen auf Halszone geglättet, auf Bauchzone gerauht, Magerung mit Schamotte und Kieseln (Abb. 12,8). – Topf, Randdm. nicht meßbar, Scherben und Ofl. schwarz, geglättet, Magerung mit Schamotte, Kiesel und Glimmer (Abb. 12,9). – Topf, Randdm. 17,8 cm, Scherben schwarz, Ofl. braun, geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer (Abb. 12,11). – Topf, Randdm. nicht meßbar, Scherben und Ofl. graubraun, außen gerauht, innen geglättet, auf Rand Fingernageleindrücke, Magerung mit Schamotte und Glimmer (Abb. 12,12). – Schale, Randdm. nicht meßbar, Scherben und Ofl. schwarz, poliert, Magerung mit Schamotte (Abb. 12,13). – Schale, Randdm. 28,7 cm, Scherben und Ofl. schwarz poliert, Magerung mit Schamotte und Glimmer (Abb. 12,14). – Schale, Randdm. 23,8 cm, Scherben und Ofl. rotbraun, geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer (Abb. 13,1). – Wandungsscherbe, Scherben und Ofl. rotbraun, geglättet, auf Bauchzone Fingernageleindrücke, Magerung mit Schamotte (Abb. 12,15). – Schale mit Omphalosboden, Bodendm. 7 cm, Scherben und Ofl. schwarz, poliert, Magerung mit Schamotte (Abb. 13,2). – Topf, Bodendm. 7,8 cm, Scherben und Ofl. schwarz, poliert, Magerung mit Schamotte, Kieseln (Abb. 13,3). – Topf, Bodendm. 8 cm, Scherben schwarz, Ofl. rotbraun, geglättet, Magerung mit Schamotte (Abb. 13,4). – Topf, Bodendm. 12 cm, innen schwarz, außen rotbraun, Ofl. innen geglättet, außen mit Bewurf, Magerung mit Schamotte, Kieseln, Glimmer (Abb. 13,5). – Schälchen, Randdm. 3,9 cm Bodendm. 0,8 cm, H. 2,3 cm, Ofl. rotbraun, geglättet, grobe Magerung mit Schamotte, Kieseln, eine der insgesamt neun Applikationen abgebrochen (Abb. 13,6).

Innerhalb der Stelle 16 befand sich ebenfalls eine Feuerstelle mit Brandspuren, Holzkohle, winzigen Knochensplittern und Keramik. Dazu gehören: Topf, Randdm. 22 cm, Scherben und Ofl. schwarz, poliert, grobe Magerung mit Schamotte, Kieseln (Abb. 13,7). – Topf, Randdm. 17,7 cm, Scherben schwarz, Ofl. innen schwarz, außen rotbraun, geglättet, auf Bauchzone Bewurf, Magerung mit Schamotte und Kieseln (Abb. 13,8). – Schale, Randdm. 27,9 cm, Scherben und Ofl. schwarz, poliert, grobe Magerung mit Schamotte (Abb. 13,9). – Topf, Bodendm. 8,5 cm, Scherben schwarz, Ofl. rotbraun, grobe Magerung mit Schamotte, Kieseln (Abb. 13,10).

Die Keramik kann in die Stufe Ha C datiert werden. Noch in die Urnenfelderzeit reichen die Zylinderhalsgefäße Abb. 12,7,9.

Verbleib: RAB/RLMB

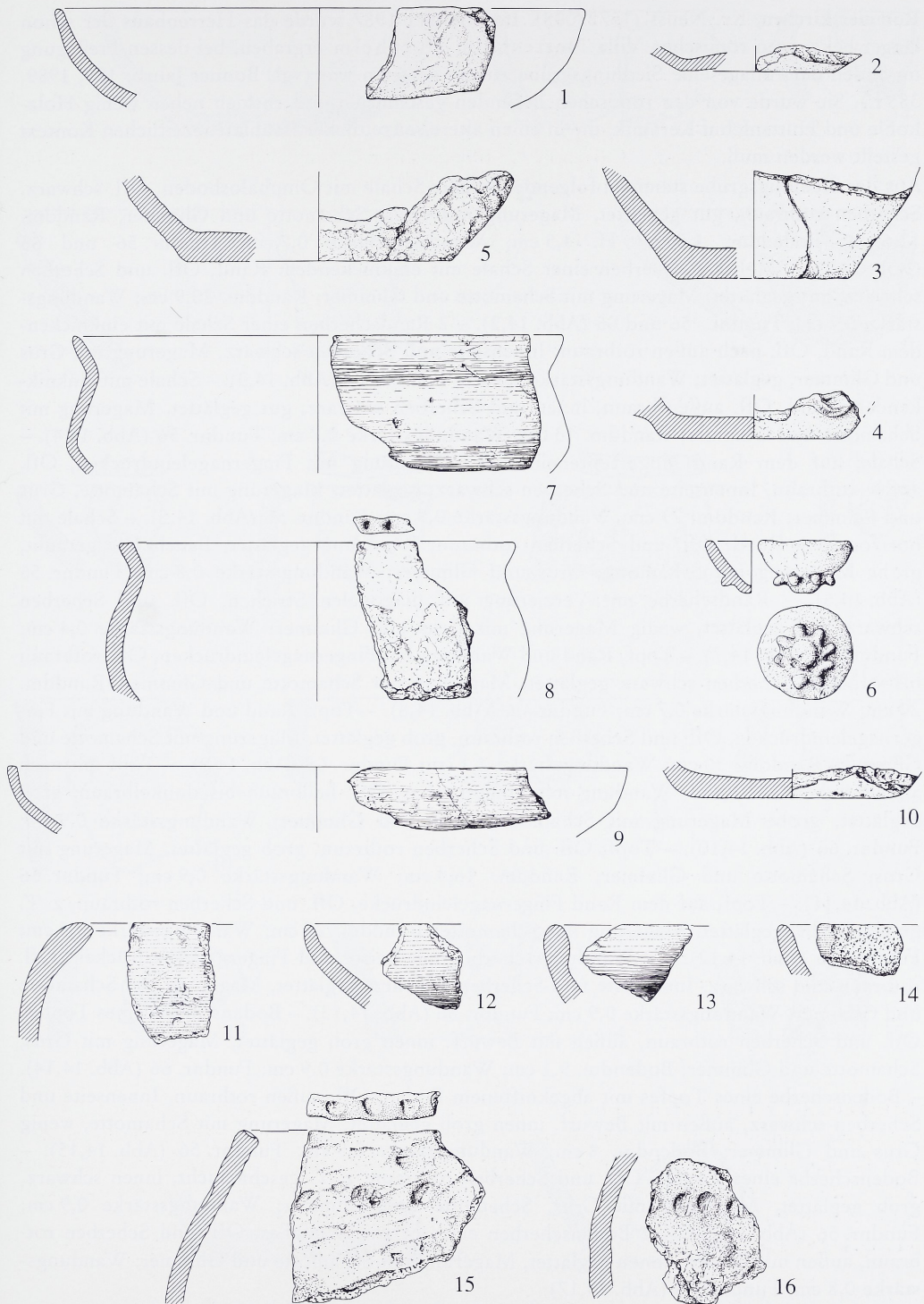
(C. Weber)

Nettersheim, Kr. Euskirchen (0151/001). In Zingsheim fand P. Heinz bei der Errichtung seines Hauses und späteren Bauarbeiten u. a. ein Bodenfragment eines hohen, becherartigen Gefäßes mit Teilen der aufgehenden Wandung. Es handelt sich um handgeformte, einheimische Ware aus grobgemagertem Ton (keine Drehscheibenkeramik), die nach Form und Machart in die Spätlatènezeit oder die ersten Jahrzehnte n. Chr. zu datieren ist.

Verbleib: Privatbesitz

(G.-U. Knackstedt)

Neuss, Kr. Neuss (1904/002). Zu Siedlungsresten der vorrömischen Eisenzeit aus Norf (Hallstatt C/D) M. KAISER, AR 1989, 45 f. Abb. 22.



13 Eisenzeitliche Funde aus Mönchengladbach-Giesenkirchen (1–10) und Rommerskirchen (11–16).
Maßstab 1 : 3.

Rommerskirchen, Kr. Neuss (1572/008). Im Sommer 1987 wurde das Herrenhaus der schon länger bekannten römischen Villa Nettesheim-Butzheim ergraben, bei dessen Freilegung im Süden der Anlage eine Siedlungsgrube zutage getreten war (vgl. Bonner Jahrb. 189, 1989, 388 f.). Sie wurde von den römischen Befunden geschnitten und enthielt neben wenig Holzkohle und Hüttenlehm Keramik, die in einen ältereisenzeitlichen/frühlatènezeitlichen Kontext gestellt werden muß.

Aus der Siedlungsgrube stammen folgende Gefäße: Schale mit Omphalosboden, Ofl. schwarz, Scherben rotbraun, gut geglättet, Magerung mit Grus, Schamotte und Glimmer; Randdm. 12,6 cm; Bodendm. 4,5 cm; H. 4,5 cm; Wandungsstärke 0,7 cm; Fundnr. 56 und 66 (Abb. 14,1). – Mehrere Scherben einer Schale mit einknickendem Rand, Ofl. und Scherben schwarz, gut geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer; Randdm. 20,9 cm; Wandungsstärke 0,7 cm; Fundnr. 56 und 66 (Abb. 14,2). – 2 Randscherben einer Schale mit einknickendem Rand, Ofl. nach außen rotbraun, Innenseite und Scherben schwarz, Magerung mit Grus und Glimmer, geglättet; Wandungsstärke 0,9 cm; Fundnr. 66 (Abb. 14,3). – Schale mit einknickendem Rand, Ofl. außen braun, innen und Scherben schwarz, gut geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer; Randdm. 13 cm; Wandungsstärke 0,7 cm; Fundnr. 56 (Abb. 14,4). – Schale, auf dem Rand Fingertupfeneindrücke, Wandung mit Fingernageleindrücken, Ofl. außen rotbraun, Innenseite und Scherben schwarz, geglättet, Magerung mit Schamotte, Grus und Glimmer; Randdm. 23 cm; Wandungsstärke 0,8 cm; Fundnr. 56 (Abb. 14,5). – Schale mit horizontalem Rand, Ofl. und Scherben rotbraun, Randzone geglättet, Bauchzone geraut, grobe Magerung mit Schamotte, Grus und Glimmer; Wandungsstärke 0,8 cm; Fundnr. 56 (Abb. 14,6). – Randscherbe mit Verzierung aus diagonalen Strichen, Ofl. und Scherben schwarz, gut geglättet, wenig Magerung mit Grus und Glimmer; Wandungsstärke 0,4 cm; Fundnr. 65 (Abb. 14,7). – Topf, Rand und Wandung mit Fingernageleindrücken, Ofl. rotbraun bis schwarz, Scherben schwarz geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer; Randdm. 20 cm; Wandungsstärke 0,7 cm; Fundnr. 66 (Abb. 14,8). – Topf, Rand und Wandung mit Fingernageleindrücken, Ofl. und Scherben rotbraun, grob geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer; Randdm. 30 cm; Wandungsstärke 1,1 cm; Fundnr. 66 (Abb. 14,9). – Topf mit nach außen ziehendem Rand, Wandung mit Fingertupfen, Ofl. hellbraun bis dunkelbraun, grob geglättet, grobe Magerung mit Schamotte, Grus und Glimmer; Wandungsstärke 0,9 cm; Fundnr. 66 (Abb. 14,10). – Topf, Ofl. und Scherben rotbraun, grob geglättet, Magerung mit Grus, Schamotte und Glimmer; Randdm. 16,4 cm; Wandungsstärke 0,9 cm; Fundnr. 66 (Abb. 14,11). – Topf, auf dem Rand Fingernageleindrücke, Ofl. und Scherben rotbraun, z. T. geschmaucht, geglättet, Magerung mit Schamotte; Randdm. 28 cm; Wandungsstärke 0,8 cm; Fundnr. 56 (Abb. 14,12). – 2 Wandungsscherben mit Leiste und Fingernageleindrücken, Ofl. rotbraun und schwarz, Innenseite und Scherben schwarz, geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer; Wandungsstärke 0,9 cm; Fundnr. 56 (Abb. 14,13). – Bodenscherbe eines Topfes, Ofl. und Scherben rotbraun, außen mit Bewurf, innen grob geglättet, Magerung mit Grus, Schamotte und Glimmer; Bodendm. 9,1 cm; Wandungsstärke 0,9 cm; Fundnr. 66 (Abb. 14,14). – Bodenscherbe eines Topfes mit abgekniffenem Boden, Ofl. außen rotbraun, Innenseite und Scherben schwarz, außen mit Bewurf, innen grob geglättet, Magerung mit Schamotte, wenig Grus und Glimmer; Bodendm. 8 cm; Wandungsstärke 0,9 cm; Fundnr. 56 (Abb. 14,15). – Bodenscherbe eines Topfes, Ofl. und Scherben rotbraun, z. T. geschmaucht, innen schwarz, grob geglättet, Magerung mit Grus, Schamotte und Glimmer; Wandungsstärke 0,9 cm; Fundnr. 56 (Abb. 14,16). – 2 Bodenscherben eines offenen Gefäßes, Ofl. und Scherben rotbraun, außen mit Bewurf, innen geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer; Wandungsstärke 0,8 cm; Fundnr. 66 (Abb. 14,17).

Dazu kommen zahlreiche Rand-, Wandungs- und Bodenscherben glatt- und rauhwandiger Ware, die zum Spektrum der abgebildeten Gefäße passen. Aus den Streufunden eisenzeitlicher Keramik seien einige Scherben abgebildet: Schale mit einbiegendem und verdicktem Rand, in



14 Späthallstatt-/frühlatènezeitliche Funde aus Rommerskirchen. – Maßstab 1 : 3.

Randzone Fingertupfen, Ofl. dunkelbraun bis schwarz, Scherben schwarz, geglättet, grobe Magerung mit Grus, Schamotte und Glimmer; Randdm. 24 cm; Wandungsstärke 0,9 cm; Fundnr. 50 (Abb. 13,11). – Schale, Ofl. und Scherben schwarz, gut geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer; Wandungsstärke 0,7 cm; Fundnr. 4 (Abb. 13,12). – Schale mit verdicktem Rand, Ofl. grau bis schwarz, Scherben schwarz, gut geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer; Randdm. 24 cm; Wandungsstärke 0,9 cm; Fundnr. 52 (Abb. 13,13). – Schale, Ofl. und Scherben schwarz, gut geglättet, z. T. geraucht, Magerung mit Grus und Glimmer; Randdm. 16 cm; Wandungsstärke 0,6 cm; Fundnr. 46 (Abb. 13,14). – Topf, auf dem Rand Fingernageleindrücke, auf der Halszone Fingertupfen, Ofl. außen rotbraun bis schwarz, Innenseite und Scherben schwarz, geglättet, Magerung mit Schamotte und Glimmer; Randdm. 34 cm; Wandungsstärke 0,9 cm; Fundnr. 46 (Abb. 13,15). – Wandungsscherbe eines geschlossenen Gefäßes, Bauchzone mit Fingertupfen, Ofl. außen hellbraun, Innenseite und Scherben schwarz, außen oberer Abschnitt geglättet, unterer Abschnitt mit Bewurf, innen grob geglättet, sehr grobe Magerung mit Schamotte, Grus und Glimmer; Wandungsstärke 0,8 cm; Fundnr. 4 (Abb. 13,16).

Hierzu gehören ebenfalls weitere Rand-, Wandungs- und Bodenscherben, die den Bestand ergänzen.

Verbleib: Kreismuseum Zons Inv Nr. 4.46.50.52.56.65.66.

(C. Weber)

Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis (1026/001). Aus dem Aushub eines von Raubgräbern zerstörten Grabhügels im bekannten Grabhügelfeld 'Hohe Schanze' (BD SU 81) konnte M. Claus, Rösrath, eine beige-graue Randscherbe einer hallstattzeitlichen Schale mit gerade abgestrichenem Rand (Dm. 18 cm) bergen.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Göbel)

Weilerswist, Kr. Euskirchen (0673/003). Zu einer Kartierung vorgeschichtlicher Fundstellen H. RHIEM u. P. WAGNER, AR 1989, 206 ff. Abb. 136 f.

Wesel, Kr. Wesel (2931/013). Von der Überkornanlage des Kieswerkes Suhrborg in Bislich sammelte Herr Schorr, Wesel, neben Fossilien (s. S. 522) auch einige wahrscheinlich latènezeitliche Keramikbruchstücke und Eisenteile auf.

Verbleib: RAB/RLMB

(W. Sengstock)

RÖMISCHE ZEIT

Aachen, Kr. Aachen (0547/004). Zur Restaurierung des gallo-römischen Tempelbezirkes Varrenum in Kornelimünster W. M. KOCH, AR 1989, 103 f. Abb. 56 Taf. 10.

Alfter, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0576/000) Zu den drei römischen Scherben einer Begehung südlich von Birrekoven s. S. 565.

2. (0626/000) Zu einer römischen Scherbe des 2. Jahrhunderts aus dem Ortsbereich von Alfter s. S. 565.

Bedburg-Kirchherten, Erftkreis (1442/025). Am Feldkreuz des Hahnerhofs entdeckte R. Hertel, Jülich, zwei spätantike Kleinmünzen (FR 89/287): (1) Valentinian I., Centenionalis (Aes 3),

Arles, 364–367; Vs.: D N VALENTINIANVS P F AVG, gepanzerte und drapierte Büste mit Perladiadem n. r.; Rs.: GLORIA ROMANOR[VM], n. r. stehender Kaiser mit Labarum und kniendem Gefangenen, $\frac{[OF] I II}{CONS[T]}$.

Leicht abgenutzt, etwas dezentriert, Rand bestoßen; Gewicht: 2,7 g; Stempelstellung: 6 h; RIC 7 (a).

(2) Gratian, Centenionalis (Aes 3), Arles, 367–375; Vs.: D N GRATIANVS AVGG AVG, gepanzerte und drapierte Büste mit Perladiadem n. r.; Rs.: GLORIA NOVI SAECV[LI], Kaiser n. r. stehend mit Schild und Labarum, [T]CON. Leicht abgenutzt, Ausbrüche am Rand; Gewicht: 2,2 g; Stempelstellung: 6 h; RIC 15.

Von der Fundstelle sind weitere Funde bekannt (vgl. H. HINZ, Kreis Bergheim. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2 [1969] 327; 334 Nr. 10).

Verbleib: RAB/RLMB

(B. Paffgen)

Bonn

1. (0580/013) Aus einem Kanalisationsgraben neben dem Bundespräsidialamt wurden in ca. 2,50 m Tiefe aus dem Hochflutlehm folgende römische Gefäße geborgen: (1) Einhenkelkrug, aus Scherben zusammengefügt, Teile aus der Wandung und vom gekehlten Bandhenkel fehlen, weiß-/feintonig. H. 19,6 cm, Randdm. 4,5 cm, Wanddm. 12,3 cm, Standfläche 4,0 cm. Die breite wulstartige Lippe ist auf der Innenseite schwach gekehlt, verläuft außen senkrecht und ist unterkehlt. Auf dem unteren Teil befinden sich geritzte Drehrillen (Abb. 15,1). – (2) Krug, wie Abb. 15,1; H. 19,1 cm, Randdm. 4,6 cm, Wanddm. 12,9 cm, Standfläche 4,5 cm (Abb. 15,2). – (3) Einhenkelkrug (vollständig) mit gekehltem Bandhenkel, weiß-/feintonig (Niederbieber Typ 62a), erste Hälfte 3. Jahrhundert; H. 18,0 cm, Randdm. 4,5 cm, Wanddm. 12,7 cm, Standfläche 4,2 cm (Abb. 15,3). – (4) Zweihenkelkrug, Randdm. 11,5 cm, Randstück mit den Ansätzen von zwei Henkeln, weißtonig, schwach rauhwandig (Abb. 15,4).

Verbleib: Privatbesitz

(M. Bonk)

2. (0580/106) Auf dem Gelände des ehemaligen Postministeriums an der Adenauerallee konnte A. Dierkes, Wuppertal, aus dem Bauschutt 52 römische Scherben des 2. bis erste Hälfte des 3. Jahrhunderts auflesen. Ferner sammelte er eine Scherbe Blaugrauer Ware, zwei Scherben Pingsdorfer Art und drei Faststeinzeug-Scherben des 10.-13. Jahrhunderts sowie fünf neuzeitliche Steinzeug- und Irdenwarescherben auf (vgl. Bonner Jahrb. 190, 1990, 459).

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Göbel)

3. (0580/000) Im Vorlauf zur Bebauung des Geländes Friedrich-Ebert-Allee 20–22 südlich des Zollamtes (Kunst- und Ausstellungshalle) wurden mehrere Schnitte angelegt, von denen einer (9 × 40 m) parallel zur B 9 und vier weitere (6 × 30 m) rechtwinklig dazu eingetieft wurden. Römische Befunde zeigten sich ausschließlich in unmittelbarer Nähe zur B 9 in der östlichen Böschung von Schnitt 1. Hier wurde ein Brandschüttungsgrab aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts sowie eine Abfallgrube freigelegt.

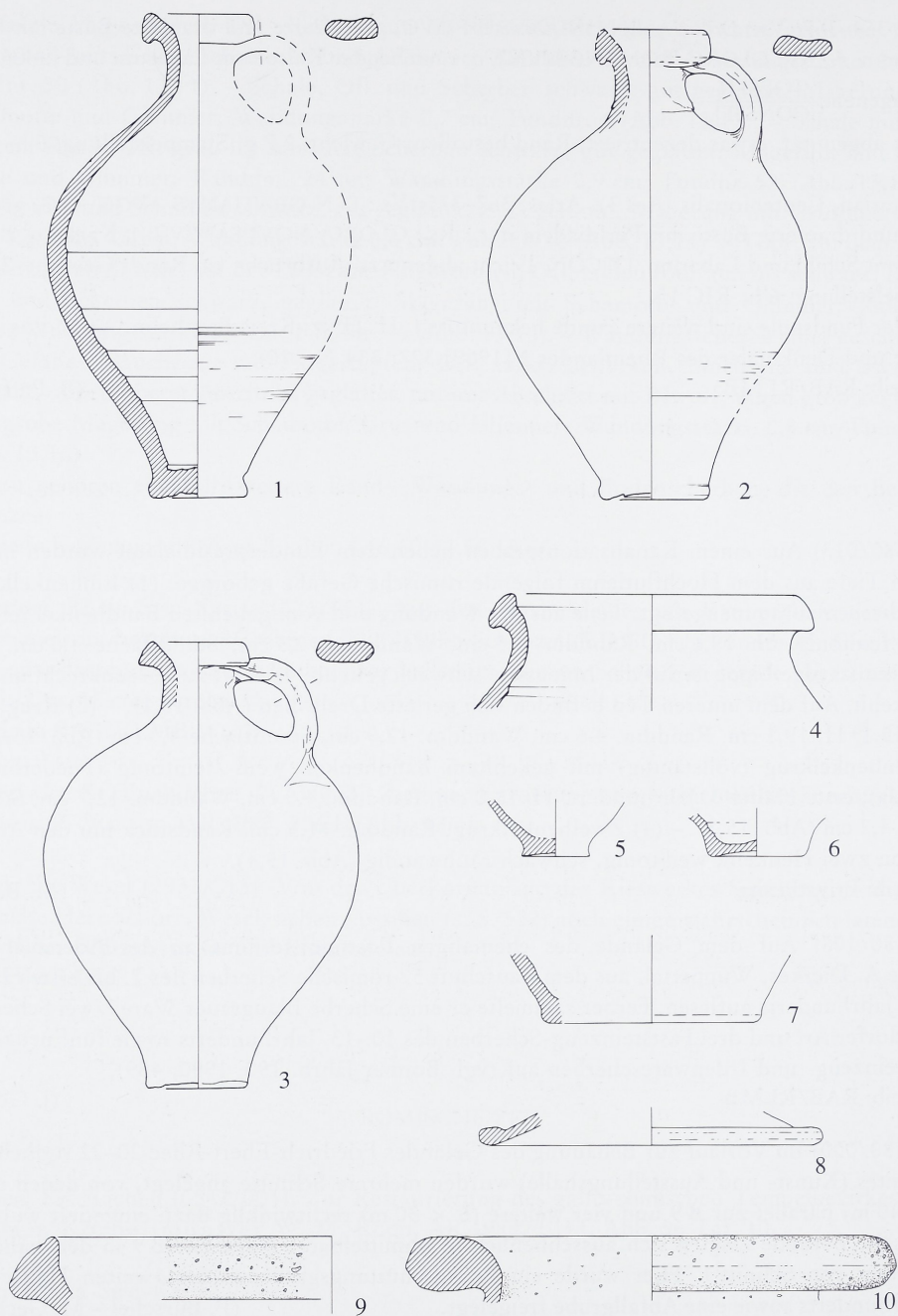
(P. Bürschel – M. Gechter)

2. (0580/108) Bei der Ausschachtung eines Kanalgrabens am Bundespräsidialamt konnte Herr Eckert, Bonn, einen vollständigen glattwandigen Einhenkelkrug mit gekehltem Bandhenkel (Niederbieber 62a) der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts bergen.

Verbleib: Privatbesitz

(M. Bonk – M. Gechter)

3. Zum römischen vicus im Regierungsviertel (Ende 1.–3. Jahrh.) N. ANDRIKOPOULOU-STRACK, AR 1989, 78 f. Taf. 6; G. EGGERT, AR 1989, 79 f. Abb. 32 f.



15 Römische Gefäße aus Bonn (1–4) und Mönchengladbach (5–10). – Maßstab 1 : 3.

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (0736/025). In der Flur 'Am Fichtenbusch' nördlich von Roisdorf fand B. Boskamp, Alfter, drei römische Scherben der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts sowie zwei Eisennägel.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Göbel)

Dormagen, Kr. Neuss

1. (1810/007) Beim Umbau eines Schuppens in Nievenheim, Dörerweg 22, konnten weitere Teile der bekannten Villa rustica dokumentiert werden. Das aufgedeckte 0,1 m dicke Fundament zeigte eine Ausdehnung von 2,5 × 2,3 m, wobei eine Begrenzung nur im Osten feststellbar war (G. MÜLLER, Rhein. Ausgr. 20 [1979] 140 ff.; Bonner Jahrb. 190, 1990, 462 f.).

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Auler – J. Göbel)

2. (1757/018) Zu den Ergebnissen der Grabung im Hilfstruppenlager Durnomagus (BD NE 52) (Befunde des 1. und 2. Jahrhunderts) M. GECHTER, AR 1989, 74 ff. Abb. 28 ff.

Düsseldorf (2150/000). Zu römischen Scherben des 2. Jahrhunderts aus Gerresheim s. S. 570.

Erftstadt, Erftkreis

1. (0848/000) Nördlich des Lechenicher Tennisplatzes im Ortsteil Konradsheim deutet eine schwache Ziegel- und Keramikstreuung auf eine römische Trümmerstelle hin. Die Fläche von ca. 50 × 50 m liegt zwischen den Bachläufen Rotbach (früher 'die Lachenbach') und Mühlenbach (früher 'die Rothebach'). Neben kleinen röttonigen Ziegelbruchstücken fand sich ein Eckstück von einem Leistenziegel, jedoch nur wenig Keramik, so sieben Randstücke aus der Zeit des 1. bis 4. Jahrhunderts und sechs Wandscherben.

Verbleib: Privatbesitz

2. (0847/000) In der Gemarkung Lechenich wurde auf einer Ackerfläche etwa 270 m nördlich der Heddinghovener Kapelle und 120 m westlich des Mühlenbaches eine Trümmerstelle von ca. 10 × 10 m Ausdehnung lokalisiert. Unter den aufgelesenen Keramikscherben sind Randbruchstücke von Tellern der Typen Niederbieber 112b und 5a sowie das Standringstück eines Tellers Hofheim 99 B zu erwähnen. Außerdem wurden der wulstartige Fuß einer halbkugligen Terra-Sigillata-Schüssel ähnlich Niederbieber Typus 17 und Bodenfragmente von rauhwandigen Töpfen aus grauem und ockerfarbenem Ton geborgen. Dazu kommen Randstücke zweier rauhwandiger Schüsseln (ähnlich Niederbieber 104 und 105 oder 55,7) sowie Randbruchstücke eines rauhwandigen Gefäßes mit herzförmigem Profil ähnlich Arentsburg 94.211b, eines weißbauchigen Fasses mit horizontalem, nach innen vorspringendem Rand ähnlich Arentsburg 96.340 und eines rauhwandigen grautonigen Deckels der Form Gose 556 oder 557. Außerdem wurden noch fünf Terra-Nigra-Wandscherben, 26 Bauchscherben von rauhwandigen Gefäßen und ein römischer Eisennagel aufgelesen. Die Funde sind überwiegend in das 2. und 3. Jahrhundert zu datieren. Zu mittelalterlichen bis neuzeitlichen Funden aus dem weiteren Umkreis des o. a. Platzes s. u. S. 574 f.

Verbleib: Privatbesitz

3. (0849/000) In der Flur 'Frauendahleracker' wurde westlich des Buchfelder Weges in der Gemarkung Liblar-Frauenthal von einer bekannten römischen Trümmerstelle der Fuß einer Terra-Sigillata-Tasse der Form Drag. 27 mit äußerem Standringdurchmesser von 5,3 cm aufgelesen. Der kräftig ziegelrote Scherben läßt die feine Schlammung erkennen und trägt einen nur wenig dunkleren, ziegelrotbraunen Überzug. Der gut erhaltene Stempel (P)ECVLIAFE in der Bodenmitte belegt die mitteltallische Herkunft der Tasse aus der Manu-

faktur Moulins bei Lezoux (Clermont-Ferrand) in Frankreich und spricht für den Entstehungszeitraum von etwa 120–190 n. Chr. Außer dem Tassenfragment wurde vom gleichen Platz noch ein grün patinierter römischer Zügföhrungsring aus Bronzeß aufgelesen. Er besteht aus einer achtkantigen ovalen Öse, einem 13 mm dicken zylindrischen Ansatz mit Rille, einem angegossenen Auflageteller von 43 mm Durchmesser und einem 37 mm langen vierkantigen, konischen Einsteckzapfen. Der größte Außendurchmesser der Öse beträgt 59 mm, der dazugehörige Innendurchmesser 41 mm. Als kleinster Innendurchmesser werden 33,5 mm gemessen. Der Auflageteller ist am äußeren Rand mit drei Rillen verziert. Die Gesamtlänge des Gegenstandes beträgt 101,6 mm.

Verbleib: Privatbesitz

4. (846/000) In der Gemarkung Herrig wurde aus dem Bereich einer bekannten Trümmerstelle in der Flur 'der rutschen driesch' (zwischen Herrig und Wissensheim) ein Terra-Sigillata-Bilderschüsselfragment der Form Drag. 37 aufgelesen. Die Machart entspricht den Töpfereien Rheinzaberns in der Zeit von 140–250 n. Chr. Erkennbar sind ein sehr abgeschliffener Eierstab mit rechts anliegenden Zwischenstäbchen der Form E 42, erhabene und gerippte Kreisornamente mit äußerem Durchmesser von 3 cm und 49 Gliedern nach K 33 (K 127) sowie jeweils im Kreis einer Muschel nach O 20 (O 263) mit zehn Rippen. Der Scherben des 0,7 cm dicken Wandstückes zeigt feine Schlämmung und eine helle, blaßrote Tönung. Der dunklere ziegelrote Überzug ist größtenteils abgefallen.

Verbleib: Privatbesitz

5. (0787/035) In der Gemarkung Ahrem wurde bei Baggararbeiten am Bachlauf der Erp im Bereich einer bekannten römischen Trümmerstelle (vgl. Bonner Jahrb. 179, 1979, 702) ein vollständig erhaltenes, gedrückt halbkugeliges Terra-Nigra-Schüsselchen mit niedrigem Standflächenring und einem nach außen abgeschrägten, ungerillten Horizontalrand gefunden. Es besteht aus feinem hellgrauem Ton und zeigt geschwärzte sowie geglättete, jedoch grau fleckige Außen- und Innenflächen. Bei 47 mm Höhe betragen die äußeren Rand- und Standflächen Durchmesser 171 und 62 mm. Die Form des Schüsselchens entspricht etwa Gose 334 oder Hofheim Typ 129 und legt eine Datierung in das 1. Jahrhundert n. Chr. nahe.

Verbleib: Privatbesitz

6. (0966/202) In der Gemarkung Gymnich wurden aus dem Bereich einer bekannten Villen-Trümmerstelle einige Dutzend Keramikfragmente aufgelesen. Darunter befinden sich drei Randbruchstücke flacher fußloser Teller, entsprechend bzw. ähnlich Gose 467, 475 und Arentsburg 91, 100 sowie Soller, Taf. 196 Form 6 (vgl. D. HAUPT, Röm. Töpfereibezirk bei Soller, Kr. Düren, in: Rhein. Ausgrabungen 23 [1984] 391 ff.); außerdem Randstücke rauhwandiger Töpfe und Kochtöpfe der Formen Niederbieber 89 und Varianten, Arentsburg 87, 94, 265; Soller, Taf. 185 Form 1–5; 186 Fig. 4 und 193 Form 4 sowie H. HINZ, Kreis Bergheim. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2 (1969) Abb. 20 Form 1, 2 und 10, Abb. 22 Form 21 und 27. Dazu kommen das Randbruchstück einer rauhwandigen Schüssel mit nach innen verdicktem Rand und außen umlaufender Doppelrille (entsprechend HINZ a. a. O. Abb. 24 Formen 2 und 6) sowie die drei Schüsselbodenbruchstücke, davon eines aus hartgebrannter Mayener Ware des 4. Jahrhunderts. Ein Reibschüsselfragment mit horizontalem Kragen (entsprechend HINZ a. a. O. Abb. 28 Form 31) und Scherben von drei Reibschüsseln mit Steilrändern (HINZ a. a. O. Abb. 27 Formen 5, 11 und 13) ergänzen den Bestand, ebenso wie Randstücke von drei weitbauchigen Fässern der Formen ähnlich Arentsburg 96, 338 und Soller, Abb. 194 Form 7. Zu erwähnen sind noch das Randbruchstück eines kugelbauchigen Henkelkruges mit weitem zylindrischem Hals und Rundstabilpe (entsprechend Niederbieber 100), ein dickes Wandbruchstück, vermutlich von einer Amphora (vergleichbar Niederbieber, Abb. 45 und 46) und Randstücke von zwei Deckeln der Formen Arentsburg 94, 255 und Soller,

Taf. 193 Form 4. Weitere 34 Scherben von überwiegend hellgelber, außerdem rötlichgelber und selten grauer bis dunkelgrauer Färbung stammen bis auf ein Faßrandstück von Gefäßwandungen und sind formal weniger präzise zuzuordnen. Das Material gehört überwiegend dem 2. und 3. Jahrhundert an, reicht jedoch, vor allem bei den rauhwandigen Töpfen, mit der Mayener Ware noch in das 4. Jahrhundert hinein.

Verbleib: RAB/RLMB

7. (0725/002) In der Gemarkung Erp wurde eine bisher nicht bekannte kleinere römische Trümmerstelle von etwa 40×30 m Ausdehnung entdeckt. Sie liegt in der Flur 'Am Bendtgen' und zeigt eine geringe Streuung von rotonigen Ziegelbruchstücken, Schieferteilchen und relativ wenig Keramik. Zu erwähnen sind Randbruchstücke von zwei Reibschüsseln mit Horizontalrand ähnlich Arentsburg 96, 314–324 und einer weiteren Reibschüssel ähnlich Arentsburg 96, 334; außerdem das Randstück eines weitbauchigen Fasses mit horizontalem, nach innen vorkragendem Rand der Form Arentsburg 96, 338. Dazu kommen Ränder von fünf Töpfen und Kochtöpfen der Formen Niederbieber 89 und Varianten, Alzei Typus 27 Taf. ii, Arentsburg 94, 211b, Gose 544 sowie HINZ a. a. O. Abb. 22 Formen 29 und 34. Randbruchstücke einer rauhwandigen Schüssel mit glattem Horizontalrand (ähnlich Niederbieber 87 und HINZ a. a. O. Abb. 19 Fig. 3) und einer weiteren Schüssel mit nach innen verdicktem Rand (ähnlich Gose 489 und HINZ a. a. O. Abb. 24 Fig. 7) ergänzen neben dem Bodenfragment eines Terra-Sigillata-Tellers (Niederbieber 2 Taf. I; vergleichbar auch Gose 107), zwei Wandbruchstücken von einem Terra-Nigra-Gurtbecher mit Rädchenverzierung und dem Wandungsstück eines weißtonigen Bechers mit schwarzem stumpfem Firnisüberzug und Rädchenzier den z. Zt. noch relativ spärlichen Bestand. Zum Fundumfang gehören außerdem noch 34 überwiegend rotonige und hellgelbe Gefäßscherben sowie einige Terra-Sigillata-Bruchstücke und ein dreiteiliges Bandhenkelfragment aus rötlichem Ton mit rauher Oberfläche. Das Fundmaterial gehört überwiegend dem 2. und 3. Jahrhundert an und enthält nur wenige Stücke, die ins 4. Jahrhundert zu datieren sind.

Verbleib: RAB/RLMB

(B.-P. Schreiber)

Euskirchen, Kr. Euskirchen

1. (0318/013) Zum Nachweis einer römischen Aquäduktbrücke der Eifelwasserleitung bei Rheder R. ZANTOPP, AR 1989, 105 Abb. 57.

2. (0352/010) Zu zwei Münzen aus dem römischen vicus Belgica in Billig (Antonine vom Ende des 3. Jahrhunderts) V. ZEDELIOUS, AR 1989, 124 f. Abb. 72.

3. (0321/001). Von dem bekannten Fundplatz 'Alte Burg' (Bonner Jahrb. 190, 1990, 471) zwischen Flamersheim und Rheinbach sammelte A. Dierkes, Wuppertal, drei rauhwandige römische Scherben des 2. Jahrhunderts auf.

Verbleib: RLMB

(J. Göbel)

4. (0354/005 und 0319/001) In der Ortslage Niederkastenholz liegt westlich der Niederkastenholzer Straße und nördlich der Kirche ein römischer Gutshof. Im Oktober 1966 wurde im Bereich des Flurstücks 9 eine archäologische Ausgrabung durch das Rheinische Landesmuseum Bonn durchgeführt (s. Bonner Jahrb. 168, 1968, 470–473). Dabei traf man auf römische Fundamente und Estrichböden, die wahrscheinlich dem 3. Jahrhundert nach Chr. angehören. Die Fundamente bestanden aus Kalksteinen und Grauwacken. Zwei übereinanderliegende Fußböden zeigen eine ältere und eine jüngere Siedlungsperiode an. Das aufgehende Mauerwerk konnte in geringer Höhe verfolgt werden. Es war mit einem Verputz versehen und zeigte an verschiedenen Stellen ebenfalls Spuren von mehreren nachträglichen Bauveränderungen. Südlich der Mauerbefunde fand sich ein ausgedehntes Hopfpflaster. Aus der Zeit der ackerbaulichen Nutzung des Geländes berichtete der Landwirt A. Schneider, daß hier eine ausgedehnte

Trümmerstreuung an der Oberfläche erkennbar war, die sich auch weiter südlich bis in das heutige Flurstück 134 erstreckte. Bei der heutigen Bewirtschaftung sind allein die Randteile der Streuung im Bereich der Flurstücke 7 und 8 sichtbar. Das übrige Gebiet des römischen Gutshofes liegt heute unter Wiese. Es ist nördlich durch eine tiefgründige Abgrabung begrenzt und kann im Bereich der östlich vorbeiführenden Straße und der begleitenden Hausbebauung nicht weiter verfolgt werden. Die südliche Begrenzung der römischen Hoffläche ergibt sich durch die Anlage des Friedhofes, dessen Grabgruben den Siedlungsbefund nachhaltig zerstört haben dürften. Die Besiedlungsfläche wurde außerdem durch eine Phosphatanalyse untersucht.

BD EU 160

(Th. Krüger)

Eschweiler, Kr. Aachen (0770/006). Im Bereich der 1980/81 bereits angegrabenen Villa rustica in Hastenrath wurde das Wohngebäude des ausgesiedelten Bauernhofes S. Stenten errichtet. Bei der darauf eingeleiteten Untersuchung wurden keine weiteren Fußböden oder Heizräume freigelegt, sondern lediglich der Rest eines 0,8 m breiten und bis 1 m hohen Kalkbruchsteinfundamentes, das die NO-Ecke der Villa markierte (OK bei 183, 5 m ü. NN). Das Gebäude hatte somit eine Länge von 45 m. Die aufgelesene Keramik, grobe Ware, datierte in das 2. Jahrhundert.

Eine zweite römische Trümmerstelle, die wurde bereits 1966 entdeckt und 1982 als Nebengebäude der Villa identifiziert, liegt in der heutigen Weidefläche 73–93 m südlich der SW-Ecke des modernen Kuhstalls auf einem flachen Geländerücken. Wegen der lang anhaltenden Trockenheit im Sommer war das Gras über den Steinfundamenten verbrannt, so daß der Verlauf der Mauern und einzelner Pfeiler und Vorlagen aufgemessen werden konnte.

Das Gebäude in SW-NO-Ausrichtung besitzt einen rechteckigen Raum (15,5 × 19 m); im Osten lag im Abstand von 4,3 m eine Parallelmauer, an der SO-Ecke ragte ein 2 × 3 m großer Annex nach Osten, ein weiterer bestand anscheinend an der NO-Ecke. Die Südwand des Raumes ließ sich noch 12 m weit nach Westen verfolgen, so daß die bebaute Fläche ca 19 × 45 m im Gras erkennbar war (Bonner Jahrb. 167, 1967, 432; 182, 1982, 492 f.; 183, 1983, 639 f.; 189, 1989, 395).

(J. Wentscher)

Grevenbroich, Kr. Neuss. Zu den Untersuchungen im Elsachtal bei Elfgen und dem Fund einer römischen Wasserleitung S. K. ARORA, AR 1989, 23 ff.

Hünxe, Kr. Wesel (2823/018; 2823/021). Zu römischen Lesefunden s. S. 520 f.

Hürth, Erftkreis. Zum Nachweis der römischen Eifelwasserleitung in Hermülheim K. GREWE, AR 1989, 106 ff. Abb. 58 Taf. 11.

Inden, Kr. Düren (1006/019). Im Bereich der Dorfwüstung Geuenich las R. Hertel das Bruchstück eines römischen Weihesteines des 2.-3. Jahrhunderts auf, das er dem Indener Geschichtsverein für seine Ausstellung in der Grundschule Lucherberg übereignete. Es handelt sich um ein 15 × 12 × 8 cm großes Pulvinusfragment aus Sandstein mit Schuppendekor. Vielleicht war der Stein früher als Spolie in der im 19. Jahrhundert aufgegebenen Kirche vermauert. Verbleib: Geschichtsverein Inden

(B. Päßgen – M. Perse)

Jüchen, Kr. Neuss (1625/000). Zu der Bronzestatuetten eines Attis aus Garzweiler U. HEIMBERG, AR 1989, 122 ff. Abb. 71.

Jülich, Kr. Düren

1. (1161/051) Zu den römischen Siedlungs- und Grabbefunden im Stadtgebiet P. WAGNER, AR 1989, 90 ff. Abb. 45 f.

2. (1154/003) Aus der Sammlung L. Forster, Düren-Hoven, wurde dem Museum Jülich eine Dolchfibel vom Fundplatz Beggendorf übergeben. Drei von vermutlich sechs Spiralwindungen sind erhalten; der Fuß ist im Querschnitt dachförmig, und auf der Bügeloberseite befindet sich ein schmaler Kamm. Der Nadelhalter ist beschädigt, die Nadel fehlt (L. 4,3 cm; Böhme Typ 11; Riha Typ 2.8; vgl. A. BÖHME, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972, Taf. 2, 39; L. RIHA, Forschungen in Augst 3 [1979] Taf. 8, 230). Datierung domitianisch.

Verbleib: Römisch-Germanisches Museum Jülich

(M. Perse – R. Wirtz)

3. (1161/077) Bei bauvorgreifenden Untersuchungen auf dem Grundstück Große Rurstraße 30–32 konnten auf einer Fläche von 275 qm 10 Pfostengruben mit rundem oder flachem Profil und drei Siedlungsgruben mit Keramikbruch und Tierknochen untersucht werden. Die Befunde verdichten sich auf einer Fläche von ca. 7 × 8 m. Ein eindeutiges System der Pfostenstellung ist nicht erkennbar, zwei möglicherweise zusammengehörige Dreierreihen könnten als Lagerschuppen o. ä. interpretiert werden (Abb. 16; M. PERSE, Jahrb. Kr. Düren 1990 [1989] 3). Zu neuzeitlichen Funden vgl. S. 608.

Verbleib: RAB

(J. Bongardt – M. Perse)

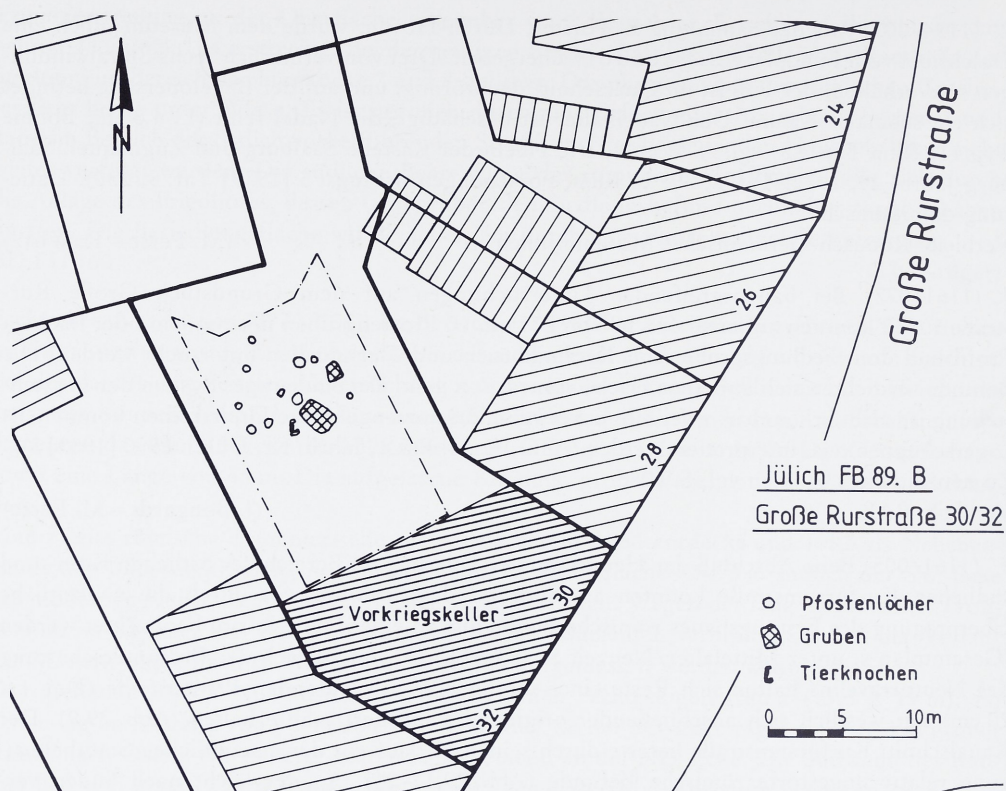
4. (1161/005) Beim Abschluß der Hauptsammlersanierung im Bereich der östlichen Köln- und südlichen Kurfürstenstraße konnten am Südrand des Schloßplatzes durch die neuzeitliche Überprägung des Festungsbaues römische Funde nur an einer Stelle in situ beobachtet werden (Gesamtplan s. unter Mittelalter/Neuzeit S. 583 Abb. 29). Im Bereich der Erdhinterschüttung des Neutorravelins hatten sich Reste einer schräg NW-SO laufenden Pfostenreihe (Dm. ca. 20 cm) mit westlich sich anschließender originaler Laufoberfläche erhalten (Abb. 29,9). Der Kanalschnitt Kurfürstenstraße lieferte durch seinen Verlauf vor der neuzeitlichen Stadtbefestigung relativ ungestörte römische Befunde (Abb. 29,12–21). An der leicht nach Süden verschwenkenden römischen Hauptstraße (Abb. 29,21), der heutigen Römerstraße, wurden Reste eines Lehmstampffußbodens mit einer annähernd quadratischen Vorratsgrube von ca. 1,00 × 1,10 m (Abb. 29,20), eine längliche Arbeitsgrube mit mittig aus den Längswänden herausragenden Holzeinbauresten und einem Webgewichtfund (Abb. 29,19), eine weitere Grube (Abb. 29,17) und ein Steinkeller mit Zugang von Osten (Abb. 29,16) dokumentiert. Bei diesem Befundkomplex handelt es sich um Reste eines seit dem 1. Jahrhundert bestehenden Streifenhauses in Fachwerktechnik (wohl mehrphasig), das nach Ausweis der Keramik und verziegelten Hüttenlehms im frühen 3. Jahrhundert abbrannte. Spuren der eigentlichen Wände konnten jedoch nicht nachgewiesen werden.

Im Hinterhofbereich bis zu einer mutmaßlichen Nebenstraße (Abb. 29,13) wurde ein ca. 35 m breiter, zeitlich mit dem Gebäude parallel zu setzender Abfallstreifen untersucht (Abb. 29,15), auf den später ein leichter Ständerbau gesetzt wurde (Abb. 29,14). Frührömische und spätantike Nutzung des Geländes sind hauptsächlich durch Streufunde belegt. Einzige Ausnahme bilden eine spätantike Grube (Abb. 29,18) und ein frührömischer Grabenrest von 70 cm Breite und 120 cm Tiefe mit augusteischer Keramik in der Verfüllung (vgl. P. WAGNER, AR 1989, 88 f. Nr. 28; K. DRECHSEL u. M. PERSE, AR 1989, 81 ff.; DIES., Jahrb. Kr. Düren 1991 [im Druck]).

Verbleib: Mus. Jülich Inv. Nr. 517–575.

(M. Perse – R. Wirtz)

5. (1161/020) Im Bonner Jahrb. 190, 1990, 478 ff. wurden neue Fundstellen zum Verlauf des Jülicher Kastells vorgestellt. Der Übersichtsplan ebd. Abb. 33 sollte die neuen Fundstellen zum rekonstruierten Kastellgrundriß nach P. THOLEN (Bonner Jahrb. 175, 1975, 242 ff. Abb. 4) in Beziehung setzen. Durch ein technisches Versehen erschien der Überlieger mit dem Kastellgrundriß um einige Meter nach Südwesten verschoben. Die korrekte Projektion müßte an der Südfront die neue Fundstelle 4 und an der Nordfront die Stelle 1 überdecken, da hier schon Tholen eingemessene Fundstellen zur Verlaufsrekonstruktion zur Verfügung standen. Der



16 Jülich, Pfostengruben an der Großen Rurstraße. – Maßstab 1 : 500.

Turm im Bereich Düsseldorfer Straße befände sich dann in dem als Fundstelle schwarz markierten Bereich am Nordende des Alten Rathauses, östlich im Anschluß an Fundstelle 1. Nur im Nordostabschnitt ist aufgrund der neuen Anschnitte ein deutlich weiter ausgreifender Verlauf der Front zu konstatieren (Abb. 17).

Aktualisierte Rekonstruktion vom Gesamtgrundriß bei M. PERSE, Ein Modell der spätantiken Befestigung in Jülich. Jahrb. Kr. Düren 1991, 1990, 65–69 Abb. 1. (M. Perse)

Kalkar, Kr. Kleve (2987/004). Zu römischen Siedlungsbefunden und dem Graben des bekannten Lagers Burginatum W. SENGSTOCK u. R. ZANTOPP, AR 1989, 73 f. Abb. 26 f. Taf. 5.

Krefeld

1. (2352/001) Zu spätantiken Kreisgräben auf dem Gräberfeld in Gellep R. PIRLING, AR 1989, 115 ff. Abb. 65 ff. Taf. 14.

2. (2352/003) Zu mehreren Schleudergeschossen aus dem Hilfstruppenlager Gelduba Th. VÖLLING, AR 1989, 129 f. Abb. 75 f.

Moers, Kr. Wesel (2521/003). Anlässlich der Erweiterung eines Hauskellers im römischen Gräberfeld im Ortsteil Asberg konnte ein Brandgrab dokumentiert werden. Da das gesamte



17 Kastellgrundriß Jülich. – Maßstab 1 : 1150.

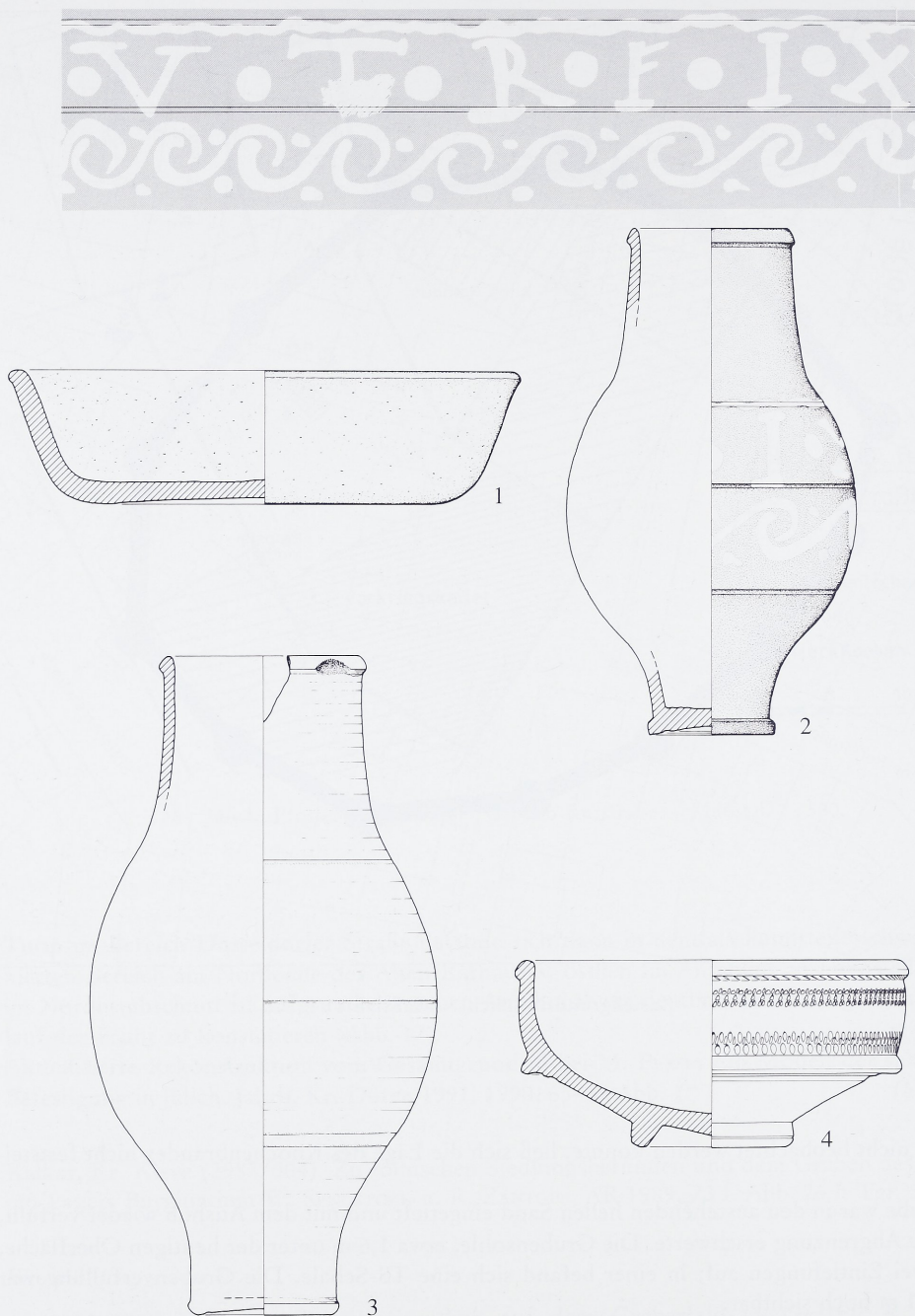
Umfeld nicht beobachtet werden konnte, ließ sich die Lage des Knochenbrandes nicht feststellen.

Die Grube war in den anstehenden hellen Sand eingetieft und mit dem Aushub wieder verfüllt, was eine Abgrenzung erschwerte. Die Grubensohle, etwa 1,6 m unter der heutigen Oberfläche, wies zwei Eintiefungen auf; in einer befand sich eine TS-Schale. Die Grubenverfüllung war noch 1,1 m hoch sichtbar.

Neben einigen Scherben und wenigen Resten des Knochenbrandes fanden sich eine TS-Schale mit Glasschliffornament, ein rauhwandiger Becher, ein Spruchbecher sowie ein rauhwandiger Teller (Abb. 18). Der Spruchbecher besitzt einen gelblichbraunen Scherben und eine schwarze Engobe, auf der sich in weißer Bemalung neben Wellenlinien die großen Buchstaben .V.T.R.F.I.X., zu *utere felix* zu ergänzen, befinden. Das Inventar kann wohl in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden.

Verbleib: Privatbesitz

(C. Weber)



18 Moers, römisches Grabinventar. – Maßstab 1 : 3.

Mönchengladbach

1. (1895/051) In einer Baugrube für ein Haus, das 1989 nahe der ehemaligen römischen Straße in Giesenkirchen erbaut werden sollte, fanden H. Strucken und E. Otten, Mönchengladbach, in rund 1,8 m Tiefe eine helle, lehmige Schicht. Sie wurde in drei Profilen der Baugrube dokumentiert. Da sie nur noch 10–15 cm stark war, wenig Keramik und vereinzelt Brandspuren enthielt, war sie nicht mehr zuzuordnen.

Die Keramik umfaßt den Boden eines schwarzen Firnisbechers, den Boden eines Bechers aus rotem, grob gemagertem Ton, den Rand eines rauhwandigen Topfes mit nach außen geschwungenem, verdichtetem Rand, einen Deckel, weitere Scherben und Ziegel, die in das 2. Jahrhundert datieren (Abb. 15,5–10).

Verbleib: Privatbesitz

2. (1895/029) Zum wiederholten Male wurde im Stadtteil Giesenkirchen die römische Straße von Neuss nach Mülfort angeschnitten und beobachtet. Im März und Mai 1989 konnte E. Otten, Mönchengladbach, in zwei Baugruben die Befunde dokumentieren.

Wie bisher bekannt, besteht die Trasse aus einer Kiesschüttung, wobei der Kies in der Mitte gröber ist, zu den Seiten hin feiner wird. Eine Breite von insgesamt 7,2 m konnte festgestellt werden; die Stärke verringert sich von 0,50 m in der Mitte bis zu 0,20 m an den Rändern. Die größte Dichte ergab sich auf einer Breite von 4 m im mittleren Abschnitt.

Seitlich begleiteten Straßengräben die Trasse; in einem der Profile war der Graben trapezförmig, 0,4–0,3 m breit und 0,3 m tief. An Funden kamen Keramik, Ziegel, Eisen und eine Münze zutage. Nach der Bestimmung durch V. Zedelius, Bonn, handelt es sich um eine römische Provinzialprägung des Augustus aus Kleinasien.

Verbleib: RLMB; Städt. Museum Schloß Rheydt

3. (1896/024) Zu verbauten römischen Spolien in einem mittelalterlichen Brunnen südlich der Gereonskirche im Stadtteil Giesenkirchen s. S. 591 f.

4. (2088/006) Einem aufmerksamen Nachbarn ist es zu verdanken, daß im März 1989 in einer gemeinsamen Notbergung durch F. Franzen, H. Huppertz und E. Otten, Mönchengladbach, in Neuwerk Reste eines römischen Brandgräberfeldes geborgen werden konnten. Drei Gräber waren bereits weitgehend zerstört, nur einige Keramikfragmente, Holzkohle und Knochenbrand konnten aufgelesen werden. Bei Grab 4 handelte es sich um eine rechteckige Grube, 2,1 × 0,9 m groß und noch 0,15 m tief. Im Norden lagen zahlreiche verbrannte Scherben aufgehäuft, im Süden konzentrierte sich der Knochenbrand mit Brandresten, Eisennägeln und verbrannter Keramik. Nach Osten erweiterte sich die Grabgrube in Form einer Nische; hier standen ein TS-Teller der Form Drag. 31 und ein Henkelkrug, beide nicht verbrannt. Aufgrund der Keramik ist das kleine Gräberfeld, das nicht vollständig erfaßt wurde, ins ausgehende 1. und 2. Jahrhundert zu datieren.

Verbleib: RLMB

(C. Weber)

Neuss

1. (2000/017) Zu Gräberfeldern der Zivilsiedlung Novaesium (Mitte 1. bis erste Hälfte 3. Jahrhundert) S. SAUER, AR 1989, 113 f. Abb. 62 f.; M. KAISER, AR 1989, 114 f. Abb. 64 Taf. 13.

2. (2047/000) Zu einem spätantiken Soldatengrab in der Innenstadt S. SAUER u. M. KAISER, AR 1989, 118 f. Abb. 68.

3. (2047/000) Zu Untersuchungen an der Michaelstraße S. SAUER, AR 1989, 193 f. Abb. 122 f.

4. (2001/003) Im Vorfeld einer Bauausschachtung im Magnolienweg in Gnadental wurde im Bereich der Immunesbauten im Gebäude 108 des Koenenlagers eine Notbergung durchge-

führt. Unter den Ausbruchgruben von Koenen wurde eine Zweiphasigkeit der Fundamente der Raumteiler festgestellt. Im östlichen Raum wurde eine seitlich auf die Lehmtenne verstürzte Wand mit z. T. rot bemaltem Mörtelputz freigelegt. Im westlichen Raum konnte eine bis zu 60 cm dicke, stark holzkohlehaltige Schicht aus dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts ausgenommen werden. Darin befanden sich zahlreiche, überwiegend fragmentierte Bronzegegenstände wie Pinzetten, Ohrlöffel, Nieten, Ketten und Beschläge. Der Fund von zwei Schmelztiegeln läßt die Vermutung zu, daß sich an dieser Stelle eine Bronzeschmiede befand.

5. (2001/007) Bei den Ausschachtungsarbeiten für die neuen Wohnheime der Postfernmeldevorschule in Gnadenal wurde im Baugrubenprofil eine Grube beobachtet. Die 3,2 m breite, teilweise mit fäkalienhaltigem Schlamm gefüllte Grube reichte bis 1,6 m unter OK und enthielt zahlreiche Glasbruchstücke, Glasfluß, verschmolzene Glasklumpen und Ziegelbruch mit anhaftendem Glasfluß. Die vergesellschaftete Keramik datiert diesen Gläserieabfall in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. (S. Sauer)

Nörvenich, Kr. Düren (0843/001–3). 1,5 km nnw der Kirche und südlich der Flugplatzzufahrt liegt zwischen der Bundesstraße 477 und dem Neffelbach eine ehemalige römische Siedlung. Ihre Ausdehnung ist an der Oberfläche deutlich sichtbar durch eine Streuung von Ziegeln, Dachziegeln, Mörtelresten und Keramikscherben. Der Besiedlungszeitraum wird durch zahlreiche Funde belegt. So stammen die Münzen aus der Zeit vom 1. bis 5. Jahrhundert. Einen kürzeren Zeitraum deutet die aufgefundene Keramik an. Sie datiert von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts bis zum 4. Jahrhundert, womit der Siedlungsstelle eine besondere Bedeutung zukommt. Vergleichbare Siedlungen, die eine Kontinuität aus keltischer und frühromischer Zeit bis über den Höhepunkt römischer Siedlungstätigkeit hinaus aufweisen, sind bisher selten. Auch in verkehrsgeographischer Hinsicht muß diese Siedlung von Wichtigkeit gewesen sein. Sie liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Nähe oder unmittelbar an der Kreuzung zweier vermuteter Römerstraßen. Die eine führt nach J. Hagen von Aachen über Eschweiler, Düren, Nörvenich und Lechenich zur damaligen Staatsstraße Zülpich–Köln. Die zweite verband Zülpich über Blatzheim mit Bedburg. Der Siedlungsplatz wird nicht nur in der frühromischen Zeit eine Rolle im Handel gespielt haben.

BD DN 104

(Th. Krüger)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0359/015) Auf dem Acker nordöstlich von Rheinbach und südlich der römischen Straßenstation (BD SU 91) fand B. Boskamp, Alfter, eine TS-Randscherbe (Drag. 37) der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Verbleib: RLMB

(J. Göbel)

2. (0357/008) 2,5 km nordwestlich der Ortsmitte liegt eine ausgedehnte römische Trümmerstelle. Sie wird durch den Gleiskörper der Strecke Rheinbach–Euskirchen durchschnitten. Die Stelle ist durch Befliegung 1962 beobachtet und dokumentiert worden. Dabei zeigte sich eine verfüllte Doppelgrabenanlage mit quadratischer Innenfläche und abgerundeten Ecken von etwa 50 × 50 m. Vergleichbare Luftbildbefunde, die auf Burgi hindeuten, wurden bei Froitzheim und Rövenich durch archäologische Ausgrabungen eingehend untersucht. Bei Begehungen 1988 im Bereich der Grabenanlage und nördlich davon wurden zahlreiche Bruchstücke römischer Ziegel, Dachziegel und Keramikgefäße aufgelesen. Die Keramik datiert von der zweiten Hälfte des 1. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts. Diese Datierung spricht gegen eine Deutung dieser Fundstelle als Burgus, da dieser Typus allgemein erst in die Zeit der Frankeneinfälle von 257 und die Zeit danach datiert wird. Bei der Anlage könnte es sich daher um Horrea handeln. Ein Beispiel wurde in Mülfort bei Mönchengladbach-Rheydt ausgegraben, wo es

sich ebenfalls um eine Doppelgrabenanlage von etwa 90 × 90 m mit einer aufwendigen Innenbebauung handelt.

BD SU 145

(Th. Krüger)

Rommerskirchen, Kr. Neuss (1572/008). Zu eisenzeitlichen Funden aus dem Bereich der römischen Villa von Nettesheim-Butzheim s. S. 546 ff.

Vettweiß, Kr. Düren (0564/023). Südöstlich von Sievernich liegt am südlichen Ufer des Adelsbaches eine ausgedehnte römische Trümmerstelle. Bei Bildflügen wurde die Stelle 1982 und 1983 beobachtet und dokumentiert. Dabei zeigte sich eine verfüllte Grabenanlage mit unregelmäßiger Innenfläche und abgerundeten Ecken. Bei Begehungen 1988 wurden im Bereich der Grabenanlage und südlich davon zahlreiche Bruchstücke römischer Ziegel, Dachziegel und Keramikgefäße beobachtet. Die Keramik datiert von der ersten Hälfte des 1. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, was gegen eine Bestimmung als Burgus spricht, deren Errichtung allgemein erst angesichts der Frankeneinfälle von 257 und danach angenommen wird. Es kommt daher eine Deutung als Horreum in Betracht (s. auch o. S. 560).

BD DN 103

(Th. Krüger)

Weilerswist, Kr. Euskirchen

1. Zur Kartierung römischer Fundstellen im Gemeindebereich H. RHIEM u. P. WAGNER, AR 1989, 206 ff. Abb. 136 f.

2. (0569/006) 1,6 km nordöstlich der Ortsmitte von Lommersum liegt in der Feldmark eine ausgeprägte Streuung römischer Trümmer. Sie wurde 1964 durch Luftbilder dokumentiert. Man beobachtete eine verfüllte Grabenanlage mit ungefähr quadratischer Innenfläche und abgerundeten Ecken. Vergleichbare Luftbildbefunde sind aus Froitzheim und Rövenich bekannt (s. S. 560). Bei Begehungen 1989 im Bereich der Grabenanlage und in ihrer engeren Umgebung wurden zahlreiche Bruchstücke römischer Ziegel, Dachziegel und Keramikgefäße geborgen. Die Keramik datiert vom Ende des 1. bis zum 4. Jahrhundert.

BD EU 150

(Th. Krüger)

3. (0675/000) Zu einer römischen Scherbe des 2. Jahrhunderts am westlichen Rand des Swisterbusches s. S. 602.

Xanten, Kr. Wesel (2900/024). Im Vorfeld einer umfangreichen Neugestaltung des katholischen Altenheims St. Elisabeth an der Straßengabelung Viktorstraße/Helenastraße südöstlich des mittelalterlichen Stadtkerns von Xanten mußte ein etwa 35 × 35 m großes Areal archäologisch untersucht werden. Die Stelle befindet sich in der Nähe zahlreicher römischer Bestattungen (Bonner Jahrb. 142, 1937, 340; 173, 1973, 351; 174, 1974, 643 f.; Rhein. Ausgrabungen 23 [1984] 327 ff.), so daß zu vermuten war, daß an der zu bebauenden Stelle römische Gräber anzutreffen wären. Die Baustelle befand sich im Bereich des ehemaligen Mölderschen Ackers, auf dem der Niederrheinische Altertumsverein Xanten in den Wintern 1889/90 und 1890/91 Grabungen durchführte, die zur Freilegung von 44 Gräbern führten (P. STEINER, Xanten [1911] 12 u. 37 f. mit Gräbern 69–72). Es war im voraus nicht bekannt, ob diese Untersuchungen den jetzigen Bereich tangierten hatten oder nicht.

Während einer sechswöchigen Ausgrabung wurde das Areal kontrolliert ausgehoben. Dabei zeichneten sich drei Zonen ab: Entlang der Nordbegrenzung der Baugrube zeigten sich zahlreiche, längliche, N-S verlaufende Gräben, die offensichtlich auf die Untersuchungen des XAV 1889–1891 zurückzuführen waren. Aus diesem Bereich kamen lediglich verworfene Keramikbruchstücke sowie vereinzelte Knochenbrandnester, denen man damals wenig Beachtung

geschenkt hatte, zutage. Im südlichen Bereich war das Areal archäologisch steril, ohne jeglichen Befund oder Fund. In einem schmalen Streifen zwischen den beiden Zonen befand sich ein eng begrenzter Bereich mit mehreren Erdeingriffen, u. a. sechs Brandgräber des späten 1. und 2. Jahrhunderts. Zusammen mit den bereits gestörten Bestattungen handelt es sich um ein Brandgrabengrab, ein Urnengrab mit festem Behältnis, drei Urnengräber ohne erkennbares Behältnis (Knochenester) und vier Reste, die sich einer genauen Zuordnung entziehen. Die meisten Gräber wiesen wenige Beigaben auf; interessant war das Vorkommen eines versilberten Glöckchens sowie eines gläsernen Unguentariums mit noch erhaltenem Holzstift (vgl. C. BRIDGER, AR 1989, 111 ff. Abb. 60 f.).

Verbleib: RAB/RLMB

(C. J. Bridger)

Zülpich, Kr. Euskirchen (0615/006). 1 km südlich der Kirche von Weiler in der Ebene und 3 km nördlich von Rövenich liegt in der Feldmark der Bereich einer ehemaligen römischen Siedlung. Diese wurde 1973 und 1983 aus der Luft dokumentiert. Man erkannte einen etwa quadratischen Umriss mit abgerundeten Ecken. Dieser rührt offenkundig von Bewuchsunterschieden her, die auf künstliche Veränderungen im Boden zurückgehen. Eine Feldbegehung im August 1988 ergab Scherbenfunde römischer Tongefäße, die sich neben ebenfalls römischem Siedlungsschutt von Ziegeln und Dachziegeln (*tegulae*) an der durch das Luftbild bezeichneten Stelle und ihrer engeren Umgebung fanden. Die aufgelesenen Scherben datieren in die Zeit von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts bis in das 4. Jahrhundert. Eingehende archäologische Ausgrabungen vergleichbarer Plätze bei Rövenich und bei Froitzheim haben erwiesen, daß Befunde wie der hier beschriebene auf spätrömische Straßenwachtstationen (*Burgi*) zurückgehen.

BD EU 149

(Th. Krüger)

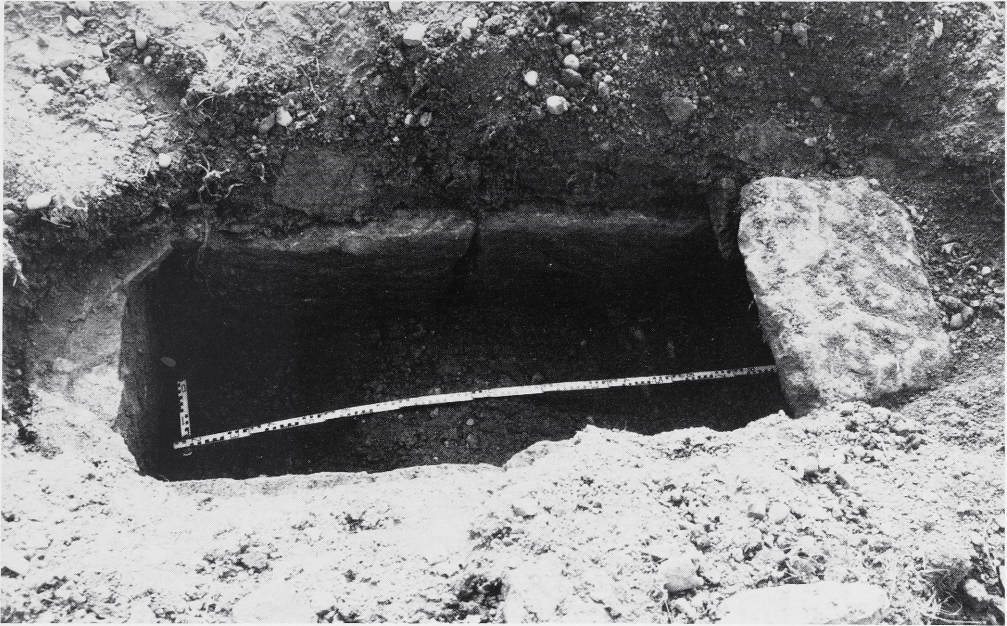
FRÄNKISCHE ZEIT (MEROWINGERZEIT)

Duisburg (2423/009). Zu einem fränkischen Siedlungsfund in Huckingen G. TROMNAU, AR 1989, 131 f. Abb. 77 f.

Mechernich, Kr. Euskirchen (0313/001). Nordöstlich von Kommern wurde auf einem gepflügten Acker ein Steinplattengrab gefunden, das in den sehr sandigen, hellbraunen Lehm-boden eingetieft worden war. Das Grab war von Südwest nach Nordost ausgerichtet (Abb. 19), hat die äußeren Maße $2,04 \times 0,87$ m und eine Höhe von 0,80 m. Es war senkrecht in den Boden eingelassen und mit drei querliegenden Steinplatten abgedeckt, die jedoch teilweise nicht mehr in situ angetroffen wurden. Alle Platten (Seiten- und Abdeckplatten) bestehen aus rötlichgelbem Sandstein, der auf der Innenseite geglättet war. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um ein fränkisches Steinplattengrab. Da das Grab jedoch in der jüngsten Vergangenheit beraubt worden war, konnten keine Funde geborgen werden (vgl. auch A. u. M. JÜRGENS, Bonner Jahrb. 186, 1986, 639 f.).

(J. Tzschoppe)

Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis (0797/006). Zur Restaurierung einer fränkischen Goldscheibenfibelf aus Rheidt F. WILLER, AR 1989, 132 ff. Abb. 79 Taf. 15.



19 Mechernich-Kommern, fränkisches Steinplattengrab.

MITTELALTER UND FRÜHE NEUZEIT

Aldenhoven, Kr. Düren

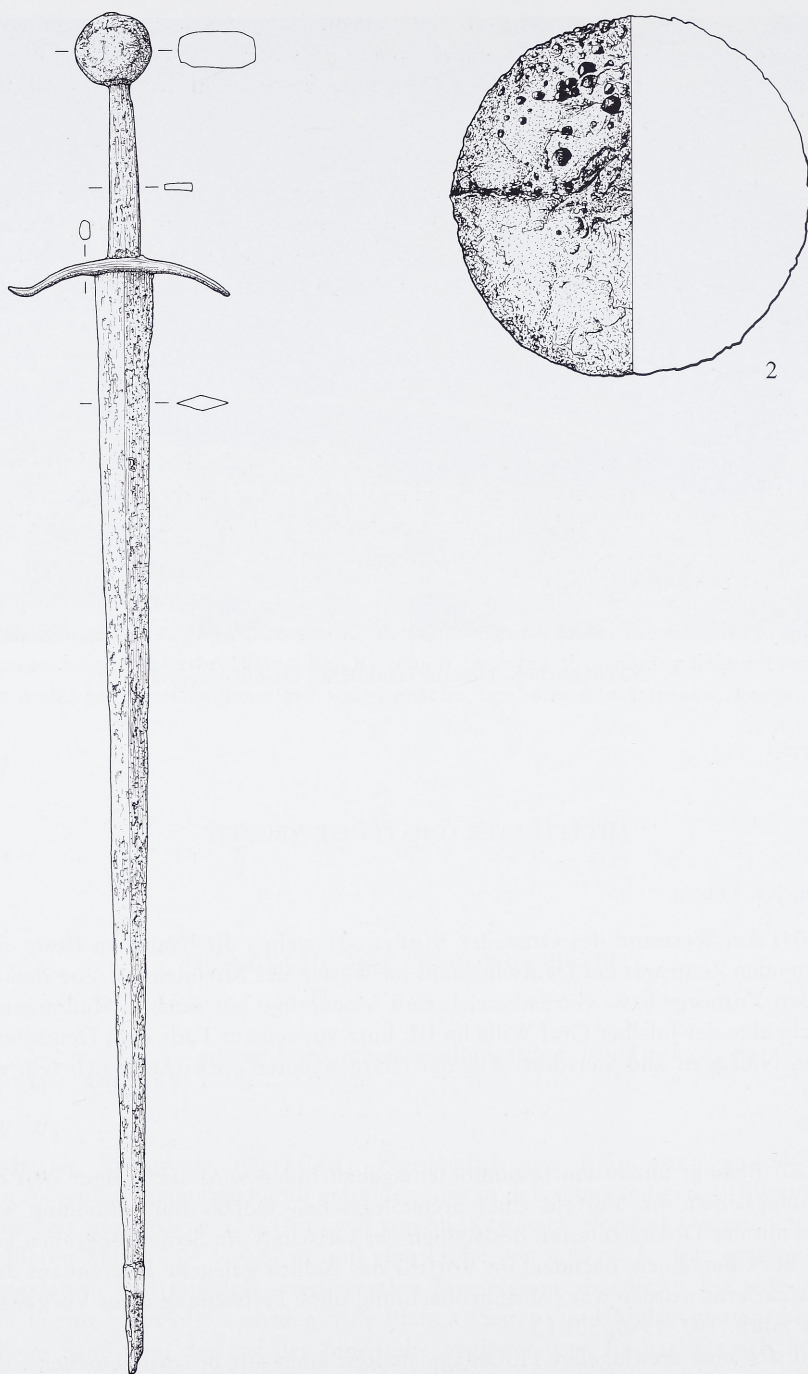
1. (1103/004) Am Westrand des Ortsteiles Siersdorf stehen die baulichen Reste eines ehemals bedeutenden Zentrums des Deutschordens im Westen des Rheinlandes. Von dem nördlich angrenzenden Vorburg- bzw. Gartenbereich sind Mauerzüge nur noch in Rudimenten erhalten. 1219 schenkte der Jülicher Graf Wilhelm III. kurz vor seinem Tode dem Deutschorden die Kirchen von Nideggen und Siersdorf. Aus der letztgenannten entwickelte sich sehr rasch die Kommende.

BD DN 106

(W. Wegener)

2. (1056/020) Bedingt durch den Braunkohlentagebau Inden wird seit einiger Zeit das Dorf Pattern umgesiedelt. Im Vorfeld einer archäologischen Dorfkernuntersuchung wurde im Januar 1989 mit der Dokumentation des südlich der Ortschaft am Schlangengraben gelegenen Guts Haus Bock begonnen, nachdem im Vorjahr das südlich gelegene Herrenhaus des Jahres 1712 bereits entfernt worden war (Abrißbeobachtung ohne Feststellung eines Vorgängerbaues, vgl. Bonner Jahrb. 190, 1990, 501 f.).

Erhalten hat sich eine dreiflügelige Hofanlage als Rest einer aus Bruchsteinmauerwerk errichteten Vorburg des Spätmittelalters. Dieser turmbewehrte und von Gräben umgebene, 55 × 40 m messende Vorburgbereich wurde archäologisch untersucht. In einem zweiten Arbeitsschritt legte man die 0,5 m starken Fundamente der zu Beginn des 18. Jahrhunderts (zugunsten eines Neubaus an anderer Stelle) aufgegebenen Hauptburg frei. Wie bei der Vorburg war auch der Grundriß der Hauptburg mit 9,50 × 14,50 m leicht trapezförmig. Im feuchten Grabenschlick hatte sich die spätmittelalterliche Holzbrückenkonstruktion der Wasserburg



20 Schwert aus Aldenhoven-Pattern (1), Kanonenkugel aus Bonn-Beuel (2).
Maßstab 1 : 4 (1) und 1 : 2 (2).

noch teilweise konserviert. Funde des 14. bis 18. Jahrhunderts, auch aus Metall (hervorzuheben ist ein eisernes Schwert mit gebogener Parierstange und scheibenförmigem Knauf, Abb. 20,1) und organischem Material (u. a. ein Korb aus Weidengeflecht mit Speiseresten), illustrieren die Lebensweise auf dem Adelsitz (WW 92).

Verbleib: RAB/RLMB

(A. Brown – B. Paffgen)

3. (1159/017) Etwa 2 km nördlich von Aldenhoven liegt in der kleinen Ortschaft Engelsdorf die gleichnamige Wasserburg. Sie besteht heute aus einem einzigen zusammengefaßten großen Wirtschaftshof. Nordöstlich davon befinden sich noch Reste einer viereckigen Grabenanlage. Gebäudereste sind obertägig nicht vorhanden. Erhalten ist von dem Grabengeviert der heute trockengefallene nordwestliche Graben.

BD DN 116

(U. Fabesch)

Alfter, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0576/013) Südlich von Birrekoven sammelte B. Boskamp, Alfter, am Mirbach eine rollstempelverzierte Bandaufgabe einer Reliefbandamphore, zwei Scherben Pingsdorfer Machart sowie drei spätmittelalterlich/frühneuzeitliche Steinzeugscherben auf. Von demselben Fundplatz stammen auch drei rauhwandige römische Scherben.

Verbleib: RAB/RLMB

2. (0627/027) Auf dem Acker im Ortsbereich von Alfter sammelte B. Boskamp, Alfter, drei Scherben hochmittelalterlicher Blaugrauer Ware sowie zwei Scherben neuzeitlicher weißtoniger Irdenware. Von demselben Fundplatz stammt eine römische Scherbe aus Firnisware des 2. Jahrhunderts.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Göbel)

Alsdorf, Kr. Aachen (1001/003 u. 1052/005). Zu der Lokalisierung der Wüstung Duckweiler mit Hilfe der Phosphatkartierung B. BEYER u. W. WEGENER, AR 1989, 174 Abb. 105 f.

Bedburg, Erftkreis

1. (1503/067) Zu zwei mittelalterlichen Holzbrunnen in Königshoven (13. und 15. Jahrh.) S. K. ARORA u. J. FRANZEN, AR 1989, 169 Abb. 103; K.-H. KNÖRZER, AR 1989, 170 ff. Abb. 104 Taf. 20.

2. (1442/025) Im Bereich der sich bis über die Grenze zum Kreis Düren erstreckenden mittelalterlichen Wüstung am sog. Irmundus-Kreuz südlich des Hahnerhofes bei Kirchherten (vgl. H. HINZ, Über Wüstungen im Kreise Bergheim. Rhein. Vierteljahrsbl. 21, 1956, 349 Nr. 25; DERS., Kreis Bergheim. Archäologische Denkmäler und Funde des Rheinlandes 2 [1969] 152 f.; 334 Nr. 10 Abb. 108) fand R. Hertel, Jülich, früh- bis hochmittelalterliche Keramikfragmente, darunter zwei gelbtonige Wandungsbruchstücke von Reliefbandamphoren und eine Wandscherbe rotbraun bemalter Pingsdorfer Ware (FR 89/287).

Verbleib: RAB

(B. Paffgen)

Bergheim, Erftkreis (1275/000). Zu den Ausgrabungen in der Burg Bergheim auf dem Jobberath (Funde des 13.–17. Jahrh.) W. M. KOCH, AR 1989, 146 ff. Abb. 88 Taf. 17.

Bergisch Gladbach, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1342/006 – 1400/004) Südöstlich von Bensberg liegt am nordexponierten Hang des Hardknippen ein aufgelassenes Bergwerksfeld. In dem überwiegend mit Wald bewachsenen

Areal von 280 × 700 m erstreckten sich von einem Waldweg bis zum Lerbach umfangreiche Relikte des einstigen Bergbaues. In der Mitte treten manganhaltige Grubenwasser eines alten Stollens aus dem Erdreich. Nach Westen zu finden sich Schürfruben, Pingen und Halden einer älteren Abbauezeit.

BD GL 46

(U. Fabesch)

2. (1341/006) Bei einer Baumaßnahme an der Schloßmauer in Bensberg wurden die treppenförmig abgestuften Fundamente der Mauer aus Sandstein an der Kadettenstraße, Ecke Jan-Wellem-Straße, freigelegt. Das Fundament entlang der Kadettenstraße verlief nach Norden in die Jan-Wellem-Straße und ist wohl hier im Zuge von Straßenbaumaßnahmen um eine unbekannte Länge verkürzt bzw. verlegt worden. Die Schloßmauer ist ab Laufniveau neu aufgebaut.

3. (1457/019) Entlang der nördlichen Turm- und Seitenschiffaußenwand der katholischen Pfarrkirche St. Clemens in Paffrath wurden 1,60 m breite und ca. 0,90 m tiefe Gräben für eine Drainage ausgehoben. Hierbei wurden folgende Mauerreste freigelegt: Eine 1,10 m breite – zum Turm gehörige – Mauervorlage, Gesamtlänge und Unterkante wurden nicht weiter verfolgt, sowie ein Restfundament unter der Nordwestecke des Seitenschiffes. Beide Mauerfragmente gehören zum ursprünglichen Sandsteinbau (um 1160). Des Weiteren wurde ein Mauerrest aus Sandstein, Schiefer und Ziegel von der Verlängerung des Seitenschiffes (1900) gefunden. Bei weiteren Umbaumaßnahmen wurde das Seitenschiff auf die alte Länge von 12,0 m zurückversetzt, so daß auch hier der viergeschossige Turm in ganzer Höhe zu sehen ist.

(M. Bonk)

Bonn

1. (0629/319 u. 0629/308) Zu den Untersuchungen an den Bastionen St. Cassius und Maximilian der Bonner Stadtbefestigung des 17. Jahrhunderts J. WENTSCHER, AR 1989, 188 ff. Abb. 118 f.

2. (0446/001) Im Südwesten des Stadtteiles Bad Godesberg liegt am linken Ufer des Godesberger Baches Gut Marienforst. Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Kabelgraben in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts wurden zwischen den Wirtschaftsgebäuden und dem Herrenhaus drei mittelalterliche Mauerzüge angetroffen. Dabei fand man auch drei Skelettgräber. Älteres Fundamentmauerwerk ist an einigen Stellen auch oberirdisch sichtbar.

BD BN 29

(U. Fabesch)

3. (0741/004) Bei einer Begehung nördlich von Villich fand A. Dierkes, Wuppertal, drei Wellenbodenbruchstücke aus Siegburger Steinzeug des 14./15. Jahrhunderts.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Göbel)

4. (0630/000) Im Sommer 1984 wurde bei Erdarbeiten eine eiserne Kanonenkugel der frühen Neuzeit von H. Severin, Bonn, in Beuel an der Elsa-Brandström-Str. aufgelesen (Abb. 20,2), Gewicht 3.350 g.

Verbleib: Privatbesitz

(M. Seel)

Bornheim, Rhein-Sieg-Kreis (0796/000). Auf dem Acker westlich von Widdig sammelte B. Boskamp, Alfter, eine frühneuzeitliche weißtonige Scherbe sowie eine Scherbe einer Selterswasserflasche auf.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Göbel)



21 Burgruine Dahlem-Kronenburg.

Dahlem, Kr. Euskirchen

1. (0010/003 – 0011/001) Auf einem vorspringenden Felssporn nördlich der Kyll liegt die Burgruine und Burgsiedlung Kronenburg (Abb. 21). Das Erscheinungsbild wird noch heute von den mittelalterlichen Siedlungsstrukturen und der Schloßruine geprägt. Burg und Siedlung erstrecken sich bei unregelmäßig ovaler Form auf einer Fläche von ca. 200 × 100 m. Der Innenbereich, der durch einen ehemals geschlossenen Mauerbering umgrenzt war, gliedert sich in drei Siedlungs- und einen Burgbereich. Über einen steilen Anstieg gelangt man auf das Burgplateau, in dessen Zentrum die Hauptburg auf einer Grundfläche von 34 × 28 m stand. Von dieser Anlage sind nur einzelne Mauerreste erhalten.

BD EU 142

2. (0011/002) Im Ortsteil Kronenburg stand zwischen Burgberg und Kyll bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Kronenburger Hütte. Von den Betriebsanlagen ist nur noch ein Gebäude erhalten. Darüber hinaus finden sich im Gelände keine weiteren, obertägig sichtbaren Spuren. Als Flurbezeichnung wird der Name 'Hüttenberg' genannt, und bereits für 1464 ist die Hütte urkundlich belegt.

BD EU 143

(U. Fabesch)

Dormagen, Kreis Neuss

1. (1812/017) J. Auler, Dormagen, las auf dem Grundstück an der Deichstraße in Zons, zwischen Zoll- und Parkstraße, mittelalterliche bis neuzeitliche Keramikfragmente auf. Das

Warenspektrum der aufgefundenen Wandungsscherben reicht von Frühsteinzeug bis Haffnerware.

Verbleib: RAB/RLMB

(M. Bonk)

2. (1808/015) Bei der Ausschachtung einer Baugrube in Gohr, In der Lüh 24a, konnte der Bauherr W. Linkweiler zahlreiche Scherben aus einer angeschnittenen Grube bergen. Darunter befanden sich Scherben Siegburger Ware und früher niederrheinischer Irdenware, die eine Datierung am Übergang Spätmittelalter/Frühneuzeit wahrscheinlich machen.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Auler – J. Göbel)

Düsseldorf

1. (2098/002) Zu spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Befunden vom Rheinort P. BECKERS u. F. SIEGMUND, AR 1989, 145 f. Abb. 86 f.

2. (2146/009) Im Stadtteil Niederkassel wurden bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück 'Am Deich 32' drei neuzeitliche Befunde beobachtet und dokumentiert. In der südwestlichen Wand der Baugrube wurden aus einer dunkelgrauen Verfüllung zwei gelbe Irdenwarescherben, eine gelbgraue Steinzeugscherbe mit Henkelansatz, Schlacke und ein Kupferplättchen geborgen.

In der westlichen Grubenwand wurde ein gemauerter Abwasserkanal mit den äußeren Maßen 40 x 40 cm und einem inneren quadratischen Durchlaß von 15 x 15 cm angeschnitten. Die Seiten bestanden aus je zwei aufeinandergemauerten Ziegelsteinen, Boden und Abdeckung der Rinne aus aneinandergefügten, mit Mörtel abgedichteten, plattigen Rheingeröllern. Ein im Mörtel festgebackener Tonpfeifenkopf datiert die aus den ehemaligen Stallungen des westlich gelegenen Hauses Altniederkasseler Straße 34 kommende Leitung ins 19. Jahrhundert.

Aus einer Verfüllungsschicht in der Nordwestecke der Baugrube wurden 9 Scherben rottoniger bleiglasierter Irdenware des 16./17. Jahrhunderts geborgen.

Verbleib: RAB/RLMB

(P. Schulenberg)

3. (2150/015) Bei Kanalisationsarbeiten in Gerresheim, Am Wallgraben, wurde die Außenseite der noch erhaltenen mittelalterlichen Stadtmauer bis 1,40 m unter dem Fahrbahnniveau freigelegt. Wie auch oberirdisch, bestand die Mauer aus gemörtelten, waagrecht geschichteten Schieferplatten. Da sie in dieser Tiefe bereits durch alte Versorgungsleitungen gestört war, konnte die ursprüngliche Tiefe der Fundamente nicht ermittelt werden. Aus einer verworfenen Sandfüllung wurde eine kleine Scherbe Pingsdorfer Art geborgen.

Verbleib: RAB/RLMB

4. (2150/000) Im Aushub eines Kanalgrabens in Gerresheim, vor dem Haus Schönaustraße 22, fand R. Schulenberg eine Scherbe Badorfer Ware. Die beigefarbene, leicht rauhwandige Scherbe war mit zwei Doppelreihen viereckiger Rollstempelindrücke versehen.

Da die Grabenwände bereits verschalt waren, konnten dazugehörige Befunde nicht ermittelt werden.

Verbleib: RAB/RLMB

5. (2150/005) Im Zuge der Renovierungsarbeiten an dem denkmalgeschützten Fachwerkhäus Neusser Tor 16 in Gerresheim wurden unter dem modernen Estrichboden des mittleren linken Raumes größere Teile eines in Stampflehm verlegten Fußbodens aus hochkant gesetzten Schieferplatten in Fischgrätmuster freigelegt. Darunter waren keine weiteren Befunde erkennbar. Somit müßte der Schieferplattenfußboden in die Zeit der Erbauung des Hauses um 1649 datieren.

In der Nordwestecke des Raumes wurde ein Herd/Kaminstelle freigelegt, die eine deutlich rote ellipsenförmige Verziegelung des Stampflehms (L. 1,20 m, Br. 0,60 m, max. T. 0,20 m) auf-

zeigte. Die verziegelte Schicht war mit Kieseln, Schieferstücken und Mörtelbrocken, aber mit wenig Holzkohlepartikeln durchsetzt. Ob die Kaminstelle bei Anlegung des Schieferplattenbodens ausgespart wurde, konnte nicht geklärt werden.

Bei Kanalarbeiten vor dem Haus wurden zwei 0,65 m und 0,70 m breite Fundamente aus Schiefer angeschnitten. Durch die Verlegung der Versorgungsleitungen waren weitere Untersuchungen nicht möglich. In der Urkatasterkarte von Gerresheim von 1834 sind die westlichen Grundstücksgrenzen des Kalvinenberg-Klosters (erste urkundliche Erwähnung 1465) hier verzeichnet. Die beobachteten Fundamente werden wohl in diesem Zusammenhang zu betrachten sein.

(J. Göbel – P. Schulenberg)

6. (2150/006) Bei Kanalarbeiten an der Ecke Wallgraben/Neusser Tor in Gerresheim wurden massive Mauerreste des westlichen mittelalterlichen Stadttores freigelegt. Im März 1985 wurde bereits der östlich anschließende Teil aufgedeckt (s. Bonner Jahrb. 187, 1987, 614). Es wurde nun festgestellt, daß die Gesamtlänge des Tores 8 m mit einer Fundamentbreite von 1,50 m betrug. Die aus plattigem Schiefer und Mörtellagen bestehende Mauer war noch 1,50 m hoch erhalten. Die Unterkante des Fundamentes wurde nicht erreicht.

Ca. 5,70 m westlich des Neusser Tores wurde ein weiteres Restfundament (L. unbekannt, Br. 1,10 m) in einem Kanalgraben beobachtet. Möglicherweise handelt es sich um den Rest der kleinen Brücke, die den Stadtgraben vor dem Tor überspannt. Sie ist durch fotografische Aufnahmen aus dem Jahr 1870 dokumentiert.

(P. Schulenberg)

7. (2150/024) Die Kirche des Düsseldorfer Kreuzherrenklosters wurde in den Jahren nach 1443 am Platze einer älteren Kapelle errichtet; nach ihrer Säkularisierung 1802 wurde sie verschiedenen weltlichen Nutzungen zugeführt. 1989 wurde der Bau renoviert, um ihn wieder kirchlich zu nutzen. Die Ausschachtung von Kanälen zur Anlage einer Warmluftheizung wurde baubegleitend beobachtet. Der Untergrund erwies sich weitgehend neuzeitlich verwühlt; Ursache hierfür ist neben den Einbauten des 19. und 20. Jahrhunderts sicherlich auch die Nachsuche nach dem Grab der Herzogin Jakobe von Baden (gest. 1597) in den Jahren 1819 und 1880 (dazu R. A. KELLER, Das Tor 4, 1935, 189–204). In den Abschachtungen konnten Gräfte des 16./17. Jahrhunderts, jüngere Altarfundamente und die Fundamente der Einbauten des 19. Jahrhunderts dokumentiert werden.

Nennenswerte Reste aus der Zeit vor der gotischen Kirche wurden nicht gefunden. Befunde zu einer dort vermuteten Vorbefestigung der Düsseldorfer Stadtmauer von 1228 fehlen (E. SPOHR, Düsseldorf. Stadt und Festung² [1979] 60 f. Taf. I).

Verbleib: Generalvikariat Erzbistum Köln

(F. Siegmund)

8. (2150/024) In einem Kanalgraben in Gerresheim südlich der Einmündung der Straße 'Am Wallgraben' in das 'Kölner Tor' konnten Reste von vier Fundamenten aus gemörtelten Schieferplatten, an einer Stelle mit Ziegeln und Ziegelbruch durchsetzt, dokumentiert werden. Eine Scherbe Steinzeug Westerwälder Machart wurde geborgen. Der Fundplatz lag im Bereich des 1420 urkundlich erwähnten und im 18. Jahrhundert abgetragenen südlichen Stadttors Gerresheims, des Kölner Tores.

Verbleib: RAB/RLMB

9. (2101/004) P. Schulenberg, Düsseldorf, las während der Begehung des Ackers 'Am Quellenbusch' in Gerresheim Scherben des 11.–17. Jahrhunderts auf. Darunter befand sich Blaugraue und Elmpeter Ware sowie Faststeinzeug, desweiteren graues und Siegburger Steinzeug und niederrheinische Irdenware. Außerdem wurde ein frühneuzeitlicher Spinnwirtel aus grauem Steinzeug mit hellgrauer Glasur, Zierrillen auf der Wandung (Dm. 3,3 cm, H. 2,7 cm) und konischer Lochung gefunden.

Verbleib: RAB/RLMB

10. (2149/004) Eine systematische Begehung des Geländes zwischen der Bergischen Landstraße und dem Landeskrankenhaus in Gerresheim erbrachte 16 hochmittelalterliche Scherben Pingsdorfer Machart, Blaugraue Ware und Faststeinzeug sowie drei Scherben Siegburger Steinzeugs des 15.–16. Jahrhunderts. Außerdem wurde eine helltonige, bleiglasierter, neuzeitliche Scherbe aufgelesen. Von demselben Fundplatz wurden fünf römische Scherben des 2. Jahrhunderts sowie elf vorgeschichtliche Silices, vorwiegend Trümmer, und Maaseibuchstücke aufgesammelt.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Göbel – P. Schulenberg)

Elsdorf, Erftkreis (1219/019). Am südlichen Ende des 'Großen Deetales', einer alten Kiesgrube, konnte im Rahmen einer systematischen Begehung des Hambacher Forstes ein großes, bislang unbekanntes Wölbackersystem festgestellt werden, das durch die Kiesgrube bereits teilweise zerstört ist.

HA 89/332

(H. Haarich – M. Trier)

Emmerich, Kr. Kleve

1. (3190/003–3189/009; 3171/002–3202/001) Östlich von Emmerich verlaufen auf mehreren Kilometern in nordöstlicher Richtung die sogenannte 'Löwenberger Landwehr' und die 'Tote Landwehr'. Die 'Löwenberger Landwehr' dient auch heute noch der Entwässerung großer Niederungsgebiete, die sich nordöstlich anschließen. Der Graben ist stellenweise 1,70–1,80 m eingetieft und ca. 6,50 m breit. Im Nordosten trifft der Landwehrgraben mit dem Netterdenschens Kanal zusammen. 300 m nördlich der Bahnlinie zweigt von der Löwenberger Landwehr ein alter Graben ab, der in nordöstlicher Richtung verlaufend mit dieser im Bereich der Landesgrenze wieder zusammentrifft. Bei diesem weitgehend verlandeten Graben handelt es sich um die sog. 'Tote Landwehr', die als Vorgänger der 'Löwenberger Landwehr' die Entwässerung vornahm und zudem über Jahrhunderte die Grenze zwischen Geldern und Kleve bildete (W. WEGENER, AR 1989, 184 ff. Abb. 114 f.).

BD KLE 184

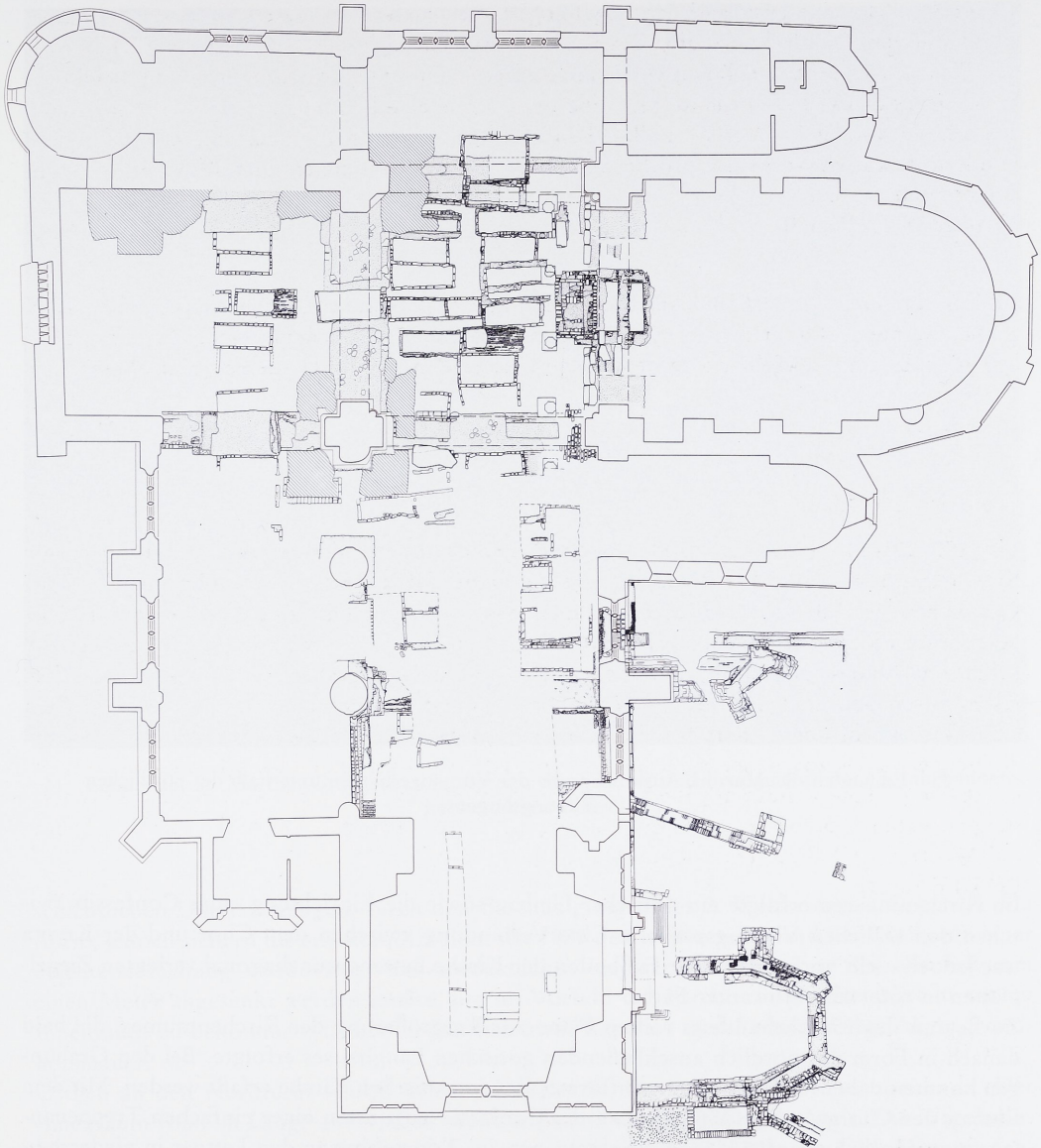
(W. Wegener)

2. (3188/019) In der Kirche St. Martini, westlich der Stadt unmittelbar am Rhein gelegen, standen in den 70er und 80er Jahren umfangreiche Restaurierungsarbeiten an. Es war geplant, den romanischen Zustand wieder herzustellen, was in erster Linie eine Absenkung des Fußbodens um einen Meter auf die Höhe 17,00 m ü. NN bedeutete (C. WEBER, AR 1987 [1988] 109 ff.).

Von der heutigen Kirche gehören die tiefliegende Krypta mit dem darüber befindlichen Hochchor, die nördliche Seitenkapelle, die Vierung sowie geringe Reste von Langhaus und den beiden Querschiffarmen zum romanischen Bau, der um 1040/50 errichtet worden war. Die Kirche St. Martini gehört zu einer Gruppe von insgesamt fünf Kirchen, die unter Bischof Bernulf von Utrecht erbaut worden waren (Abb. 22).

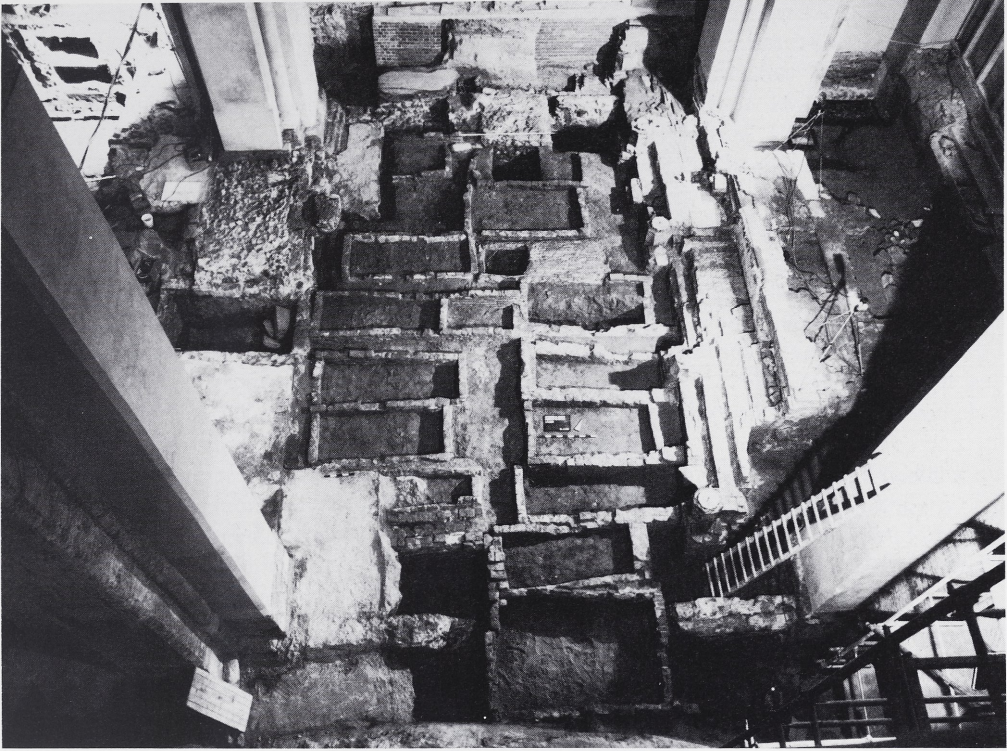
Nach der Gründungslegende weihte um 720 Willibrord einen ersten Bau, der archäologisch jedoch nicht nachzuweisen war. Dennoch fanden sich Mauerreste, Ausbruchgruben (Abb. 23) und mindestens zwei Laufhorizonte, die älter als die romanische Kirche waren. In diesem Zusammenhang sind auch die Gräber zu sehen, die H.-H. Wegner 1977 unter der Krypta fand (Ausgrabungen im Rheinland '77, 240 ff.).

Im Chor der romanischen Kirche konnten die Kryptawestwand und die beiden Durchgänge zu den Seitenchören untersucht werden. Dabei fand sich auch der Grabungsschnitt wieder, den W. Bader bei seinen Untersuchungen 1937 eingetieft hatte (Bonner Jahrb. 162, 1962, 213 f.). Die mächtigen Pfeiler der Vierung bestehen aus Tuffstein auf treppenartig sich erweiternden Fundamenten. Sie waren nachträglich mit Streifenfundamenten verbunden worden.



22 Emmerich, St. Martini. – Maßstab 1 : 300.

1233/37 wird von umfangreichen Zerstörungen berichtet, als der Rhein das Westwerk und das Langhaus der romanischen Kirche zum Einsturz brachte. Dies ließ sich an Fugen in den Fundamenten und Unterspülungen von Mauerwerk nachweisen. Daraus ergab sich auch die heutige Form der Kirche, als im 16. Jahrhundert eine Erweiterung des Langhauses nach Norden erfolgte. Noch im 13. Jahrhundert fügte man unmittelbar westlich der Vierung Fundamente an, die vermutlich zu einer neuen Westfassade gehörten. Diese wurden jedoch schon im 14. Jahrhundert zugunsten eines neuen, deutlich kürzeren Langhauses mit Westfassade wieder aufgegeben, wie sie noch heute zu sehen ist.



24 Emmerich, St. Martini, Grabgruben im Bereich der Vierung und Fundamente des 13. Jahrhunderts im westlichen Bereich.

schichtlichen Untersuchungen. Nach den Beschädigungen des 2. Weltkrieges erwog man den Abriß, jedoch sichern die erneuten Arbeiten seit 1973 den weiteren Bestand der Kirche. In einer Nachuntersuchung wurde 1989 der nordöstliche Vorplatz dokumentiert, der ebenfalls um einen Meter abgesenkt werden mußte, um im Vorfeld der Kirche ein gleiches Niveau wie im Innenraum zu bekommen. Dabei fanden sich zwei Kapellen und Reste der ehemaligen Friedhofsmauer.

Östlich an den Nordturm schloß sich die Kapelle St. Maria super ossa mortuorum an. Der Innenraum von 7 m Länge und 4,80 m Breite endete in einer dreiseitigen Apsis. Die Ziegelmauern besaßen eine Stärke von 0,70 m, nach innen schloß sich ein Gewölbe an. Im Innenraum fanden sich zahlreiche Bestattungen, die jedoch nicht ausgegraben wurden. Nach Norden fügte sich eine gemauerte Grabgrube sowie eine weitere Begrenzungsmauer an.

Nur noch geringe Reste fanden sich von der Bergschen Kapelle, die im Südosten des gotischen Langhauses ansetzte; Reste des Durchgangs waren schon im Kircheninneren dokumentiert worden. Die Zerstörungen des gesamten südlichen Teils der Kapelle stammen von einer Einfassungsmauer, die im 19. Jahrhundert um den Chor der romanischen Kirche geführt worden war. Die rund 5,20 m lange Kapelle endete offenbar in einer dreiseitigen Apsis, nach außen gefaßt mit vier Strebepfeilern. Der Innenraum besaß ebenfalls einen überwölbten Keller, der die Knochen Verstorbener enthielt. Die Friedhofsmauer wurde erst nach Erhöhung des Niveaus um einen Meter errichtet. Weitere Gartenmauern ließen sich in der Straße Martini-Kirchgang dokumentieren.

Verbleib: RAB/RLMB; Privatbesitz

(C. Weber)



25 Emmerich, St. Martini, Phiale des renaissancezeitlichen Lettners.

Engelskirchen, Oberbergischer Kreis (1351/001). Am rechten Ufer des Kaltenbaches, 950 m südlich des gleichnamigen Ortes, liegt ein mittelalterlicher Schmelzplatz. Im Gelände ist von dieser Eisenschmelze nur eine umfangreiche Schlackenhalde erhalten, deren Südostseite vom Kaltenbach angeschnitten wird. Der Durchmesser der Halde beträgt ca. 6 m. Die aufgefundene Schlacke ist schwarz, feinporig und schwer. Am südlichen Rand der Halde wurden zwei Keramikbruchstücke geborgen. Es handelt sich um ein Randbruchstück und die Wandscherbe einer helltonigen Irdenware, scheibengedreht, rötlichgelb (Munsell 5YR78), stark gemagert, grobe Körnung, Oberfläche durch vorstehende Magerung rau, unverziert, Rußspuren auf der Randlippe. Die Randscherbe legt aufgrund des Randprofils eine Datierung in das 10. Jahrhundert nahe.

Verbleib: RAB/RLMB 87.0268

BD GM 89

(J. Giesler – W. Wegener)

Erftstadt, Erftkreis

1. (0847/006) In der Gemarkung Lechenich wurden auf einem ca. 6 ha großen Ackergelände nördlich der Kapelle Heddinghoven und westlich des Mühlenbaches zahlreiche Keramik-

fragmente aufgelesen, deren Zeitstellung vom Frühmittelalter bis in die Neuzeit reicht. Darunter befinden sich Randbruchstücke von Bechern, Töpfen und Schalen aus relativ fein gemagertem weißlich- bis rötlichgelbem Ton. Ein- und zweizeilige Rollradzier, Spuren rotbrauner Bemalung auf Rändern sowie Innen- und Außenwandungen und ein Henkelansatz sind als typische Elemente der frühmittelalterlichen Badorfer Ware zu werten. Dazu kommen Wandbruchstücke aus hellgelber und gelblichgrauer Irdenware von Reliefbandamphoren des Badorfer Typs mit zweizeiligen rollstempelverzierten Bandwülsten. Während diese frühe Keramik dem 8. bis 10. Jahrhundert angehört, belegen verschiedene härter gebrannte gelbgraue und graue Scherben von Rändern und Wandungen, die z. T. rotbraune bis dunkelbraune Klecks- und Pinselstrichbemalung tragen, die Pingsdorfer Ware des 10. bis 12. Jahrhunderts. Singulär ist ein Kragenlippenrand-Bruchstück eines graubraunen, steinzeugähnlichen Kruges mit starker Profilierung und einer manschettenartigen Randzone aus quadratischen Gittermuster-Vertiefungen, das später Pingsdorfer oder eher Siegburger Ware des 12. bis 13. Jahrhunderts entspricht. Ein Bodenbruchstück mit Wellenfuß und Resten einer schwarzbraunen äußeren Lehmglasur ist ebenfalls ins 13. Jahrhundert zu stellen.

Ca. 600 Scherben, darunter etwa 100 Randstücke, neun Bodenfragmente und ein Henkel stammen von hartgebrannter grauer bis dunkelgrauer Keramik des 13. bis 14. Jahrhunderts. Die Ränder sind überwiegend deutlich profiliert und aufrecht stehend, seltener ausladend und einfach gerundet. Die erschließbaren äußeren Raddurchmesser liegen meist bei 10, 12 und 16 cm und reichen nur in wenigen Fällen bis zu 30 cm.

An spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Keramikfragmenten des 15. bis 18. Jahrhunderts wurden gut 300 Stücke aufgelesen: u. a. 126 Wandscherben von hartgebrannten grauen, unglasierten Steinzeugkrügen mit Wanddicken von 3–5 mm, 105 salzglasierte, 3–11 mm dicke Wandscherben, 11 salzglasierte und braungefleckte Wandscherben von 4–8 mm Dicke, 22 Wellenfußbruchstücke von Krügen und Bechern mit und ohne Glasur sowie zwei glatte Gefäßfüße mit und ohne Glasur. Dazu kommen noch neun Henkelbruchstücke mit und ohne Glasur, ein 27 mm dickes graues, sandgemagertes, einseitig glattes Tonbruchstück, zwei weißtonige Pfeifenkopffragmente und 25 weißtonige Bruchstücke von Pfeifenröhrchen. Das Typenspektrum der Keramik umfaßt die übliche Palette von Haushaltsgeschirr und z. T. auch feinere Ware aus Siegburg, Frechen und dem Westerwald. Als nichtkeramische Fundstücke wurden noch eine unrunde Bleikugel von 19–22 mm Durchmesser, 2 Eisennägel (evtl. auch römisch), 10 Fensterglas- und 3 Gußglasstücke von Gefäßen sowie ein Schiefergriffelbruchstück (?) aufgelesen.

Aus dem Bereich des o. a. Fundplatzes wurde bei Baggararbeiten auch ein Spinnwirtel aus hartgebranntem, blaugrauem Ton mit jeweils vier umlaufenden Riefen oberhalb und unterhalb der Bauchzone gefunden. Bei 19 mm Höhe beträgt der äußere Durchmesser 31,7 mm, während der Lochdurchmesser von 5,7 bis zu 6,2 mm reicht. Die Fundstelle ist im übrigen durch bereits bekannte Keramikreste Badorfer und Pingsdorfer Art gekennzeichnet (vgl. Bonner Jahrb. 181, 1981, 576).

Verbleib: Privatbesitz

2. (0726/010) Bei der Verlegung von Wasserrohrleitungen im Hof- und Gartenbereich des landwirtschaftlichen Anwesens von K.-J. Berk in Erp kamen neben hallstattzeitlichen Funden (s. o. S. 540 f.) auch mittelalterliche Keramikreste des 12. und 13. Jahrhunderts zutage. Es handelt sich überwiegend um Scherben von hartgebrannten Blaugrauen Kugeltöpfen mit Raddurchmessern von 13–15 cm, in einem Fall bis 20 cm. Dazu kommt das Bodenbruchstück eines größeren Gefäßes aus feinkörnigem grauem Ton. Das Fragment zeigt einen kräftigen, 20 cm weiten Standring mit Fingereindrücken sowie einen steil-schräg aufgehenden Wandungsansatz mit dunkelbrauner Lehmglasur und dürfte in das 13. Jahrhundert gehören.

Älter sind Scherben einer halbkugelligen Schüssel Pingsdorfer Machart mit 15 cm äußerem Raddurchmesser und dunkelrotbrauner Bemalung auf der Außenwand. Die orangefarbene

Scherbe zeigt Merkmale des Frühsteinzeugs, ist hart gebrannt und an der Oberfläche gesintert, jedoch nicht gleichmäßig verglast. Ebenfalls ins 12. Jahrh. gehören Reste von einem kugelförmigen Topf aus braunem Frühsteinzeug Pingsdorfer Machart mit Henkel und dunkelbrauner Bemalung sowie 10 cm äußerem Raddurchmesser.

Verbleib: Privatbesitz

(B.-P. Schreiber)

Erkelenz, Kr. Heinsberg

1. (1563/002) Östlich der kleinen Ortschaft Immerath liegt der Pescher Hof, dessen Ursprünge bis ins Mittelalter zurückreichen. Bei der Anlage handelt es sich um einen großen Wirtschaftshof, dessen Gebäude sämtlich im 19. Jahrhundert errichtet wurden. Sie umschließen ein großes, im Norden und Osten von Wassergräben umgebenes Rechteck, an dessen Nordseite das Herrenhaus liegt.

BD HS 87

2. (1621/021) Nordwestlich von Holzweiler befindet sich der Eggerather Hof, ein ehemaliger Rittersitz. Die Hofanlage ist bis auf ein südliches Teilstück von dem Herrenhaus auf allen Seiten mit inzwischen trocken gefallen Gräben umgrenzt. Breite Wassergräben sicherten die Anlage bis in das 19. Jahrhundert. Der zwischen Hügel (Burghügel) und den Hofgebäuden zu vermutende Graben war sicherlich seit langem verfüllt. Möglicherweise geht der Eggerather Hof als hochmittelalterlicher Rittersitz in seinen Anfängen auf eine zweiteilige Niederungsburg vom Typ der Motten zurück. Somit wäre der einteilige Hof als Rückbildung oder Verfallsform einer vormals zweiteiligen Wasserburg zu verstehen (U. FABESCH, AR 1989, 149 ff. Abb. 90).

BD HS 85

(U. Fabesch)

Geldern, Kr. Kleve

1. (2731/002) Haus Beerenbrouck liegt zwischen Geldern und Kapellen. Das herrschaftliche Haus bietet heute dem Betrachter kaum noch Hinweise auf die bedeutende Vergangenheit des Anwesens. Die Nähe zur Issumer Fleuth, die einst die Wassergräben speiste, erinnert daran, daß das heutige Beerenbrouck auf eine ältere Wasserburanlage zurückgeht. Befunde einer solchen wehrhaften Burg können aus der Urkarte von 1810 ersehen werden. Unmittelbar östlich und nördlich des Herrenhauses lagen damals noch umfangreiche Reste eines Wassergrabensystems vor.

BD KLE 189

2. (2641/002) Haus Grotelaers liegt etwas abseits der Straße Geldern-Sevelen, kurz vor der Kreuzung Vernumer Straße. Nach mündlicher Überlieferung ist das Herrenhaus 1696 erbaut worden. Trotz unsicherer schriftlicher Quellen darf davon ausgegangen werden, daß die Anfänge Grotelaers bis ins Mittelalter zurückreichen. Darauf deutet das weitläufige Grabensystem. Der wehrhafte Charakter dieser Befestigungseinrichtung ist heute noch gut im Gelände abzulesen.

BD KLE 194

(U. Fabesch)

Grefrath, Kr. Viersen

1. (2302/002) Zu den Untersuchungen des spätmittelalterlichen Burggrabens der Burg Uda M. SIEPEN-KOEPKE, AR 1989, 155 ff. Abb. 93 f. Taf. 18.

2. (2340/008) Zu mittelalterlichen Siedlungsbefunden und Glockengußstellen (9.–17. Jahrh.) R. CLEMENS, AR 1989, 142 ff. Abb. 83 ff.

Grevenbroich, Kr. Neuss

1. (1690/004) Bei Ausschachtungsarbeiten für ein Fundament des Kellerfußbodens des alten Rathauses in Grevenbroich wurde zusammen mit einigen Knochen vom Rind (wurden nicht aufbewahrt) der Wellenfuß eines salzglasierten, unvollständig gesinterten Steinzeuggefäßes des 16. Jahrhunderts geborgen.

BD NE 56c

Verbleib: Städt. Museum Grevenbroich

(J. Göbel)

2. (1805/012) Nahe der Ortschaft Wevelinghoven liegt das ehemalige Prämonstratenserinnen-Kloster Langwaden. Umfangreiche Baumaßnahmen des heute hier ansässigen Zisterzienserkonvents machten eine Ausgrabung im Ostflügel des dreiflügeligen barocken Backsteingebäudes erforderlich, die in den Monaten Juli bis November 1989 erfolgte. Schon 1967 war wegen Bauarbeiten eine Grabung notwendig geworden, die Teile des romanischen Vorgängerbauwerks und der romanischen Klosterkirche zutage förderte. Trotz der umfangreichen Zerstörungen sowohl durch die damaligen, wie auch die diesjährigen Bauaktivitäten verursacht, konnten bei der diesjährigen Grabung aufschlußreiche Befunde dokumentiert und interessante Funde geborgen werden. Die Grabung beschränkte sich im wesentlichen auf den Ostflügel des romanischen bzw. barocken Kreuzganges. Zu den vielfältigen Funden aus den Auffüllschichten gehören u. a. Fensterglasscherben, Keramik, eine Menge Trinkglasfragmente, Rosenkranzperlen, verschiedene Kleinfunde aus Buntmetall und ca. 400 Messingstecknadeln, die allgemein ins 13. bis 17. Jahrhundert datieren (ausführlicher Vorbericht U. VOGELER u. F. KNÖCHEL, AR 1989, 165 ff. Abb. 101 f.).

Verbleib: RAB

(F. Knöchel – U. Vogeler)

Gummersbach, Oberbergischer Kreis

1. (1597/002) Südwestlich des Ortsteiles Hülsenbusch liegen die Halden und Stollenreste eines Bergbaugebietes sowie die Hohlformen eines mittelalterlichen Handelsweges. Oberhalb des Hülsenbaches sind am Hang zwei verschüttete Stollenmundlöcher zu erkennen, denen umfangreiche Halden vorgelagert sind. Von Südwesten nach Nordosten verläuft von der Höhe auf Hülsenbusch ein altes Wegesystem hinab, das sich deutlich in drei parallelen Zügen in den Boden eingetieft hat. Auf einer Strecke von 120 m ist dieses System gut erhalten. Die Gesamtbreite der Wegetrassen beträgt 34 m; die einzelnen Hohlwege erreichen eine Breite von 6 m und eine Tiefe von 1,60 m.

BD GM 88

2. (1598/001) Nordwestlich von Lützinghausen erstreckt sich in einem mit Fichten bestandenen Hochwald ein aufgelassenes Bergwerksfeld. Im Gelände dokumentieren sich die erhaltenen Relikte der Grube Caecilie als einzelne Schachtpingen des vorindustriellen Bleierzbergbaues. Dieser Pingenzug verläuft von West nach Ost auf einer Strecke von ca. 100 m.

BD GM 78

3. (1533/001) 1 km südwestlich des Ortsteiles Hülsenbusch und 500 m nordwestlich von Rott liegt in einem mit Hochwald bewachsenen Gebiet ein aufgelassenes Bergwerksfeld. Im Gelände sind umfangreiche Relikte zweier aufgelassener Bleierzgruben erhalten. Nördlich erstreckt sich ein 120 m langer Pingenzug mit umfangreichen Haldebereichen. Im Norden zeigen sich deutlich die Verbruchspuren eines Stollenmundloches, dem eine große Abraumhalde vorgelagert ist.

BD GM 77

(W. Wegener)

Hückelhoven, Kr. Heinsberg (1435/006). In der Ortschaft Rurich befindet sich die gleichnamige Schloßanlage aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Noch heute ist zu erkennen, daß Schloß Rurich auf eine zweiteilige Wasserburanlage zurückgeht. Weite Teile des vormaligen weitverzweigten Grabensystems sind noch vollständig erhalten und intakt, also wasserführend; so die breite Wasserrumwehrung der Hauptburg, einschließlich des geradlinigen Trenngrabens zwischen Haupt- und Vorburg. Lediglich der nördliche und weitgehend der östliche Vorburggraben sind verfüllt und überbaut.

BD HS 84

(U. Fabesch)

Hückeswagen, Oberbergischer Kreis

1. (1973/002) 3 km nordwestlich von Hückeswagen ziehen an dem zum Dörpebach abfallenden Berghang die ausgefahrenen Spurrillen eines alten Wegesystemes entlang. Auf einer Strecke von 650 m verlaufen die Hohlwege zumeist in einem mit Wald bewachsenen Gebiet. Die einzelnen Fahrwege sind bei einer Tiefe von 2,50–3,00 m an der Basis 3 m und an der Krone 8 m breit. Die Hohlwege der alten Eisenstraße finden ihre Fortsetzung am Nordwesthang des Dörpebachtals.

BD GM 91

2. (1973/003 – 1924/003) 2 km nordwestlich des Ortsteiles Wiehagen liegt am Dörpebach der Goldenbergshammer. Südöstlich an das ehemalige Hammerwerk schließt sich der alte Hammerteich mit den dazugehörigen Obergräben an. Von dem Eishaus bis zum Stauteich verläuft auf 110 m ein ca. 7 m breiter Obergraben.

BD GM 92

(W. Wegener)

Issum, Kr. Kleve (2705/004 – 2704/007). Östlich von Issum liegt Haus Steeg an einem Nebenflüßchen der Issumer Fleuth. Die charakteristische Lage am Wasser sowie die noch heute gut erkennbare Gebäudestruktur kennzeichnet den ehemaligen Rittersitz als ehemalige Wasserburg, wie sie auch die Urkarte von 1810 verdeutlicht. Das alte Grabensystem ist größtenteils noch erhalten.

BD KLE 198

(W. Wegener)

Jüchen, Kr. Neuss (1851/004). Schloß Dyck nimmt unter den rheinischen Wasserburgen eine Sonderstellung ein. Nicht nur die weite Ausdehnung der Schloßanlage und die hervorragende Erhaltung des gesamten Burgbezirkes, sondern auch die territorialgeschichtliche Bedeutung des Wasserschlosses als Mittelpunkt einer einstmalig reichsunmittelbaren Herrschaft begründen seine kulturgeschichtliche Stellung. Zu der ersten steinernen Burg müssen bereits zwei Vorburgen gehört haben. Datiert wird die Anlage in das 13. Jahrhundert. Die erzwungene Schleifung der Hauptburg im Jahre 1383 führte zum Abbruch von Türmen, Mauern und Sälen des Hochschlosses.

BD NE 71

(U. Fabesch)

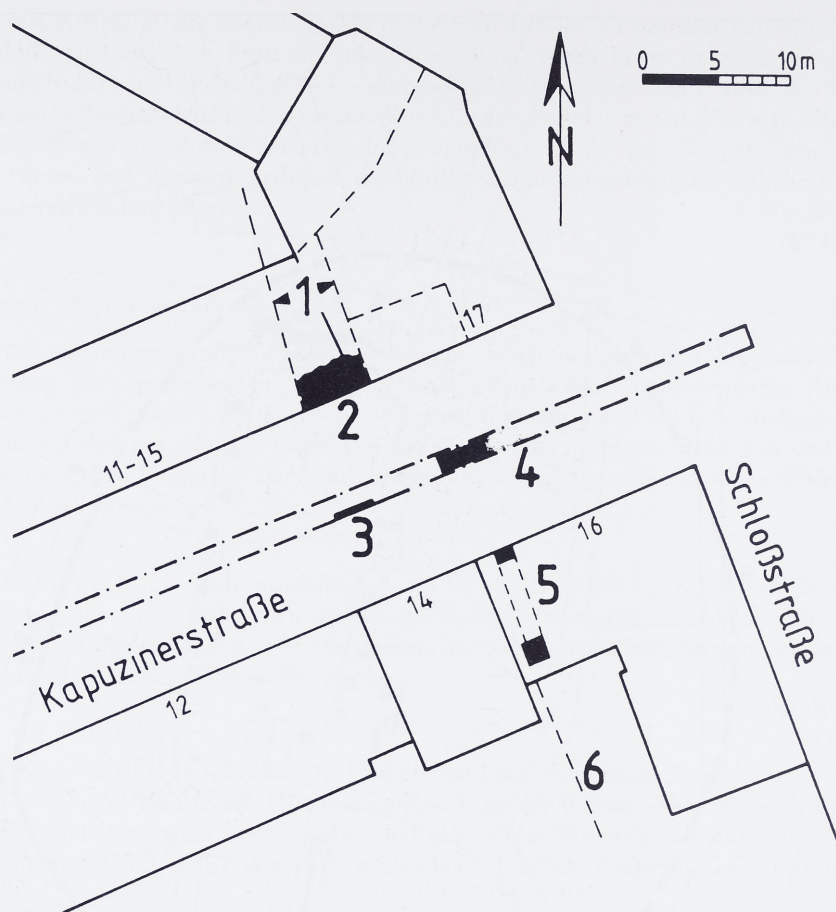
Jülich, Kr. Düren

1. (1161/003) Bei der archäologischen Begleituntersuchung der Kanalsanierung 1987–1989 in der Innenstadt von Jülich wurden durch das Jülicher Museum zahlreiche Befunde zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt dokumentiert, obwohl gerade die mittelalterlichen Schichten oft gestört oder verloren waren.

Das mittelalterliche Jülich erwuchs aus dem spätantiken Kastell und der nördlich davor an der marktartig erweiterten Umgehungsstraße entstandenen Straßensiedlung. Beide Siedlungsschwerpunkte wurden auch im Fundbild der Kanalsanierung 1987/88 deutlich. Einerseits



26 Jülich, rekonstruierter Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer und Verbreitung der frühneuzeitlichen Schadensfeuerbefunde: 1 Fundamentrest Nordtor; 2 Mauerreste Osttor; 3 Fundamentrest Kölnstraße; 4 Turm Kölnstraße 16; 5 erhaltener Mauerteil; 6 Lage eines Turmes nach dem Urkataster; 7 erhaltenes Rurtor ('Hexenturm'); 8 erschlossene Lage eines Turmes; 9 Fundamentreste eines Turmes; 10 Mauerrest; 11/12 leichte Geröllmauersockel; 13 Kellerreste Haus 'Zum Rosenkranz'; 14 Kellerreste Haus 'Zur Merkatze'; 15 Kellerreste 'Harffer Hof'; 16 Fundstelle Philippsgulden. – (11–16 Bebauungs- und Schadensfeuerbefunde; schraffierte Bereiche geben weitere Beobachtungsstellen der Stadtbrandschicht an).



27 Jülich, Befunde zur mittelalterlichen Stadtmauer im Bereich des Osttores. 1, 6 Vorkriegskatastergrenzen, 2–5 Mauerreste. – Maßstab 1 : 500.

wurde im Verlauf der Kapuzinerstraße die Kiesschicht des mittelalterlichen Altmarktes auf 150 m Länge aufgedeckt, andererseits fand sich in der Düsseldorfer Straße 7–12 m vor der Nordfront des Kastells ein ca. 7,50 m breiter und bis 4,20 m unter Straßenhöhe (83,00 m ü. NN) hinabreichender hochmittelalterlicher Befestigungsgraben (Bonner Jahrb. 170, 1970, 397 ff.). Der Graben wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verfüllt und erbrachte ein reiches Fundmaterial, vor allem des 13. Jahrhunderts, unter dem besonders die Lederfunde und Ausschußware einer Jülicher Töpferei für Tischgeschirr hervorzuheben sind. Das Formenspektrum entspricht den Produkten der Töpfereien in Brunssum und Schinveld der Perioden III–V (ca. 1225–nach 1350/vor 1375) und den gleichzeitigen Produkten aus dem nahegelegenen Langerwehe. Die Verfüllung des Grabens könnte gut mit der Errichtung der größeren gotischen Stadtmauer in Verbindung gebracht werden, die den nun innerhalb der Stadt gelegenen Graben überflüssig machte. Von diesem erweiterten Bering wurde in der Düsseldorfer Straße, Ecke Schirmerstraße ein Fundamentteil, wohl zu der SO-Ecke des Nordtores (Kölner Tor) gehörend, freigelegt (Abb. 26,1), das in seiner Lage mit der Nordgrenze des spätantik-fränkischen Gräberfeldes zusammenfällt (Bonner Jahrb. 190, 1990, 499 f. Abb. 46). Auf die westlich des

Kanalschnittes zu vermutende Tordurchfahrt nimmt die Kiestrasse der mittelalterlichen 'Kölner Straße' – der heutigen Düsseldorfer Straße – Bezug, die in Höhe der Kreuzung Düsseldorfer Straße/Schloßstraße von Westen nach Süden in den Schnitt einstrich und bis zur Einmündung in den Altmarkt auf der Höhe Kapuzinerstraße verfolgt werden konnte.



28 Jülich, Philippsgulden aus der Stadtbrandschicht des 16. Jahrhunderts.

Am östlichen Ende der Kapuzinerstraße, wo nach der historischen Überlieferung das Osttor oder auch 'Dürener Tor' anzunehmen ist, wurden ebenfalls zwei Mauerteile angeschnitten, ohne daß jedoch eine konkrete Deutung als Teile einer Torsituation möglich wären (Abb. 26,2 und 27,3.4). Auch zusammen mit älteren Fundnachrichten (Abb. 27,2.5) und den an anscheinend im Boden verbliebenen massiven Mauerzügen orientierten Vorkriegskatastergrenzen (Abb. 27,1.6) ist eine Interpretation noch nicht klar. Wenn man einen Torbau an dieser Stelle annehmen wollte, wäre er am ehesten im Bereich der Befunde 1–4 zu suchen, da der Mauerzug 5/6 sich in einer Flucht südlich bis zur Kölnstraße durchzieht, wo er auf Höhe der Hausgrenze 15/17 im Kanalschnitt erschien (Abb. 26,3). Reste der Mauer stecken in dem unterkellerten Hinterhofbereich des Hauses Kölnstraße Nr. 17 und wurden 1950 auf der gegenüberliegenden Südseite der Kölnstraße im Haus Nr. 16 in Form eines (Halb-)Turmes angeschnitten (Abb. 26,4). Im weiteren südlichen Verlauf ist heute noch ein ca. 40 m langes Mauerteil oberirdisch erhalten (Abb. 26,5).

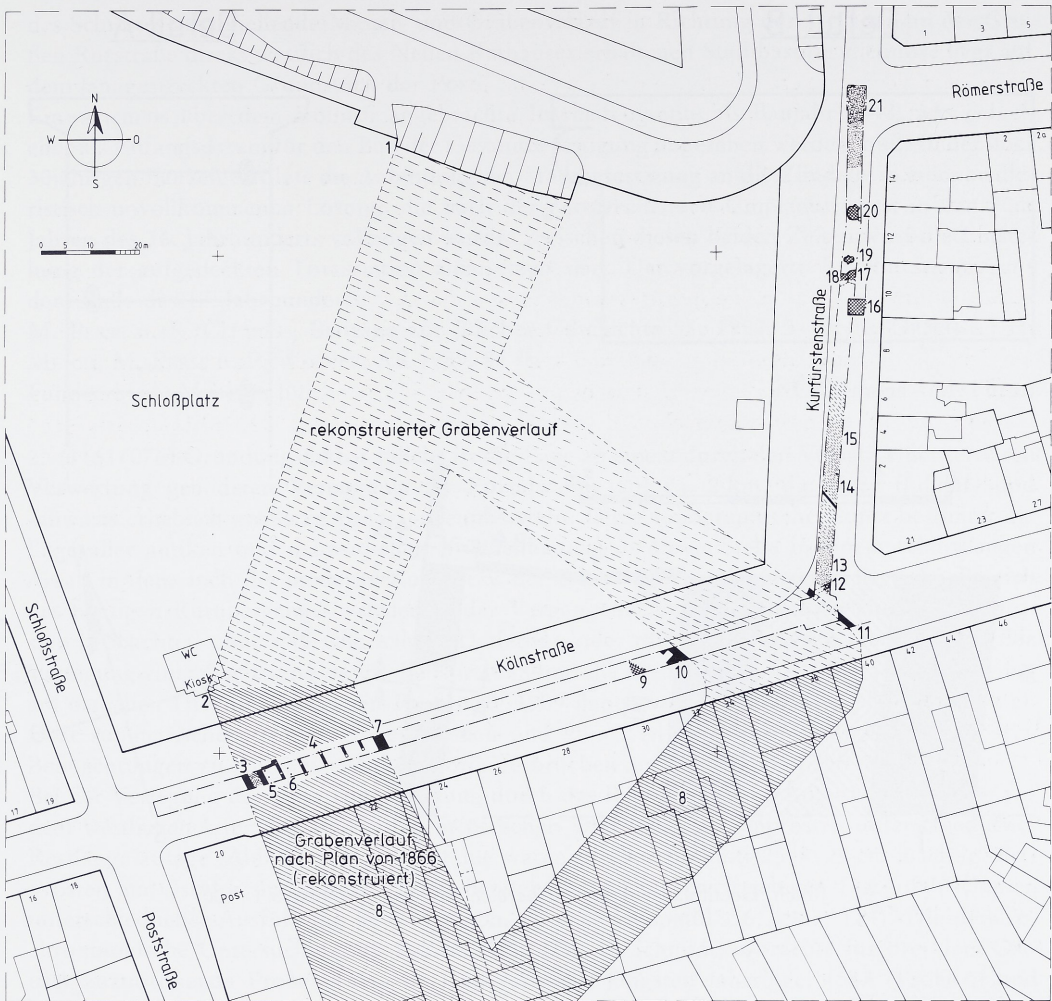
Die Innenbebauung der mittelalterlichen Stadt brannte 1547 zu großen Teilen nieder. Das Ausmaß der Katastrophe läßt sich gut an den fast flächendeckenden Brandschuttbefunden (Bonner Jahrb. 171, 1971, 511 Nr. 4 = 1161/009 mit falscher Interpretation als römische Ziegeltrümmerschicht) ermesen, die bei den verschiedenen Baumaßnahmen der Innenstadtsanierung 1986–88 zutage traten (Abb. 26,11–15). In zwei Fällen konnten Geröllmauersockel von leichteren Fachwerkbauten beobachtet werden (Abb. 26,11.12). An drei Stellen wurden massive Steinkeller von größeren Gebäuden angeschnitten, für die nach der historischen Überlieferung auch die entsprechenden Namen zu erschließen sind (F. LAU, Jülich. Historische Topographie der Stadt Jülich mit dem Grundbuch bis zum Jahre 1794 [1932] 11; 143; 178; 208 f.). Am Südrand des 'Altmarktes' lag das Haus 'Zum Rosenkranz' (Abb. 26,13). Südlich davon stand ein zum damaligen 'Hof' gewandtes Gebäude, das wohl mit dem Haus 'Zur Merkatze' gleichzusetzen ist (Abb. 26,14). Jenseits des 'Hof'-Platzes wurde ein Teil des 'Harffer Hofes' angeschnitten (Abb. 26,15), dessen Mauern sich an die hier bis ins 16. Jahrhundert aufrechtstehende römische Kastellmauer als Südabschluß anlehnten (Bonner Jahrb. 190, 1990, 480). Der südlich davor flie-

ßende Mühlenteich wurde nach dem Brand von 1547 kanalisiert und die verbleibende Senke mit Brandschutt zuplanert.

Neben den wenigen Keramikfunden und einem im Brandverstoß an der Westseite des 'Hofes' (Abb. 26,16) aufgefundenen Philippsgulden (span. NL, Hzgt. Brabant, 1506–1515, Minderjährigkeitsregierung Karl V., Prägeort Antwerpen, van de Chejs 1var, 3,21 g, Stempelstellung 12 h, stark abgegriffen; Abb. 28; Bestimmung V. Zedelius) rechtfertigen vor allem die stratigraphischen Beobachtungen an einigen Stellen eine Identifizierung der Stadtbrandschicht mit dem Schadensfeuer von 1547. Der Wiederaufbau der Stadt erfolgte nicht auf den alten Grundrissen, sondern nach einer an renaissancezeitlichen Idealstadtkonzeptionen orientierten Neuplanung durch den italienischen Baumeister Alessandro Pasqualini, dessen Name vor allem mit dem Bau der Jülicher Zitadelle verbunden ist. Dieser Tatsache der Straßenumlegung sind die Befunde in den Schnitten der Kanalsanierung zu verdanken, die somit als jüngstes Stratum unter der alten Straßenplanung als festdatierte Fundschicht von 1547 angesehen werden kann, wiewohl es sich an einigen Stellen auch um Relikte der wenig älteren Brände von 1532, 1512 oder des 'großen Brandes' von 1472 handeln mag (an einigen Stellen lassen sich möglicherweise zwei Brandschichten trennen, die mutmaßlich auf die beiden großen Brände zu beziehen wären). Die zugehörige Stadtbefestigung der Renaissance wurde 1987/88 nur an einer Stelle auf der Düsseldorfer Straße in Höhe des evangelischen Gemeindehauses durchschnitten, vor dem ein Verbundpflasterstreifen auf dem Bürgersteig die Lage der dortigen Festungsmauer anzeigt.

Im August 1989 wurden jedoch in der östlichen Kölnstraße Kanalsanierungsarbeiten durchgeführt, die wiederum das Museum der Stadt Jülich archäologisch begleitete. Hierbei wurden bedeutende Reste der neuzeitlichen Befestigungswerke freigelegt: Es kamen die feldseitigen Fundamente des Neu- oder Kölntores (früher Dürener Tor) (Abb. 29,3) mit davorliegender Brücke über den Stadtgraben (Abb. 29,4) zutage. Zwei parallele Mauerzüge aus reinem Feldbrandziegelmauerwerk ließen sich als Überreste der stadtseitigen Brückenaufgabe identifizieren (Abb. 29,3). Zwischen diesen beiden Mauerzügen fand sich eine intentionell eingebrachte Verfüllung, die neben neuzeitlichen Keramikscherben auch eine beschädigte, ursprünglich bemalte Terrakottafigur des Hl. Jakobus enthielt. Östlich hiervon wurden fünf parallele, etwa 55 cm starke Mauerzüge aus Ziegelmauerwerk mit einbezogenen Pfeilern aus Blausteinquadern angetroffen. Das Ziegelmauerwerk war einfach in Mörtel verlegt, während die an den Schauseiten scharrierten Blausteinquader (55 × 55 cm) zusätzlich mit Eisenstiften in Bleivergußtechnik verbunden waren. Es handelt sich hierbei um die Stützpfeiler des Überganges, der eine hölzerne Fahrbahn trug. Bei der Freilegung des mittleren Pfeilers konnte als Streufund eines der verbreiterten oberen Abschlußstücke aus Blaustein gefunden werden (Abb. 30, Detail A), denen die hölzerne Fahrbahnkonstruktion auflag. Während die aufgedeckten Baureste der auch bildlich überlieferten geraden Brückenkonstruktion der jüngsten Bauphase zuzurechnen sind, ist die aus alten Plänen rekonstruierbare, leicht geknickte Führung nur indirekt belegt. Diesem ursprünglichen Bauzustand ist der aus der Grabenverfüllung stammende Fund eines Eichenholzplankenstückes zuzurechnen, das eine dendrochronologische Datierung auf 1588 ± 5 erlaubt (Universität Köln, Labor Dr. B. Schmidt). Während bei dieser ersten Probe der jüngste erhaltene Jahrring 1568 war, stützt die Datierung einer zweiten Probe aus derselben Bohle mit Endring 1576 auf 'nach 1585' den Zeitanatz (Labor des Landesmuseums Trier, M. Neyses). Zwischen stadtseitiger Brückenaufgabe und erstem Brückenpfeiler (Abb. 29,3,4) der ergrabenen jüngsten Bauphase wurde eine hölzerne Konstruktion aus vergangenen, senkrechten Vierkant-hölzern mit möglicher schräger Querverbindung beobachtet (Abb. 29,5). Die senkrechten Kanthölzer saßen auf drei spolierten Blausteinquaderfragmenten auf, welche ihrerseits auf einer sorgfältig verlegten Ziegellage ruhten. Zwischen dem ersten und zweiten Brückenpfeiler fanden sich zwei eingeramte Rundhölzer (Abb. 29,6).

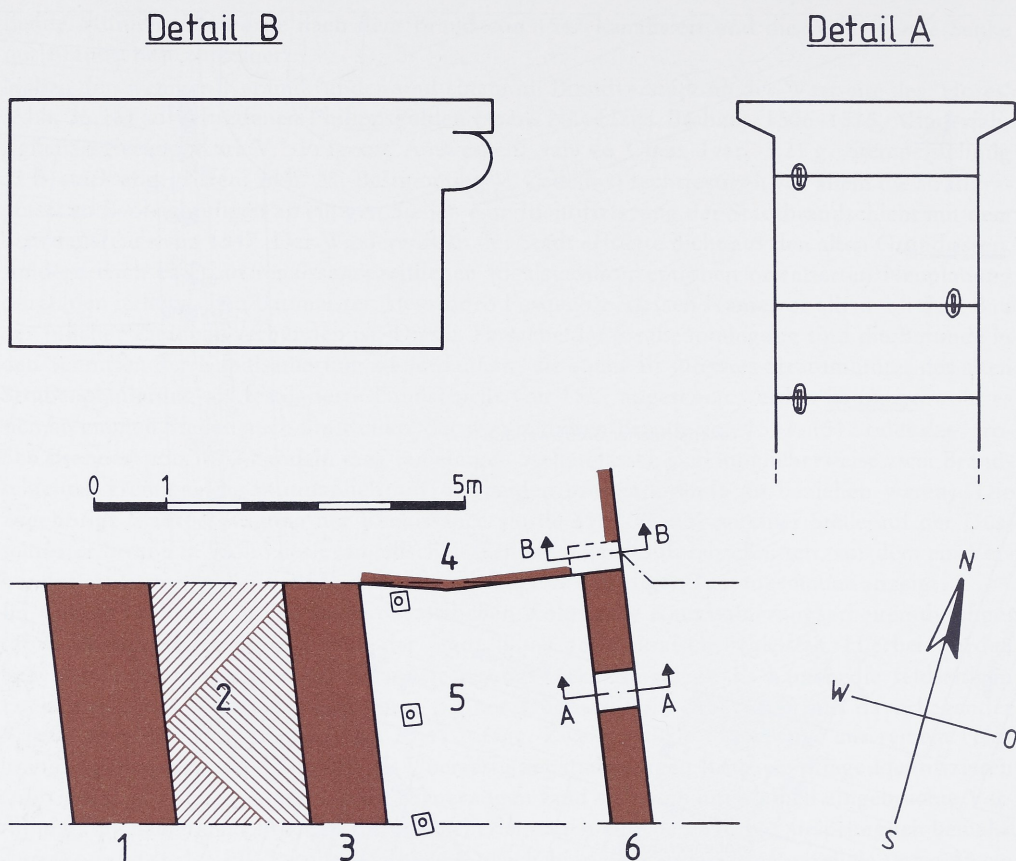
Die beiden Holzkonstruktionen bleiben in ihrer Funktion unklar (Vorgängerbrücken, Bauge-rüste?). Die feldseitige Kontramauer des Stadtgrabens schließt den Befund nach Osten ab



29 Jülich, Kölnstraße, Gesamtplan der Befunde. – Maßstab 1 : 1500.

(Abb. 29,7). Der an den Schnitt südlich anschließende Grabenverlauf konnte nach einem Plan vom November 1866 im Maßstab 1:1250 übernommen werden (Abb. 29,8; enge Schraffur), der anlässlich von Grundstücksankäufen der Stadt aus dem ehemaligen Militärgelände nach Schleifung der Festung angefertigt wurde (Geometer Schumacher; Stadtarchiv Jülich o. Nr.). Das nördliche Flankenprofil des Kanalgrabens wurde im östlichen Bereich der stadtseitigen Brückenaufgabe und des ersten Brückenpfeilers von einer in sich geknickten Ziegelmauer gebildet, die auf der Höhe des ersten Brückenpfeilers abrupt nach Norden umbiegt (Abb. 30,4). An dieser Ecke wurde in 1,95 m Tiefe unter dem Asphalt die Oberkante einer profilierten Blaustein-Eckkonsole festgestellt (Abb. 30,6 und Detail B).

Ungefähr 60 m östlich des Stadtgrabens wurde die Außenmauer des vorgelagerten Neutorravelins geschnitten (Abb. 29,10). Hier konnten aus statischen Gründen eingebrachte Gewölbe im Mauerwerk beobachtet werden. Zur Stadtseite krachte das Mauerwerk als Halbgewölbe über. In dem Mauerkörper waren zwei Fugen mit einem weichen gelben Mörtel ausgeführt. Durch



30 Jülich, Detailplan Fundamentsbereich Kölntor. – Maßstab 1 : 100.

diese beiden Fugen führte senkrecht ein einseitig zugespitzter Eisenanker von 1,20 m Länge mit quadratischem Querschnitt von 3 cm Breite. Diese Anordnung läßt an eine Vorrichtung zur Steigerung der Festigkeit gegen Brescheschuß denken. Stadtwärts dieses Befundes wurden die Reste eines römischen Pfostenbaues angetroffen (Abb. 29,9; s. o. S. 555), die ihre Erhaltung wohl der Überdeckung durch die Erdhinterschüttung innerhalb des Ravelins verdanken. Im Kreuzungsbereich Kölnstraße/Kurfürstenstraße wurde abschließend die Kontramauer des Grabens vor dem Neutorravelin erkannt (Abb. 29,11), die sich wiederum gut in den aus dem Plan von 1866 übernommenen Grabenverlauf einpaßt. Der Bereich der Kurfürstenstraße lag außerhalb der neuzeitlichen Stadtbefestigung und erbrachte von daher ungestörte römische Funde (Abb. 29,12–21, vgl. S. 555).

Durch das 1976 bei Ausschachtungen auf dem Schloßplatz beobachtete Abknicken der Kurtine (Abb. 29,2) ist die Anbindung der dokumentierten Befunde an den Zitadellengraben rekonstruierbar, wo die Einmündung des Stadtgrabens durch die Aussparung in der dortigen Kontramauer noch heute gut zu erkennen ist (Abb. 29,1 mit anschließend rekonstruiertem Grabenverlauf in durchbrochener Schraffur). Nach einer Notiz im Kreis Jülicher Correspondenz- und Wochenblatt vom 29. 5. 1878 sind die Gräben der Stadtbefestigung in diesem Bereich erst ab 1878, d. h. etliche Jahre nach der Schleifung der Festung 1860 verfüllt worden. Der sich südlich

des Schnittes anschließende Mauer- und Grabenverlauf in Richtung der in Teilen an der Großen Rurstraße direkt westlich des Neuen Rathauses erhaltenen Stadtbastion Eleonore liegt auf dem langgestreckten Grundstück der Post.

Eine ehemals über dem Kölntor angebrachte Inschrift nannte als Baujahr 1548, was jedoch eher als Anfangsdatum für den Bau der Gesamtbefestigung angesehen werden muß. In der über 30jährigen Bauzeit erfolgte die Anbindung der Stadtbefestigung an die Zitadelle in einer artilleristisch unvollkommenen Lösung, die nach der entsprechenden Umplanung erst in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts vollzogen wurde. Zwischen diesen beiden Zeiten wird die Entstehung der aufgedeckten Torsituation anzusetzen sein. Der vorgelagerte Ravelin stammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts.

M. PERSE u. R. CLEMENS, Beiträge zur Jülicher Geschichte 58, 1990, 3–10; K. DRECHSEL, H. MESCH, M. PERSE u. P. WAGNER, AR 1989, 81 ff.

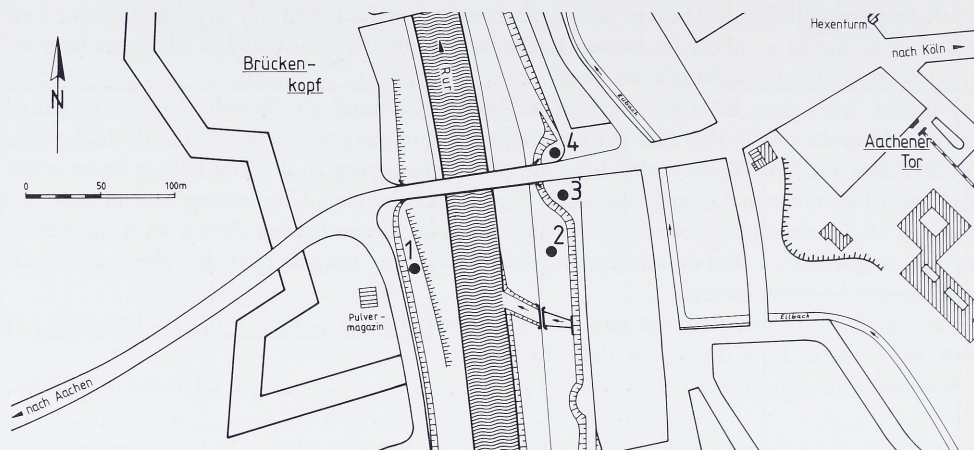
Fundverbleib: Museum Jülich

(R. Clemens – M. Perse)

2. (1161/076) Gründungsfaktor Jülichs ist die Lage an einem durch den Versatz einer tertiären Verwerfung gebildeten Verengung der Rurtalwanne auf ca. 2 km, die einer flußauf- und -abwärts erheblich größeren Breite gegenübersteht. Diese topographische Gunst bestimmt die Lage aller antiken und neuzeitlichen Brückenbauten an dieser Stelle in einem relativ engen Areal, in dem auch die moderne Rurbrücke der B 55/Aachener Landstraße liegt. Im Bereich des heutigen Rurüberganges wurden in der Vergangenheit verschiedentlich alte Brückenpfosten beobachtet, ohne daß eine nähere Datierung oder räumliche Fixierung möglich ist. Die Verlegung einer Gasleitung durch die Rur 1988 und die Errichtung einer Fahrradunterführung am östlichen Ufer der modernen Rurbrücke 1989 gaben verschiedentlich die Möglichkeit zu zwar summarischen, jedoch eingemessenen und zum Teil dendrochronologisch datierbaren Beobachtungen zu frühneuzeitlichen Vorläuferbrücken an dieser Stelle (Abb. 31,1–4).

Bei der Verlegung der Thyssengas-Leitung durch das Rurbett im Juni/August 1988 kamen auf dem westlichen Ufer drei und auf dem östlichen Ufer zehn Eichenpfosten unterschiedlicher Restlänge zutage (Abb. 31,1–2). Die Pfähle waren im Durchschnitt 25 × 25 cm mächtig, drei Pfosten am Ostufer sind zusätzlich mit handgeschmiedeten zweistrebigen Eisenpfahlschuhen unterschiedlicher Ausführung bewehrt (Abb. Jülicher Heimatbl. 56, 1988, 114). Die dendrochronologische Untersuchung im Institut Köln (Dr. B. Schmidt) erbrachte für drei dem Ostufer zuzuordnende Proben folgende Datierung der jüngsten Jahrringe: 1547 (Probe 6) und 1533 (Probe 9). Bei einem weiteren, sehr verwachsenen Holz (Probe 10) war die Zeitgleichheit mit den anderen beiden Hölzern erkennbar. Als Jahr der Fällung ergibt sich somit für Probe 6 1567 ± 5 . Die Hölzer 9 und 10 werden zeitgleich angesetzt. Das dendrochronologische Labor des Landesmuseums Trier (M. Neyses) kommt bei einer Probe von Pfosten 6 aufgrund eines beobachteten Splintrestes auf eine Datierung 1576 ± 10 . Als jüngster Jahrring war dort 1557 erhalten.

Bei Anlage des Fahrradunnels unter der modernen Rurbrücke auf dem östlichen Rurufer wurde im südlichen Böschungsfuß im August 1989 eine Stellung von sechs Pfosten beobachtet, von denen drei geborgen werden konnten (Abb. 31,3). Die Abmessungen mit 25 cm Seitenlänge entsprachen den Funden 1988, nur waren die drei Eisenpfahlschuhe diesmal viereckig ausgeführt (Abb. Beiträge zur Jülicher Geschichte 56, 1988, 114). Ein Holz ermöglichte wiederum eine Datierung im Kölner Institut (Probe 3): als jüngster Jahrring ergibt sich 1570, das Jahr der Fällung kann durch das komplett erhaltene Splintholz auf den Winter 1570/71 festgelegt werden. Nach B. Schmidt gilt dieses Fälldatum mit großer Wahrscheinlichkeit auch für die Proben von 1988. Mit der genauen zeitlichen Fixierung der Fällung liegt es nahe, die gefundenen Hölzer auf den urkundlich belegten Brückenbau von 1572/73 zu beziehen. Da die nur sehr kleinräumigen und durch Wassereinbrüche erschwerten Aufschlüsse keine Möglichkeit zur Beobachtung konstruktiver Zusammenhänge boten, muß die Interpretation der immerhin 40 m aus-



31 Jülich, Lage der Fundstellen frühneuzeitlicher Brückenpfosten. – Maßstab 1 : 5000.

einanderliegenden zeitgleichen Fundstellen offen bleiben (Abb. 31,2,3). Es ließe sich jedoch eine Erklärung als Brückenkonstruktion mit vorgelagerten Eisenpfählen denken. Der Brückenneubau war durch die starke Inanspruchnahme des Rurüberganges infolge der Bauaktivitäten an Zitadelle und Stadtbefestigung Jülichs notwendig geworden. Die über die Brücke laufende Wegführung ist mit dem östlich noch heute erhaltenen Aachener Tor, der Rurpforte der renaissancegleichen Stadtbefestigung mit vorgelagertem Ravelin-Rest, in Beziehung zu setzen. Beobachtungen zur noch jüngeren Brückengeschichte waren am nördlichen Böschungsfuß der Rurbrücke beim Fahrradunnelbau möglich. Dabei wurde ein eisenbeschlagener Tannenholzpfosten als Streufund geborgen (Lageplan Abb. 31, 4; Tannenholz ist eigentlich ungeeignetes Brückenbaumaterial!). Bei der Abschachtung für den Fahrradunnel im Körper des modernen östlichen Brückenfundamentes zeigten sich wenig südlich dieser Stelle Reste des Ziegelkernes der stadtseitigen kleinen Bögen der 1902 gebauten Bogenbrücke (M. PERSE, AR 1988, 144 f.; DERS., Jülicher Heimatbl. 1, 1991 [im Druck]).

Verbleib: Museum Jülich

(M. Perse)

3. (1211/016) Im Jülicher Stadtteil Barmen liegt Schloß Kellenberg. Das heutige Schloß ist eine große Backsteinanlage, die im Kern bis auf das 15./16. Jahrhundert zurückgeht. Der Adelssitz war ehemals von doppelten Wassergräben umgeben. An der offenen Ostseite liegen nördlich und südlich noch die Reste runder Ecktürme. Während die vormals doppelt ausgelegte Wasserumwehrung heute verschwunden ist, blieb die innere Grabenanlage erhalten. Von den äußeren Gräben findet sich nur noch ein Rest westlich der Vorburg.

BD DN 113

(U. Fabesch)

4. (1161/000) Zu mittelalterlichen bis neuzeitlichen Baubefunden P. WAGNER, AR 1989, 90 ff. Abb. 44 Taf. 8 und 9.

5. (1268/005) In der Ortschaft Güsten befindet sich eine alte Hofanlage. Der Flurname 'An der Burg' erinnert daran, daß hier ehemals eine befestigte Anlage gestanden hat. Der heutige Hof besteht aus einem vierflügeligen Gebäudekomplex mit dem Herrenhaus im Westen. Östlich des heutigen Ostflügels liegt ein nord-südlich verlaufender, ca. 50 m langer und 8–10 m breiter Grabenabschnitt. Vor dem Südflügel kann man mit Hilfe der Geländemorphologie recht exakt den Verlauf des alten verfüllten Südgrabens bestimmen.

BD DN 117

(U. Fabesch)

6. (1108/000) Im Ortsteil Kirchberg liegt ca. 80 m südwestlich der Kirche das Gelände des ehemaligen Fronhofes, das für die Bebauung mit Einfamilienhäusern erschlossen wird. Im westlichen Grundstücksteil wurden ab dem zweiten Halbjahr 1988 die ersten beiden Häuser Donatusweg 3/5 errichtet. Aus dem Aushub der Ausschachtung konnten im Winter 1988/89 von B. Ketels, Jülich, mittelalterliche und neuzeitliche Funde aufgesammelt werden, obwohl die Häuser den Bereich des letzten bis 1980 genutzten Hofgebäudes nicht berühren. Bei Ausschachtungen 70 m weiter südöstlich wurden jedoch keine nennenswerten Funde verzeichnet, so daß die Gebäude des mittelalterlichen und neuzeitlichen Hofes eher im Nordwestteil des Areals unter der letzten Bebauung anzunehmen sind. Der Kirchberger Fronhof befand sich – wie auch der Kirchberger Berghof – seit 922 im Besitz des Kölner Ursulastiftes. Im vorliegenden Fundspektrum ist Keramik ab dem Anfang des 14. Jahrhunderts vertreten. Die größten Anteile halten Siegburger, Raerener und Westerwälder Steinzeug, Frechener Keramik und Niederrheinische Irdenware (18.–19. Jahrh.). Hervorzuhebende Funde sind ein gläserner Kreuzrippenbecher des späten 15. Jahrhunderts (Phoenix aus Sand und Asche. Ausst.-Kat. Bonn [1988] 463 f. Nr. 359) sowie sieben angebrochene Wappen Langerweher Schilderbaaren (B. KETELS u. M. PERSE, Jahrb. Kr. Düren 1991 [1990], im Druck).

Verbleib: Museum Jülich Inv. Nr. 88,166 ff. und Privatbesitz

(M. Perse)

Kalkar, Kr. Kleve (3090/017). Bei der Begehung der Kiesgrube in Wissel wurden aus den Auelehmaufschiebungen des Altrheinarmes ein Muschelfragment, ein Unterkieferfragment, ein Glasbruchstück sowie der Aufguß eines spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Keramikgefäßes gefunden.

Verbleib: RAB/RLMB

(W. Sengstock)

Kall, Kr. Euskirchen (0173/012). Nordwestlich von Sötenich und östlich des Engsentales liegt auf einem nach Nordosten einfallenden Berghang ein aufgelassenes Bergwerksfeld. In dem mit Hochwald bewachsenen Areal sind die Relikte des alten Schachtbergbaues gut erhalten. Trichterförmige Eintiefungen, Abraumhalden und wallförmige Aufschüttungen bestimmen das Erscheinungsbild.

BD EU 152

(W. Wegener)

Kerken, Kr. Kleve

1. (2607/008) Bellinghoven – ursprünglich Haus Baersdonk genannt – liegt im Flußgebiet der Niers. Noch im frühen 19. Jahrhundert zeigte Haus Bellinghoven das bekannte Schema einer zweiteiligen Wasserburg. Die Uraufnahme von ca. 1810 vermittelt darüber hinaus recht genaue Details über die Anlage. Zu erkennen ist eine zweiflügelige Hauptburg, südlich davon befinden sich die beiden Wirtschaftsbauten der Vorburg. Im Osten sichern breite Wassergräben die Anlage. Die anderen Gräben, insbesondere der Grabenabschnitt zwischen Haupt- und Vorburg, sind indes recht schmal gehalten. Ende des 19. Jahrhunderts waren die Gräben bereits weitgehend verfüllt. Heute sind lediglich der südliche und östliche Graben erhalten (s. auch U. FABESCH, AR 1989, 149 ff. Abb. 91).

BD KLE 188

2. (2512/001) Haus Palings liegt an der alten Bauernstraße westlich von Aldekerk. Wie die Kartenunterlagen des frühen 19. Jahrhunderts belegen, geht Haus Palings auf eine zweiteilige Wasserburg zurück.

BD KLE 199

(U. Fabesch)

Kleve, Kr. Kleve

1. (3166/004) Nördlich von Kleve, im Ortsteil Rindern, verläuft von Norden nach Süden ein alter Deich. Der Rindernsche Deich – auch Drususdeich genannt – ist an der Basis 19 m und an der Krone 16 m breit. Seine Höhe beträgt 2,75 m. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand kann erwartet werden, daß in dem erhaltenen Dammkörper Spuren seiner baulichen Entwicklung erhalten sind, die wesentliche Hinweise auf den frühmittelalterlichen Deichausbau geben können.

BD KLE 155

(W. Wegener)

2. (3112/014) Bei einer Baumaßnahme im Juni 1989 konnten im Bereich zwischen Stechbahn/Hagsche Pott und Backermatt die Reste der ehemaligen Stadtbefestigung von 1341 beobachtet werden.

Unter den dunkelbraunen Verfüllschichten aus humos-lehmigem Material konnte die flache Sohle des Stadtgrabens erkannt werden, während die seitlichen Begrenzungen bereits zerstört waren. Die Unterkante des Grabens liegt in einer Höhe von 28,50 m ü. NN den sandig-kiesigen Lagen der eiszeitlichen Stauchmoräne auf. Es konnten keine Funde aus dem Grabenbereich geborgen werden.

(W. Sengstock – P. Tutlies – C. Weber)

3. (3112/016) Am Südosthang der Schwanenburg wurden von F. Esser, Kleve, Knochen- und Zahnfunde aufgesammelt. Es handelt sich hierbei um mittelalterlich-/frühneuzeitliche Haustier- bzw. Jagdwildknochen. Folgende Tiergruppen sind dabei vertreten: Wildschwein, Pferd, Hausschwein, Rind (z. T. mit Schnittspuren), Schaf, Ziege, Vogelreste (Huhn etc.). Unbekannt sind Anlaß und Umstände der Auffindung.

Verbleib: RAB/RLMB

(P. Lanser – W. Sengstock – P. Tutlies)

4. (3182/003) 1,1 km westnordwestlich der Kirche von Keeken liegt der Hegerscherhof. Dieser Hof ist Bestandteil einer Siedlung, die in fränkischer Zeit den Namen 'Babinheim' trug und später 'Beinheim' genannt wurde. Die Lage des ehemaligen 'Beinheim' findet sich noch heute durch das Zusammenlaufen einiger Straßen und Wege unmittelbar östlich des Hofes in der Landschaft angedeutet. Zusätzlich kann die Ortslage des Hofes aus historischen Landkarten, wie z. B. der Deichschau von 1667/68 und der Preußischen Uraufnahme von 1843 ersehen werden. Die Hofstelle befindet sich auf einer sanften natürlichen Anhöhe, die durch eine künstliche Aufschüttung noch weiter erhöht wurde. Fundamentreste und weitere Spuren mittelalterlicher und neuzeitlicher Bebauung müssen im Untergrund des Hügels erhalten sein, sofern sie nicht durch die Unterkellerung der zur Zeit bestehenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude ausgeräumt wurden.

BD KLE 183

(Th. Krüger)

Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0587/000) Zu mittelalterlichen Scherben vom Rübhausener Feld s. S. 541.

2. (0587/000) Zu mehreren Scherben Pingsdorfer Art und einer Eisenplatte östlich von Rübhausen s. S. 541.

3. (0587/000) Zu einer hochmittelalterlichen Scherbe nördlich von Waschpohl s. S. 542.

Korschenbroich, Kr. Neuss

1. (1898/004 – 1947/016) 1 km östlich von Liedberg befindet sich Haus Fürth. Deutlich ist die enge Bindung der Burg an die Niederung des Kommerbaches geblieben. Die Anlage selbst ist allseits mit Wassergräben umwehrt (s. auch U. FABESCH, AR 1989, 149 ff. Abb. 92).

BD NE 69

2. (1946/006) In der kleinen Ortschaft Steinhausen befindet sich zwischen den Straßen 'Mühlenkamp' und 'Wasserweg' ein großes Wiesenareal. Nur einige wenige, schwach ausgeprägte topographische Merkmale auf der Grünfläche zeugen heute davon, daß hier bis ins 19. Jahrh. eine befestigte Hofanlage gestanden hat (U. FABESCH, AR 1989, 149 ff. Abb. 89).

BD NE 72

3. (1947/006) Zwischen Liedberg, Kleinenbroich und Glehn liegt im ehemaligen kurkölnischen Amt Liedberg das untergegangene Rittergut Haus Schlickum. Die heutigen Wohn- und Wirtschaftsgebäude liegen inmitten eines weiten Wiesengeländes; der einstige wehrhafte Burgcharakter der Anlage ist völlig verschwunden.

BD NE 70

4. (2043/006) Eindeutig zurückverfolgen läßt sich das Lehen Haus Stepprath bis ins späte Mittelalter. Aufgrund der Geländebefunde sowie der verfügbaren Planunterlagen konnte ein doppeltes Grabensystem ermittelt werden: Ein Grabengeviert von ca. 75 × 75 m umgibt den eigentlichen Stepprath Hof. Unmittelbar westlich folgt ein längsrechteckiges Grabensystem von ca. 80 × 60 m.

BD NE 68

(U. Fabesch)

Kranenburg, Kr. Kleve (3108/008). Das Ortsbild von Kranenburg wird von der mittelalterlichen Befestigungsanlage an der Südseite bestimmt. Vom ehemals westlichen Stadttor aus zieht der Stadtgrabenbereich nach Südosten. Die Gräben sind verfüllt und als leichte Senken im Gelände zu erkennen. Bauliche Reste der Stadtmauer und der Halbrundtürme sind von der Südwestecke bis zur Ostseite auf 300 m erhalten und restauriert. Baulichkeiten der beiden Stadttore sind obertägig nicht erhalten.

BD KLE 174

(W. Wegener)

Krefeld (2351/017). Zu den Ergebnissen der Grabungen in der Linner Pfarrkirche St. Margareta (14.–18. Jahrh.) und der alten Linner Kirche 'In der Elt' (8.–13. Jahrh.) s. CHR. REICHMANN, AR 1989, 159 ff. Abb. 97.

Kürten, Rheinisch-Bergischer Kreis (1716/001). An der Spitze eines Sporns oberhalb der Junkermühle, wo die Junkerburg vermutet wird, konnte G. Führer, Kürten, eine Ecke des alt abgegangenen Burghauses feststellen. In den alten Katasterkarten ist das ca. 10 × 20 m große Burghaus noch eingetragen. Gleichfalls sind auf dem Sporn noch Reste der Wirtschaftsgebäude vorhanden. Zu den Untersuchungen auf der Junkerburg (Funde des 15.–19. Jahrh.) sowie weiterer Baubefunde (Eisenreckhammer, Pulvermühle, Stollen und Pulverbunker) s. auch G. FÜHRER u. M. RECH, AR 1989, 178 ff. Abb. 110 ff. Taf. 21.

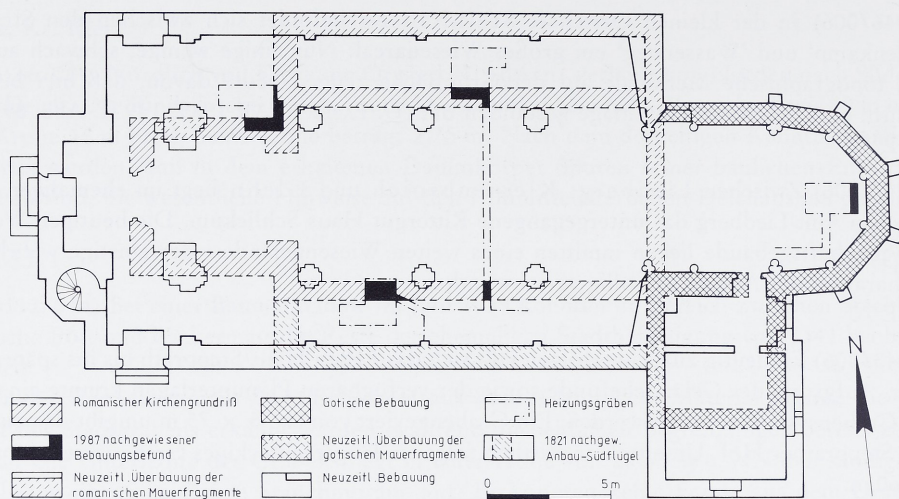
(M. Rech)

Langerwehe, Kr. Düren (0833/014). Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Erweiterungsbau der Möbelschreinerei Hertel, Ulhaus 17, wurden mittelalterliche bis frühneuzeitliche Töpfereibefunde angeschnitten (WW 89/102). In der Baugrube konnte ein 'liegender Ofen', Töpfereiabfallschichten und ein Schacht mit zahlreichen Fehlbränden dokumentiert werden (s. auch B. PÄFFGEN u. A. WERNER, AR 1989, 191 ff. Abb. 120 f.).

Verbleib: Privatbesitz und RAB

(B. Paffgen – A. Werner)

Linnich, Kr. Düren (1264/020). Östlich von Tetz fand R. Hertel, Jülich, innerhalb einer römischen Trümmerstelle am Schafsberg eine Fibel (HA 89/284). Es handelt sich um eine karolin-



32 Lohmar-Birk, Katholische Pfarrkirche Mariä Geburt. – Maßstab 1 : 30.

gisch-ottonische Scheibenfibel aus Kupferlegierung von 2,1 cm Durchmesser, deren Oberseite mit Resten von roter Emaille in Kreuzform und Kreisen zwischen den Kreuzarmen verziert ist (vgl. J. GIESLER, Zeitschr. Arch. Mittelalter 6, 1978, 57 ff.).

Verbleib: RAB

(B. Päßgen)

Lohmar, Rhein-Sieg-Kreis (0979/001). Im Zuge der Verlegung einer Heizungsanlage in der katholischen Pfarrkirche Mariä Geburt in Lohmar-Birk konnten Teilfundamente der Vorgängerphasen freigelegt werden. Der ursprünglich einschiffige, romanische Saalbau mit im Westen angeschlossenem Kirchturm konnte nur mit dem Turmansatz und einer Gesamtbreite von 8,60 m nachgewiesen werden. Im Osten wurde die Innenbreite des gotischen Chorfundamentes offengelegt (Abb. 32).

(M. Bonk – J. Klaus)

Mechernich, Kr. Euskirchen

1. (0316/008) Bestimmend für das Ortsbild von Antweiler sind die im nördlichen Bereich liegenden ehemaligen Burganlagen. Während die äußere Umfassungsmauer mit einzelnen Eck- und Halbrundtürmen erhalten blieb, ist die einstige Grabenanlage nur noch im südlichen Teil als Senke erkennbar.

BD EU 153

2. (0287/007) Im Südwesten von Antweiler stehen die baulichen Reste der zweiten wasserumwehrten Burganlage des Ortes, der sog. 'Obersten Burg'. Baulichkeiten der mittelalterlichen Wasserburg sind an der Nordost- und Nordwestseite erhalten. Reste der alten Wassergräben, die die gesamte Anlage umschlossen haben, sind obertägig nicht mehr erhalten.

BD EU 156

(W. Wegener)

Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (0398/031). Am Südwestrand des Kottenforstes befindet sich die Wasserburg Lüftelberg. Die Gräben um Haupt- und Vorburg sind noch sämtlich intakt und wasserführend. Der südlich an das Herrenhaus anschließende Park war, wie die betreffende Tranchotkarte erkennen läßt, ursprünglich von schmalen Wassergräben umgeben. Diese sind aber heute nicht mehr vorhanden.

BD SU 154

(U. Fabesch)

Mönchengladbach

1. (1742/036) In westlicher Randlage der Ortschaft Wanlo liegt das Schwalmerhaus. Nach den heute sichtbaren Geländebefunden und den verfügbaren Planunterlagen zeigt der Hof Merkmale, die für einen bestimmten Befestigungstyp des späten Mittelalters und vor allem der frühen Neuzeit am gesamten Niederrhein typisch sind. Diese Hofesfesten sind durch einen einheitlich umlaufenden, wasserführenden Graben (im Gegensatz zu den zweiteiligen Niederungs- und Wasserburgen) und die Anlage eines festen Hauses (Herrenhaus) gekennzeichnet.
BD MG 22

2. (1796/008) Südlich der Ortschaft Wickrath befindet sich der Buscherhof. Die heutigen Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind nach Ausweis der Urkarte von 1820 im Bereich der Bebauung des 19. Jahrhunderts ausgeführt worden. Dabei nehmen die neuen, modernen Gebäude Teile der alten Grabenanlage ein. Heute ist nur noch der westliche Teil des ehemaligen Grabengevierts im Gelände zu erkennen.
BD MG 21

3. (1844/014) Südlich von Rheindahlen liegt die kleine Ortschaft Hilderath. Inmitten des Fleckens bestand bis ins 19. Jahrhundert hinein eine befestigte Hofanlage, auf die vielleicht der Ortsname zurückgeht. Heute sind von den alten Befestigungseinrichtungen nur noch einige trocken liegende, stark verlandete Grabenteile um den Neuhof herum schwach zu erkennen.
BD MG 30

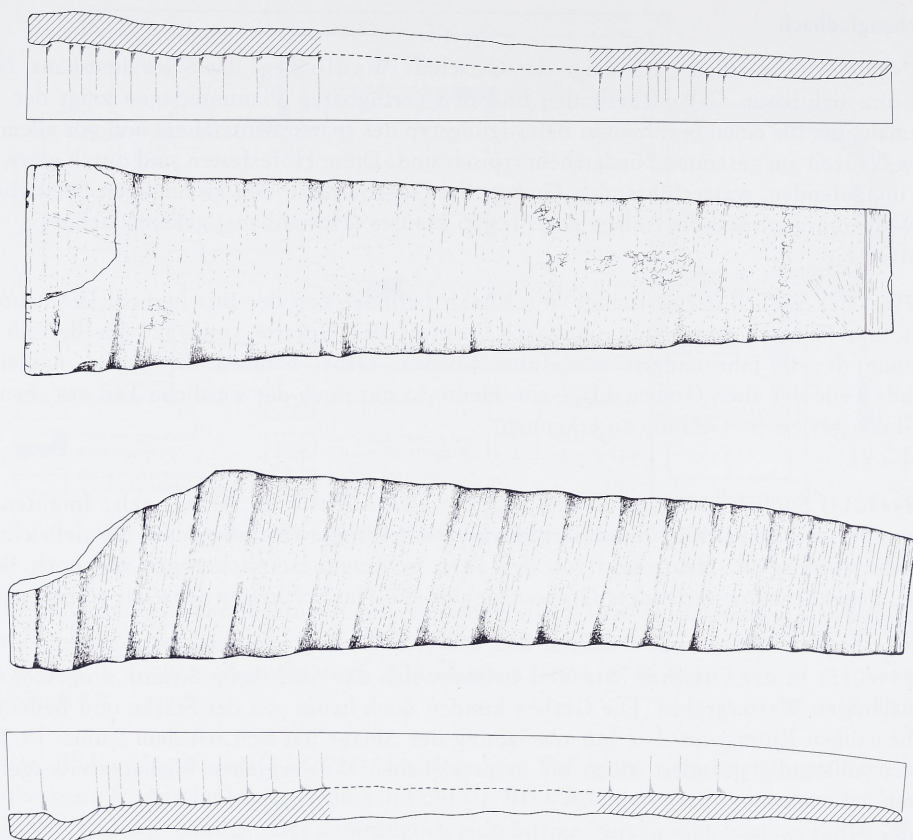
4. (1844/015) In der Ortschaft Sittard befindet sich das Altersheim Sittard, eingeschlossen von mächtigen Wassergräben. Die Gräben künden noch heute von der Stärke und Bedeutung des ehemaligen Rittergutes. Die Innenbebauung der Anlage hat sich seit dem frühen 19. Jahrhundert vollständig geändert, doch die ursprünglichen Wassergräben blieben weitestgehend erhalten.
BD MG 31

5. (1845/015) Zwischen Menrath und Wickrathhahn liegt der Priorshof. Im letzten Jahrhundert gingen dem Gutshof zwei Vorgängeranlagen voraus. Nach den heute sichtbaren Geländebefunden und den vorhandenen Planunterlagen kann der Priorshof als Hofesfeste angesprochen werden, einem Befestigungstyp, der für das ländliche Siedlungsbild des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit am Niederrhein charakteristisch ist.
BD MG 28

6. (1845/016 – 1796/003). Westlich der Ortschaft Wickrath liegt der Voigtshof. An einigen geländespezifischen Merkmalen ist noch heute zu erkennen, daß der Vorgängerhof durch eine Grabenanlage gesichert war.
BD MG 29

(U. Fabesch)

7. (1896/024) Südlich der Gereonskirche im Stadtteil Giesenkirchen wurden nach einer Meldung durch E. Otten, Mönchengladbach, bei Ausschachtungsarbeiten für ein neues Pfarr- und Jugendheim ein Brunnenkranz aus Liedberger Sandstein sowie wenige Eintiefungen freigelegt. In einer Ecke der 12 × 24 m großen Baugrube hob sich die bis zu 0,4 m breite Umrandung eines Brunnenkranzes ab, der aus bis zu 0,3 m großen Liedberger sowie härteren quarzitischen Sandsteinbrocken bestand. Das unregelmäßig verlegte Trockenmauerwerk wies einen ergänzten Durchmesser von 1,1–1,3 m auf, ein großer Teil des Beringes war bereits von der Bautätigkeit zerstört worden. Die Verfüllung bestand zum größten Teil aus ähnlichen Sandsteinbrocken mit vereinzelt Dachziegelbruchstücken, von denen eines einen kreisförmigen Stempel mit geometrischem Muster trug. Dabei fand sich auch ein 0,42 m langes Bruchstück einer Säule aus weichem, hellem Sandstein, die einen Durchmesser von 0,301 m, also annä-



33 Mönchengladbach, Wasserleitungsrohre. – Maßstab 1 : 3.

hernd exakt einem römischen Fuß aufwies. Aus der etwa 1,0 m breiten Konstruktionsgrube wurden lediglich drei hochmittelalterliche Keramikbruchstücke aufgesammelt. Demnach dürfte es sich um einen mittelalterlichen Brunnen handeln, der aber anscheinend aus römischen Spolien erbaut wurde, vermutlich von der Trümmerstelle einer naheliegenden römischen Villa.

In der restlichen Baugrube konnten lediglich fünf anthropogen bedingte Eintiefungen in den Profilen dokumentiert werden, aus denen wenige spätmittelalterliche Keramikbruchstücke aufgelesen wurden. In einem anschließenden Bereich, der nur wenig ausgebaggert werden mußte, zeichnete sich eine Grube ab, die mehrere hochmittelalterliche Keramikbruchstücke enthielt.

Verbleib: RAB/RLMB

(C. J. Bridger)

8. (1943/008) Beim Verlegen von Hausanschlüssen wurden von W. Küppers, Mönchengladbach, zwei Wasserleitungsrohre gefunden. Sie lagen in 1 m Tiefe. Die Fließrichtung war West-Ost. Die einzelnen, ineinander gesteckten Rohre sind 47–48 cm lang, der mittlere Durchmesser beträgt 8 cm (Abb. 33). Die Oberfläche der Rohre ist nach Art des Siegburger Steinzeugs des 15./16. Jahrhunderts geflammt.

Verbleib: RAB

(E. Otten – W. Sengstock)

9. (1946/007) Im Stadtteil Giesenkirchen liegt Haus Horst. Das ehemalige Wasserschloß

war der schon 1200 erwähnte Stammsitz der Herren von Horst. Schloß Horst war bis 1853 eine zweiteilige Anlage mit quadratischem Herrenhaus.

BD MG 27

10. (1992/005 – 1944/010) Am östlichen Rand der Stadt Mönchengladbach und nahe der Grenze des Kreises Neuss liegt Schloß Rheydt inmitten einer niederrheinischen Bruchlandschaft, an der Stelle eines alten fränkischen Salhofes. Nach heutigem Kenntnisstand darf davon ausgegangen werden, daß sich Schloß Rheydt aus einer Motte entwickelt hat. Die noch heute erhaltenen Gräben sind intakt und wasserführend.

BD MG 24

(U. Fabesch)

Moers, Kr. Wesel

1. (2552/016) Bereits 1980 wurde in der Haagstraße bei Kanalisierungsarbeiten von H. Deden, Moers, ein Teilstück der östlichen Stadtmauer der Altstadt beobachtet.

2. (2585/026 und 2585/027) Bereits im Oktober 1979 beobachtete H. Deden, Moers, bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau hinter dem Peschkenhaus einen gemauerten Ziegelbrunnen und einen Holzbrunnen. Der Ziegelbrunnen hatte einen Innendurchmesser von ca. 1 m. Aus der Brunnenverfüllung konnte ein eisernes Werkzeug geborgen werden. Der Holzbrunnen hatte einen Innendurchmesser von 0,9 m und reichte noch 1 m tiefer als die Baugrubensohle. Die Brunnenverschalung bestand aus Eichenbrettern, die mit Innen- und Außenbändern aus Eichenholz gehalten wurden. Aus dem Aushub, der aus schwarzem Schlamm, Ziegelschutt, Holzresten und Scherben bestand, wurden Bruchstücke dreier Siegburger Gefäße und Reste von Schnabelschuhen geborgen.

Verbleib: Grafschafter Heimatmuseum Moers

3. (2585/028) Schon 1979 beobachtete H. Deden, Moers, bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau Ecke Steinstraße/Klosterstraße in 3,5 m Tiefe die Ecke eines mit Ziegelplatten (Esterken) belegten Bodens. Ein genaueres Aufmaß konnte nicht erfolgen, da noch erhebliche Mengen Abraum über dem Befund lagen. Da nach Auskunft des früheren Besitzers des Grundstückes an dieser Stelle kein Keller vorhanden gewesen war, dürfte der Boden vermutlich von einem Gebäude stammen, das 1605 beim großen Stadtbrand eingäschert wurde. Brandspuren waren überall in den Profilen der Baugrube zu beobachten.

4. (2585/035) Bereits im Februar 1980 beobachtete H. Deden, Moers, bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau an der Westecke Steinstraße/Klosterstraße die Reste eines gemauerten Ziegelbrunnens. Dieser befand sich in der Südwestecke der Baugrube, hart an der Außenwand der evangelischen Stadtkirche. Der Brunnen hatte einen Innendurchmesser von 1 m und reichte noch 35 cm tiefer als die Baugrubensohle. Die Verfüllung bestand aus schwarzem Schlamm, der mit Kieselbruchstücken und zahlreichen Kirschkernen durchsetzt war. Es wurde ein fast vollständig erhaltener Trichterhalsbecher geborgen (Datierung: Ende 15./Anfang 16. Jahrh.).

Verbleib: Privatbesitz

5. (2585/036) Bereits 1979 erkannte H. Deden, Moers, bei Ausschachtungsarbeiten in der Friedrichstraße Reste (ca. 1 m²) eines Kieselbodens aus faustgroßen Kieseln. Hierbei handelt es sich vermutlich um eine Hopfpflasterung. Über dem Boden lag eine 50 cm starke Brandschicht. Aus dieser barg er eine halbe Ofenkachel, auf der unter einem Brand mit der Inschrift 'MARS 1500' ein behelmter Krieger zu erkennen ist.

Verbleib: Privatbesitz

(H. Deden – W. Sengstock)

Mülheim an der Ruhr

1. (2529/001) Im Stadtteil Holthausen liegt nördlich des Ruhmbaches die alte Walkmühle. Erhalten sind an der Oberfläche von dem Mühlensystem der Untergraben und Reste des Wehres am Ruhmbach. Der Untergraben war zum Zeitpunkt der Begehung stark verlandet.

BD MH 04

2. (2428/004) Im Stadtteil Mintard stand nordöstlich der Dorfstraße das alte Mintarder Burghaus. Baulichkeiten dieses Burghauses sind im Gelände obertägig nicht erhalten. Auch die Gräben, die sich auf der Deutschen Grundkarte noch abzeichnen, sind verschliffen.

BD MH 07

3. (2529/002) Östlich des Stadtzentrums im Ruhmbachtal steht die bereits im Mittelalter genannte Wetzmillie. Südlich des heutigen Mühlhauses erstreckt sich der breite Damm für den Mühlenteich. Vom Obergraben sind im Gelände keine Reste erhalten. Das heutige Mühlengebäude wurde 1835 auf den Grundmauern des Vorgängerbaues errichtet.

BD MH 05

(W. Wegener)

4. (2528/007) Bei Restaurierungsarbeiten an der Petrikirche auf dem Kirchhügel konnten in einem schmalen Leitungsraben Reste von Vorgängerbauten beobachtet werden. Von den Bauarbeitern waren Knochen aufgesammelt worden, die offensichtlich zu umgelagerten Resten ehemaliger Bestattungen gehörten. Nördlich des Westturmes fanden sich unterhalb des Kamins (aus dem 18. Jahrh.) Tuffe und Sandsteine, die vermutlich zu einem Fundament gehörten, das in der Flucht der nördlichen Außenwand des Seitenschiffes nach Westen zog. Die Oberseite war abgeschlagen worden, jedoch lag noch ein scharrierter Fundamentsockel aus Sandstein darauf, ohne daß die Zusammengehörigkeit von Sockel und Fundament zu erweisen war. G. BINDING (Rhein. Ausgrabungen 9 [1971] 31 ff. Abb. 13) gibt im betroffenen Areal keine älteren Bauspuren an.

(C. Weber)

Neunkirchen-Seelscheid, Rhein-Sieg-Kreis (1082/005 und 1083/003). Frau Pützstück, Seelscheid, fand auf den Feldern westlich von Pütz hochmittelalterliche bis neuzeitliche Keramikfragmente, darunter Blaugraue Kugeltopfscherben, geflammte Siegburger Ware und Steinzeug mit violettbrauner Lehmglasure sowie bemalte irdene Tellerfragmente.

Verbleib: Privatbesitz

(M. Bonk)

Neuss, Kr. Neuss

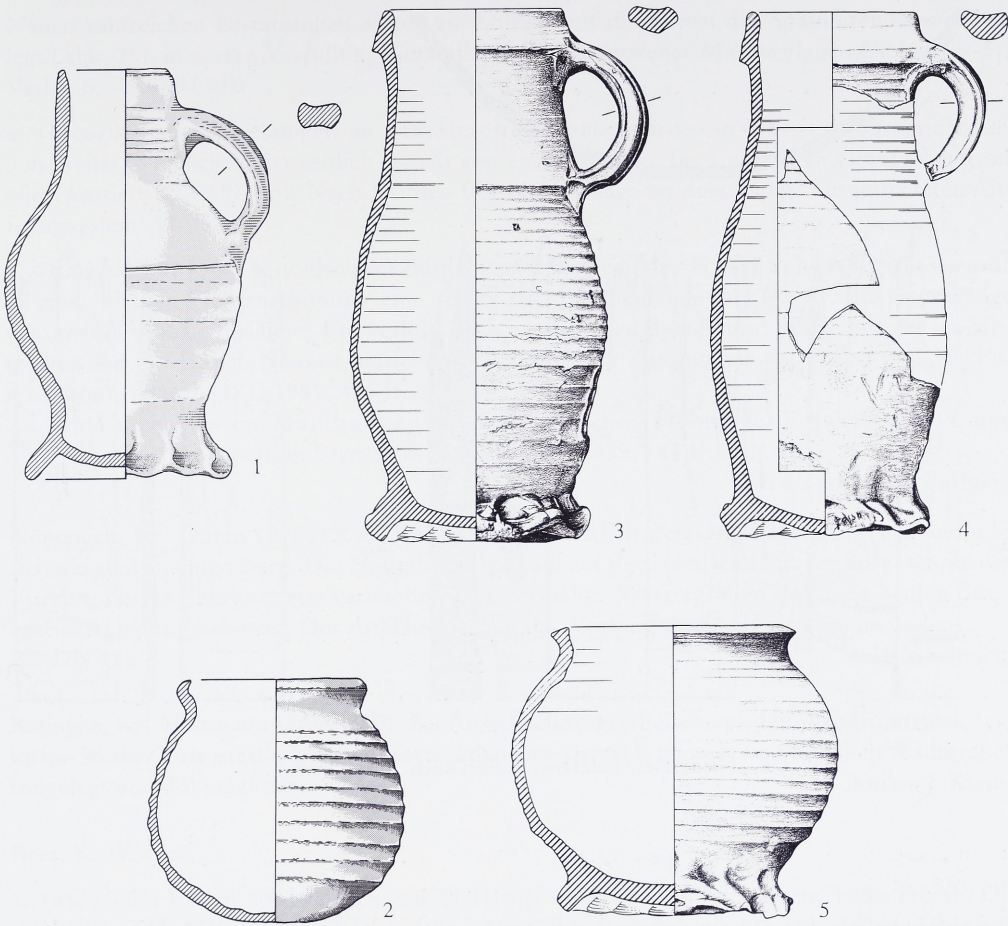
1. (2047/000) Zu den Untersuchungen an der Michaelstraße (römische Gräber, Grubenhaus des 11./12. Jahrh., Straßenpflaster, Töpfereiabfall und Baubefunde des 15. Jahrh. und jünger) S. SAUER, AR 1989, 193 f. Abb. 122 f.

2. (2048/005) Zu den Untersuchungen in der Kirche St. Quirin (Baubefunde des 11./12. Jahrh.) S. SAUER, AR 1989, 162 Taf. 19.

3. (1951/003) Im Norden der Ortschaft Holzheim befindet sich der Theisenhof. Wassergräben sicherten auf allen vier Seiten den Hof sehr engräumig. Gleich anschließend folgt südlich und südöstlich der Gebäude ein weiteres Grabengeviert, das ein wesentlich größeres Areal als das, auf dem die Gebäude stehen, einschließt. Die Bebauung besteht lediglich in einem kleinen Gebäude nahe dem Westgraben. Sehr auffällig sind die bis zu 10 m mächtigen Wassergräben, die teilweise die Gräben des Haupthofes deutlich an Breite übertreffen. Ein solcher Befund läßt vermuten, daß das mehrteilige Grabensystem mit der einteiligen Hofesfeste auf eine ältere zweiteilige Anlage zurückgeht.

BD NE 75

(U. Fabesch)



34 Niederzier, Zylinderhalskrug (1) und Kugeltopf (2) aus Ellen und Keramik Langerweher Machart aus Hambach (3–5). – Maßstab 1 : 3.

4. (1904/000) Bei Sanierungsarbeiten im Innenhofgelände des Rittergutes Vellbrüggen in Norf wurde vor dem Treppenaufgang zum Turm eine in nordwestlicher Richtung verlaufende Mauer freigelegt. Die Basalttuffmauer ist aufgrund der Mauertechnik ins 13. Jahrhundert zu datieren. Dieser Befund bestätigt die Vermutung, daß der Backsteinbau des 15. Jahrhunderts einen anders ausgerichteten Vorgängerbau gehabt haben muß. (S. Sauer)

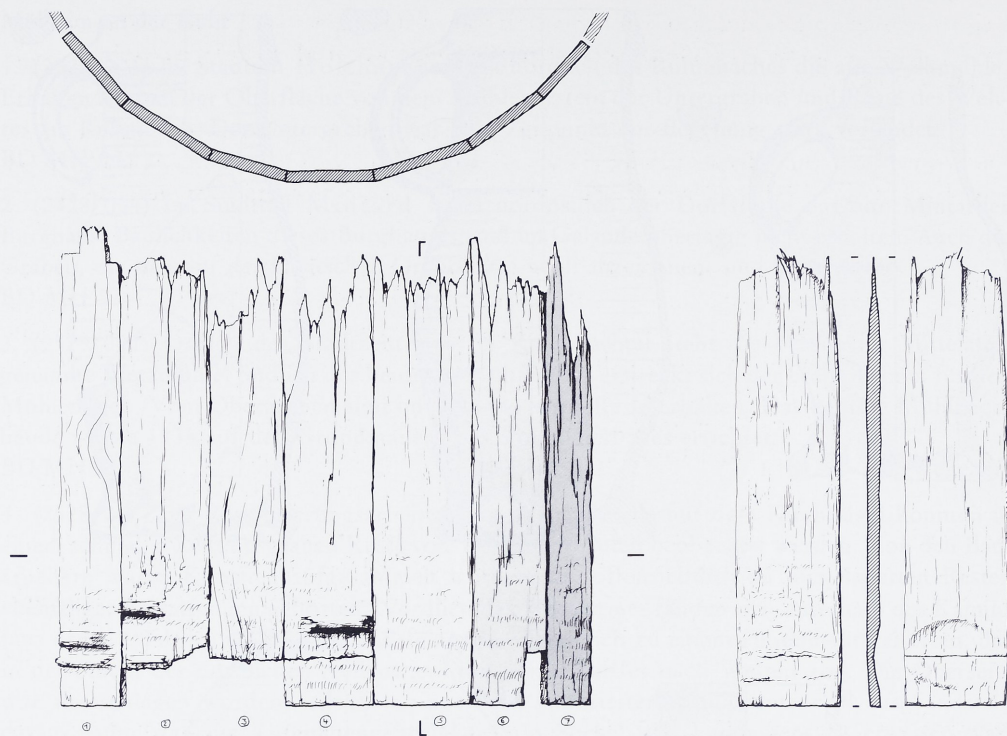
Niederzier, Kr. Düren

1. (1111/019) Beim Aushub eines Fundamentgrabens, der bis 40 cm unter der heutigen Geländeoberkante des Hauses 'In den Domänen 16' in Hambach reichte, wurden Schiefer- und Keramikbruchstücke festgestellt (HA 89/299). Es handelt sich um salzglasiertes Steinzeug des 15. bis 16. Jahrhunderts.

Verbleib: RAB

(M. Maintz-Etzig – B. Päßgen)

2. (1218/038) Etwa 1000 m südöstlich der Ortschaft Höllen und unmittelbar östlich der alten Landstraße 12 wurde bei Steinstraß anlässlich der Kontrolle von Aushubarbeiten für einen



35 Niederzier, hölzerner Faßbrunnen. – Maßstab 1 : 10.

Brunnenpegel der Rheinischen Braunkohlenwerke ein mittelalterliches Grubenhaus erkannt. Das geborgene Fundmaterial, insbesondere Blaugraue und Pingsdorfer Keramik, datiert in das 12. Jahrhundert (HA 89/290).

Verbleib: RAB/RLMB

(W. Frings – B. Päßgen – M. Trier)

3. (1011/007) Beim Ausheben von Fundamentgräben auf dem Grundstück St. Thomas-Straße 65 in Ellen wurde nach einer Notiz des Pfarrers V. Timmermann im Jahre 1937 ein Gefäß geborgen, das in die örtliche Schule gelangte (HA 89/333). Es handelt sich um einen Zylinderhalskrug, braun-salzglasiertes Steinzeug, dunkelgrauer Ton, bauchiger Gefäßkörper auf gekniffenem Wellenfuß, Rille am Bauch, gekehlter Bandhenkel, abgesetzte Lippe, wohl Raerener Ware, 15. bis frühes 16. Jahrhundert (Abb. 34,1).

Verbleib: Privatbesitz

4. (0957/017) Im Winter 1960/61 fand F. Klösken, Niederzier, bei der Anlage eines Treppenganges seines Hauses St. Thomas-Straße 16 in Ellen in ca. 0,60–0,80 m Tiefe das Fragment eines Kugeltopfes aus sog. Frühsteinzeug, graubrauner Ton, Oberfläche graublau bis dunkelrotbraun, 13.–14. Jahrhundert (Abb. 34,2). Die Fundstelle befindet sich gegenüber der Ellener Kirche. Befunde wurden nicht beobachtet (HA 89/334).

Verbleib: Privatbesitz

(B. Päßgen)

5. (1111/018) Bei Ausschachtungsarbeiten für den Neubau des Pfarrheims in Hambach wurden südwestlich der Kirche St. Nikolaus archäologische Befunde angeschnitten (HA 89/221).

Neben zahlreichen Bestattungen wurde ein hölzerner Faßbrunnen des Spätmittelalters freigelegt (Abb. 35), in dessen Verfüllung Keramikgefäße Langerweher Machart lagen (Abb. 34,3–5). Verbleib: RAB/RLMB

6. (1166/024) Bei Begehungen im Hambacher Forst wurde ein West-Ost ausgerichteter, 3 m breiter Wölbacker, der seitlich jeweils von einem flachen, bis 1 m breiten Graben begleitet wird, kartiert (HA 89/195). Nach Norden führt ein Graben zu dem anders ausgerichteten Alt-feldersystem (HA 87/70).

7. (1063/008) In dem 'Arnoldswiler Bürge' genannten Teil des Hambacher Forstes wurde in einer dichten Fichtenschonung eine rechteckige Grabenlänge von 45 × 35 m Seitenlänge erkannt (HA 89/260). Dieses Erdwerk ist als Viehpferch zu deuten und dürfte mit der im Mittelalter und der frühen Neuzeit betriebenen Waldmast in Zusammenhang stehen (vgl. W. PETERS, Bonner Jahrb. 181, 1981, 451 ff.).

Zu den Flurrelikten im Hambacher Forst (Wölbäcker, Hohlwege, Erdwerke) Nr. 6 und Nr. 7 s. auch H. HAARICH, B. PÄFFGEN u. M. TRIER, AR 1989, 181 ff. Abb. 113.

(H. Haarich – B. Paffgen)

Nörvenich, Kr. Düren (0780/008). Etwa 600 m südöstlich der Ortschaft Binsfeld befindet sich die gleichnamige Burg. Die Hauptburg ist heute auf der Nordseite mit der vorgeschobenen Vorburg des 18. Jahrhunderts verbunden; der vormalige Wassergraben zwischen beiden Burgbereichen ist zugeschüttet. Der östliche Graben der Vorburg ist ebenfalls verschwunden.

BD DN 115

(U. Fabesch)

Ratingen, Kr. Mettmann (2278/010). Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Eckgrundstück Lintorfer Straße/Turmstraße konnten Restfundamente der Stadtmauer einschließlich Stadtgraben freigelegt und dokumentiert werden.

(M. Bonk – J. Klaus)

Rees, Kr. Kleve

1. (3174/003) 1,5 km nordwestlich von Millingen liegt das herrschaftliche Haus Hueth. Die zweiteilige Anlage wird von einem weitläufigen Grabensystem umschlossen. An der Süd- und Südostseite stehen von den Gebäuden nur noch meterhohe Ruinen. Im gesamten Bereich der Hauptburginsel treten Ziegelmauerreste der einstigen Bebauung auf. Die Gräben an der West- und Nordseite sind gut erhalten. Das zweite rechteckige Grabensystem an der Südseite ist verlandet bzw. mit Erdreich angeschüttet.

BD KLE 177

(W. Wegener)

2. (3060/006) Zu einem vermutlich frühneuzeitlichen Brunnen an der Rheinpromenade s. S. 611.

Reichshof, Oberbergischer Kreis

1. (1251/001) Südöstlich von Wildberg liegt in einem Waldgelände ein aufgelassenes Bergwerksfeld. Die Blei- und Silbergruben in Wildberg gehören nachrichtlich zu den ältesten mittelalterlichen Bergwerken im Rheinland. Bereits 1167 schenkte Kaiser Friedrich I. dem Kölner Erzbischof Rainald von Dassel die Silbergruben Wildberg und Heidelberg.

BD GM 64

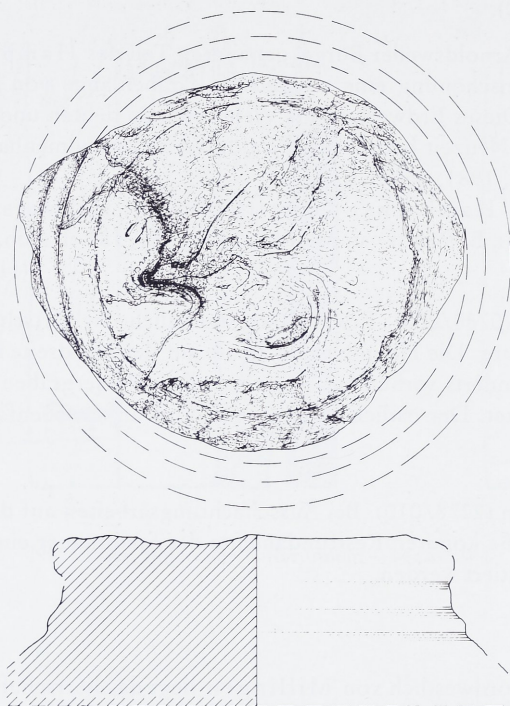
2. (1252/002) Nordwestlich von Wildberg und östlich von Berghof erstreckt sich östlich der Höhe 417,1 m ü. NN ein Pingenzug. Diese Relikte des Schachtbergbaues dokumentieren die Frühphase des Blei- und Silbererzbergbaues in Wildberg.

BD GM 65

3. (1252/003) Nordöstlich von Bergerhof liegt am südexponierten Hang des Katharinenberges ein Stollenmundloch. Dieser ehemalige Bergwerksstollen dient heute der Wasserversorgung. Oberhalb des Mundloches weisen einzelne Schachtpingen auf den Abbau bzw. auf alte Lichtlöcher hin.

BD GM 66

(W. Wegener)



36 Rheinbach, romanische Säulenbasis. – Maßstab 1 : 3.

Remscheid

1. (1973/004) Am Westhang des Dörpebachtals verläuft als Hohlweg die alte 'Eisenstraße'. Auf einer Länge von 300 m ist die Eintiefung dieser alten Handelsstraße gut erhalten. Die Breite des Hohlweges beträgt bei einer Tiefe von 1–3 m an der Basis durchschnittlich 5–8 m und an der Krone 8–12 m.

BD RS 04

(W. Wegener)

2. (2020/001) Im Gelände des ehemaligen Minoritenklosters in Lennep wurden sechs Sondierungen zur Feststellung noch im Boden vorhandener Bausubstanz angelegt. In vier der Sondagen wurden mehrere Mauern und Fundamente aus Naturstein sowie ein gemauerter Kanal, der in einen Brunnen führte, freigelegt und dokumentiert.

(P. Bürschel)

Rheinbach, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0395/020) Bei Ausschachtungsarbeiten in Oberdrees wurde eine kleine U-förmige Wasserleitung aus Bruchsteinen freigelegt, die mit Schieferplatten abgedeckt war. Die Innenmaße lagen bei ca. 15 cm Breite und 25 cm Höhe. Die Fundstelle befand sich ca. 29 m nordöstlich der

Oberdreerer Straße und 12 m nordwestlich der Aegidiusstraße. Durch die Art der Anlage wird die Wasserleitung vermutlich dem Mittelalter angehören. Neuzeitlich sind dagegen die Teile der Wasserleitung aus Tonröhren, die in den Jahren 1984 und 1987 bei Straßenbauarbeiten auf einer Gesamtlänge von ca. 30 m freigelegt wurden. Diese Wasserleitung verläuft diagonal durch die Breite der Aegidiusstraße und knickt parallel zu dieser mit einem stärkeren Bogen nach Südosten ab.
(M. Bonk)

2. (0398/026) Am östlichen Ortsrand von Flerzheim befindet sich Haus Heisterbach. Schon 1215 war der Fronhof im Besitz des Lütticher Marienstiftes, das bereits im 10. Jahrh. über Güter in Flerzheim verfügte. Der im 18. und 19. Jahrh. umgebaute Hof ist ein aus vier Flügeln in Backstein ausgeführter Bau. Noch zu Beginn des 19. Jahrh. war die Hofanlage von einem weitläufigen, doppelten Grabensystem umgeben. Eine äußere, trapezoide Wasserumwehrung umschloß einen gartenähnlichen Park sowie Obstwiesen, die sich um den Haupthof und die Nebengebäude gruppierten. Eine innere, viereckige Grabenanlage umfaßte dagegen nur den Hauptgebäudekomplex.

BD SU 153

(U. Fabesch)

3. (0398/015) Vom Nordhang der Burg Tomburg (BD SU 20) in Wormersdorf las Dr. J. Erichsen in den 60er Jahren Teile einer romanischen Säulenbasis aus Kalksinter auf (Abb. 35).

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Göbel)

Rösrath, Rheinisch-Bergischer Kreis (1128/006). Bei Gartenarbeiten in Stümpfen fand C. Bernhardt, Rösrath, den Wellenfuß eines mit eisenhaltiger Lehmengobe überzogenen Faststeinzeuggefäßes des 13.–14. Jahrhunderts (Bodendm. 13 cm).

Verbleib: Privatbesitz

(J. Göbel)

Rommerskirchen, Kr. Neuss

1. (1633/025) Im Ortsteil Anstel befindet sich das gleichnamige Haus Anstel zwischen dem Gillbach und der Wasserburgstraße. Ort und Burg Anstel entstanden 1134 an einer Furt des Gillbaches und wurden zum kurkölnischen Rittersitz. Haus Anstel wurde als Wasserburg errichtet. Vom Gillbach gespeiste Wassergräben umgaben die Anlage ursprünglich von allen Seiten.

BD NE 66

2. (1751/006) Nordwestlich von Ramrath liegt in der Niederung des Gillbaches Haus Leusch, eine ehemalige Wasserburg. Einige wenige noch erhaltene Grabenteile erinnern an das ehemals weit verzweigte Grabensystem um die alte Burganlage. Ein solcher, noch intakter Grabenabschnitt befindet sich westlich der Anlage am Herrenhaus; er ist als einziger noch wasserführend. Die restlichen drei Grabenabschnitte um den Hofkomplex sind obertägig nicht mehr erkennbar.

BD NE 74

(U. Fabesch)

3. (1752/013) Nordöstlich von Hoeningen erkannte H. Gleß, Rommerskirchen, eine Konzentration von Bauteilen und hochmittelalterlich-frühneuzeitlichen Keramikfragmenten (FR 89/191). Nach Altkartenmaterial ist dort die Wüstung Oeligrath zu lokalisieren (vgl. W. LORENZ [Hrsg.], Gohr–Nievenheim–Straberg. Quellen zur Geschichte des Amtes Nievenheim, seiner Bewohner und Siedlungen 1–2 [1973–74] passim).

Verbleib: RAB

(H. Gleß – B. Päßgen)

Schermebeck, Kr. Wesel (2976/006). 400 m östlich von Altschermebeck liegt nördlich der neu angelegten Dorstener Straße das alte Pastorat. Es handelt sich um einen eingeschossigen Backsteinbau mit Krüppelwalmdach, der von einer Grabenanlage umsäumt wird. Das fast rechteckige Grabensystem umfaßt eine Innenfläche von ca. 45×73 m. An der Nord- und Nordostseite ist der Graben verfüllt, in den weiteren Bereichen verschlammmt.

BD WES 126

(W. Wegener)

Siegburg, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0863/019) Im Vorgriff einer Bebauung wurde an der Ecke Augasse/Steinbahn in Siegburg, hart an der Grenze des ehemaligen Töpfereibezirkes, im Januar 1989 eine Grabung durchgeführt. Sondierungsbohrungen hatten gezeigt, daß der Boden in der westlichen Hälfte des Areales stark mit Humus durchsetzt war. Hier war das Gelände – auf der Suche nach Gefäßen – vollständig durchwühlt. In der östlichen Hälfte lag ein bis zu 2 m mächtiges Scherbenpaket. Die Scherbenaufschüttung wurde in drei Schnitten untersucht. Die gewonnenen Profile zeigten, daß der anstehende Boden mit einer deutlichen Geländekante im Osten zur Augasse hin abfiel. Unter- und oberhalb dieser Geländekante lagen in zahlreichen Schichten zerschlagene Fehlbrände mit sonstigem Töpfereiabfall vermischt: Zahlreiche schalenförmige Brennhilfen, Tonwülste, gebrannter und noch feuchter weißer Töpferthon mit vielfachen Schnittspuren. Nach Westen hin nahm die Mächtigkeit des Scherbenpaketes ab. Im Nord-Süd-Profil folgten die Schichten mit einer Mächtigkeit von 2 m der natürlichen südlichen Neigung der Augasse. Die Grenzen der Aufschüttung wurden nirgends erreicht. Die insgesamt 62 m langen Profile wurden auf einer Länge von 50 m abgebaut, um Material für technologische und formenkundliche Untersuchungen sowie für die chronologische Gliederung der vorhandenen Siegburger Ware zu gewinnen. Eine systematische Sichtung der Funde steht noch aus. Die Aufschüttung der Fehlbrände beginnt mit Formen des 15. Jahrhunderts, die bereits im Siegburger Scherbenhügel (Periode 4) belegt sind, und endet mit kobaltbetupften Pullen und stempelverzierten salzglasierten Steinzeughumpen des ausgehenden 16./beginnenden 17. Jahrhunderts (J. GÖBEL, AR 1989, 197 f. Abb. 127 ff.).

Verbleib: RAB/RLMB und Privatbesitz

(J. Göbel)

2. (0863/020) Zu den Ergebnissen einer neuen Ausgrabung in der Töpfersiedlung Augasse (Funde des 15.–17. Jahrh.) TH. RUPPEL, AR 1989, 199 ff. Abb. 130 ff. Taf. 22.

Solingen (1872/008). G. Frohwein, Höhrath, meldete folgenden Hinweis aus der Schulchronik von Stolzenberg vom März 1888: 'In Höhrath soll ein Herr oder Freiherr von Hohenrath eine Burg bewohnt haben, die im Kruckhofe gestanden haben soll, von welcher noch Reste der Grundmauern sichtbar sind. Das Gut war ein dem Grafen Berg gehörendes Lehen'. In dem heute als Baumhof genutzten Gelände sind keine Mauerreste ersichtlich. Tradiert ist ein Wehrturm, bestehend aus Keller, Erdgeschoß und einem Obergeschoß, zu dem eine Treppe geführt hat. Der Volksmund bezeichnet diesen Aufbau als 'Kanzel'.

(J. Göbel – M. Jeremias)

Straelen, Kr. Kleve

1. (2540/004) Östlich von Straelen liegt Haus Coull. Vermutlich sind die Türme sowie das angrenzende Mauerwerk die ältesten Teile des heute zweiflügeligen Herrenhauses. Der vormalige Südflügel ist nur noch in seinen Fundamentresten vorhanden. Dem Herrenhaus zur Hofseite vorgelagert sind die Wirtschaftsgebäude aus dem Jahre 1798. Die alten Gräben, doppelt gestaffelt, sind heute noch intakt und wasserführend.

BD KLE 191

2. (2574/020) Haus Eyll bei Straelen liegt direkt am linken Ufer der Niers. Offensichtlich lag es noch in den 50er Jahren dieses Jahrhunderts wie seit seiner Gründung direkt am Ufer. Das Grabensystem schloß nicht nur den eigentlichen Gutshof ein, sondern ebenfalls ein größeres Areal gleich nördlich des Hofes sowie einen kleinen Bereich westlich davon.
BD KLE 192 (U. Fabesch)

Troisdorf, Rhein-Sieg-Kreis

1. (1026/008) Bei Erdarbeiten an der Böschung der Straßenkreuzung Porz-Lohmar, an der westlichen Ausfahrtstraße von Altenrath, barg M. Claus, Rösrath, einen frühneuzeitlichen Spinnwirtel aus grauem Steinzeug mit abgeplatzter, brauner Salzglasur und sechs Zierrillen. Im Querschnitt hat er die Form eines abgerundeten Doppelkonus mit einer konischen Durchlochung (Dm. 3,3 cm, H. 2,3 cm).
Verbleib: RAB/RLMB (M. Seel)
2. (1027/016) Zu den Ergebnissen der neuzeitlichen Steinzeugproduktion in Altenrath (17. Jahrh.) U: FRANCKE, AR 1989, 195 f. Abb. 124 ff.

Uedem, Kr. Kleve (2894/002). 2 km ostsüdöstlich von Uedem steht in einem ehemaligen Bruchgebiet das herrschaftliche Haus Kolk. Die ehemals zweiteilige Anlage wird von einem umfangreichen Grabensystem umschlossen, das nur in einzelnen Bereichen noch intakt ist. An der Südseite erstreckt sich ein 10 m breiter, mit Bauschutt stellenweise aufgefüllter Hauptburggraben, dem sich ein breiter Wall anschließt. Ausweislich einzelner Beobachtungen ist eine zweiteilige Wasserburanlage zu erschließen, deren Trenngraben zwischen Haupt- und Vorburg bis zum Laufniveau aufgeschüttet ist.
BD KLE 179 (W. Wegener)

Velbert, Kr. Mettmann (2326/003). Auf dem bekannten Fundplatz 'Alte Burg/Burg Hardenberg' bei Neviges (BD ME 03) sammelte A. Dierkes, Wuppertal, 15 hochmittelalterliche Scherben, vorwiegend Blaugraue Kugelpfware und Pingsdorfer Scherben, Knochen und Zähne auf. Zwei eisenhaltige Schlackestücke können mit einer Eisenverhüttung zusammenhängen.
Verbleib: RAB/RLMB (J. Göbel – M. Rech)

Wachtberg, Rhein-Sieg-Kreis

1. (0327/005 – 0326/010) Die zu Adendorf gehörende, 1 km westlich gelegene Burg Münchhausen wird bereits im Jahr 893 als 'munichhusen' bezeichnet. Die unregelmäßige, gut erhaltene Buranlage war einst durch Wassergräben geschützt. Sie war von einem Wassergraben umgeben, der im Nordwesten Anschluß an den Swistbach hatte.
BD SU 151
2. (0327/004) Der Ort Adendorf wird erstmals 893 im Güterverzeichnis der Abtei Prüm genannt. Aus der Burg Adendorf des 14. Jahrh. entwickelte sich die heutige Wasserburg, deren vorhandener Baubestand im wesentlichen auf die Jahre 1655 und 1670 zurückgeht. Von dem mittelalterlichen Bauwerk sind die Grundmauern und der nördliche Eckturm erhalten. Die Vorburg, eine hufeisenförmige Anlage von Wirtschaftsgebäuden, die mit zwei viereckigen Türmen an den Flanken bewehrt ist, war ursprünglich durch einen Wassergraben von der Hauptburg getrennt.
BD SU 152

3. (0363/003) Westlich von Villip in einer Talaue des Arzdorfer Baches entstand im frühen 13. Jahrhundert die Wasserburg Gudenau. Sie ist eine der größten rheinischen Wasserburgen. Das Herrenhaus mit der zweiten kleineren Vorburg liegt in einem breiten Weiher, breite Gräben umgaben ursprünglich auch den weitläufigen Wirtschaftshof nordöstlich davon.
BD SU 155 (U. Fabesch)

Wachtendonk, Kr. Kleve

1. (2508/007) Haus Ingenraedt liegt abseits der großen Straße in einem Waldgebiet nahe der Niers. Das Äußere des Anwesens mit seinen Wassergräben, dem Herrenhaus in der Nordwestecke erinnert an das Anlagenschema einer Wasserburg, auch wenn der für eine Wasserburg charakteristische Graben, der Haupt- und Vorburgbereich trennte, fehlt.
BD KLE 190
2. (2442/002) Haus Langenfeld liegt in der Niederung der Niers. Dem ehemaligen Herrenhaus, einem zweigeschossigen Bau auf rechteckigem Grundriß, ist auf der linken Seite ein kurzer Vorbau vorgestellt. Westlich davon liegen die beiden Wirtschaftsgebäude. Der heutige Hof ist von einem Wassergrabenring umgeben, der durch einen schmalen Kanal mit dem Nettebach verbunden ist.
BD KLE 197 (U. Fabesch)
3. (2476/011) Im Zentrum von Wachtendonk kam bei Straßenbauarbeiten der alte Dorfbrunnen für kurze Zeit zutage, nach der Dokumentation wurde er wieder abgedeckt. Der Brunnen liegt direkt am Rathaus, dort, wo er schon im Guicciardini-Atlas von 1617 verzeichnet ist (A. KAUL, Kalender für den Kreis Kleve 1976, Ausgabe Süd, 163 f.).
Der Brunnen besteht aus sorgfältig bearbeiteten Sandsteinquadern von 0,3 × 0,5 m Größe; Verputz oder Mörtel wurde nicht beobachtet. Bei einem Durchmesser von 1,40 m ist er noch rund 2,70 m hoch erhalten; es konnte eine Wasserhöhe von 1,25 m gemessen werden. Zu einer modernen Umbauphase gehörte der aufgesetzte Einstieg, die ursprünglichen Aufbauten wurden beseitigt. Mit vergleichbaren Brunnen kann der Dorfbrunnen in das 14./15. Jahrhundert datiert werden.
(C. Weber)

Weilerswist, Kr. Euskirchen

1. (0731/004) Am westlichen Rand des Swisterbusches nordöstlich von Weilerswist fand B. Boskamp, Alfter, eine Bodenscherbe Siegburger Ware sowie eine neuzeitliche Wandungsscherbe weißtoniger Irdenware. Von demselben Fundplatz stammt eine römische Scherbe des 2. Jahrhunderts.
Verbleib: RAB/RLMB (J. Göbel)
2. (0675/000–0679/000) Zu einer Kartierung mittelalterlicher und neuzeitlicher Fundstellen im Gemeindegebiet H. RIEHM u. P. WAGNER, AR 1989, 206 ff. Abb. 136 f.

Wermelskirchen, Rheinisch-Bergischer Kreis

1. (1711/017) M. Jeremias, Dabringhausen, konnte von einem frisch gepflügten Acker zwischen Bremen und Lüdorf eine kleine Scherbe Badorfer Machart mit Rollstempelmuster bergen. Das Fragment ist hellbraun, im Bruch rötlichbraun. Auf der Oberfläche liegt ein fast schwarzer Farbstreifen auf.
Verbleib: Privatbesitz (J. Göbel – M. Jeremias)

2. (1771/013) Südlich von Dahl las M. Jeremias, Dabringhausen, vier steinzeitliche Artefakte sowie über 30 mittelalterliche Scherben, darunter drei Scherben Badorfer Machart, auf.
Verbleib: Privatbesitz

3. (1771/012) Südöstlich von Dahl sammelte M. Jeremias, Dabringhausen, vom Acker fünf Steinartefakte und 54 mittelalterliche Scherben.
Verbleib: Privatbesitz (J. Göbel)

Wichl, Oberbergischer Kreis (1351/006 – 1352/001). Südlich des Ortsteils Kaltenbach verläuft der gleichnamige Bach. 450 m unterhalb der Quellbereiche beginnt eine Aneinanderreihung von Teichen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Eisenerzabbau in Kaltenbach stehen. Insgesamt existieren auf dem kartierten Bereich acht Staukörper, von denen noch vier in Funktion sind. Die erste zeichnerische Darstellung einer Bachregulierung durch Teichanlagen ist durch eine Karte von 1582 belegt; vgl. A. NEHLS, Der Bergbau in der Geschichte Runderoth, in: 800 Jahre Runderoth (o. J.).
BD GM 72 (W. Wegener)

Windeck, Kr. Rhein-Sieg-Kreis

1. (0876/010) Zu den Untersuchungen in der Burghapelle auf Burg Windeck (Münzen des 13. und 15. Jahrh.) CHR. SCHWABROH, AR 1989, 157 ff. Abb. 95 f.

2. (0938/001) Nordwestlich von Kohlberg erstreckt sich über einen Bergrücken das aufgelassene Bergwerksfeld der Grube Silberhardt. Südlich des Rosbaches liegen der Verbruch und die Halden eines alten Stollenmundes. Entlang des nördlich exponierten Hanges verlaufen die trichterförmigen Eintiefungen alter Schachtpingen.
BD SU 150

3. (0938/002) 600 m westlich von Kohlberg liegt am westexponierten Hang der Bergscheid eines aufgelassenen Bergwerksfeldes. Die umfangreichen Halden und Pingen weisen auf einen intensiven Brauneisen- und Spateisensteinbergbau hin, der hier in den Feldern 'Eisenberg' und 'Prosa' betrieben wurde. Am südwestlichen Rand des Bergbaubereiches liegen zwei alte Stollen mit vorgelagerten Halden. Den Berghang hinauf erstreckten sich verschiedene große Schachtpingen und Schürfgruben, auf denen oberflächennah der Abbau erfolgte.
BD SU 149 (W. Wegener)

Wipperfürth, Oberbergischer Kreis

1. (1929/001 – 1930/001) Nördlich von Wipperfürth, im Bereich der Ortsteile Kupferberg und Kreuzberg, liegen zwischen dem Hoennigetal und dem Berrenbecketal einzelne Relikte des hier einst betriebenen Kupferbergbaues. Bei den an der Oberfläche noch anzutreffenden Geländeformen handelt es sich um Halden, verschüttete Stollenmundlöcher, Hohlformen (Pingen) des frühen Schachtbergbaues und verlandete Obergräben für den technischen Arbeitsablauf.
BD GM 73

2. (1929/002 – 1930/002) Südlich von Kupferberg lagen bis ins 19. Jahrhundert am Ufer der Hönnige eine Kupferhütte und ein Kupferhammer, die ursächlich mit dem hier umgehenden Erzbergbau im Zusammenhang standen. Erhalten geblieben sind von diesen Produktionsanlagen nur Teilbereiche des alten Hammerteiches und des zugehörigen Obergrabens. Am Südeinde eines modernen Fischteiches weist die Vielzahl der Schlacken auf den alten Hammerstandort hin.
BD GM 80 (W. Wegener)



37 Würselen-Vorweiden, Hohlwegtrasse der mittelalterlichen Reichsstraße Aachen – Frankfurt.

Würselen, Kr. Aachen

1. (0827/017) Südlich von Broichweiden wurde bei der Kontrolle der Thyssengasleitung der noch 0,70 m tiefe und 8 m breite Rest einer Grabensohle erfaßt (WW 89/317). Nach Vergleich mit kartographischen Altquellen handelt es sich um den um 1800 noch vorhandenen Landgraben des Aachener Reiches (vgl. M. WENSKY u. F. KERFF [Hrsg.], Würselen. Beiträge zur Stadtgeschichte 1 [1989] 325 ff.).
(H. Haarich – B. Paffgen)

2. (0886/016) Am östlichen Rand der Ortslage Vorweiden wurde im Wiesengelände das Reststück einer Hohlwegtrasse eingemessen und archäologisch dokumentiert. Auf einer Breite bis zu 19 m zieht sich die Trasse leicht gewunden von Südwesten nach Nordosten und zwar auf einer Strecke von ca. 250 m zu verfolgen (Abb. 37).

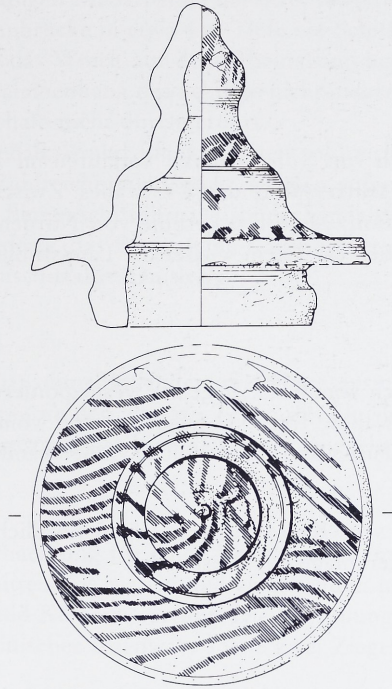
Es handelt sich um ein Teilstück der Heerstraße Aachen – Frankfurt. Sie verläuft vom Aachener Kölntor etwa der B 264 folgend zunächst nach Haaren. Bei der Mündung des Haarener Baches überquert sie die Wurm. (Bei dieser Wurmbrücke handelt es sich wahrscheinlich um jene, die schon Einhard erwähnt hat.) Von hier folgt sie weiter der heutigen Bundesstraße und zweigt nördlich von Weiden im spitzen Winkel in Richtung auf St. Jöris und Eschweiler ab. Das erhaltene Teilstück stellt den Bereich dieses Abzweiges dar. Insgesamt handelt es sich um einen Hauptverkehrsweg des Mittelalters, der bedeutende Städte miteinander verband. Nachgeordnete Nebenstraßen wie zu dem nahegelegenen Euchen zweigten nach beiden Seiten ab (vgl. Bonner Jahrb. 131, 1926, 257 f.).

BD AC 99

(Th. Krüger)

Wuppertal

1. (2211/001) Zur Rekonstruktion der mittelalterlichen und neuzeitlichen Bebauung von Beyenburg U. ULLRICH u. W. WEGENER, AR 1989, 138 ff. Abb. 81.
2. (2155/001) Auf dem Hermgesberg in Schöller sammelte A. Dierkes, Wuppertal, 73 hochmittelalterliche Scherben, vorwiegend Blaugraue Ware und Keramik Pingsdorfer Machart des



38 Deckel Pingsdorfer Machart aus Siegburg. – Maßstab 1 : 3.

10.–13. Jahrhunderts. Ferner wurden 25 Scherben, vorwiegend Siegburger Steinzeug, darunter geflammte Ware, Medaillonbruchstücke, Wandscherben mit eingeschnittenem Distelmuster sowie eine kobaltbemale Steinzeugscherbe einer Kanne des 15./16. Jahrhunderts aufgefunden.
Verbleib: RAB/RLMB (J. Göbel)

Xanten, Kr. Wesel. Zu Siedlungsbefunden aus der Marsstraße (13.–20. Jahrh.) C. BRIDGER, AR 1989, 140–142 Abb. 82 Taf. 16.

Fundort unbekannt (0803/000). 1989 wurde von R. Bauche, Köln, ein Deckel Pingsdorfer Art ersteigert, dessen Fundort mit Siegburg angegeben wurde, aber nicht genauer bekannt ist. Der auf der Töpferscheibe gedrehte Deckel aus Irdenware ist von unten her bis in den Griffknopf hohl. Der hohe Falzring zeigt Abnutzungerscheinungen durch Abschabung sowie eine Einschnürung unter dem ausladenden Deckel, dessen Außenkante schräg abgestrichen ist. Ein hochgewölbtes, mit einer Rille eingeschnürtes Mittelteil verjüngt sich bis zur Ausbildung des zwiebförmigen Griffknopfes. Der Deckel ist an zwei Stellen leicht beschädigt. Im Scherben

ist er hellgelb-braun (Munsell 10YR 6/3–6/4), mit einer Bemalung von schräg aufgetragenen dunkelvioletten Pinselstrichen versehen und mit feinem Sand gemagert (Dm. 9,0 cm, H. 8,6 cm, Abb. 38).

Ähnliche Hohldeckel aus Irdenware mit massivem Griffknopf sind im Fundgut des Siegburger Scherbenhügels für die Periode 2 (Ende 12./Anfang 13. Jahrh.) belegt. Diese sind allerdings gelocht, schmucklos oder mit Rollstempelverzierung versehen (B. BECKMANN, Der Scherbenhügel in der Siegburger Aulgasse 1 [1975] Taf. 85,6–8).

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Göbel)

NEUZEIT

Aachen (0456/001). Südöstlich von Schmidthof verlaufen im Talungsbereich der Inde auf ca. 850 m drei Teilstücke der Panzersperre des Westwalles. Zwischen der Landstraße 233 und der Indeniederung zieht die fünfzügige Höckerlinie von Norden nach Südosten, biegt nach Nordosten um und erreicht nach ca. 210 m wieder die Landstraße.

BD AC 54

(W. Wegener)

Dahlem, Kr. Euskirchen

1. (0023/001) 500 m südöstlich von Berk liegt am westexponierten Hang eines Bergrückens eine Bunkeranlage des Westwalles. Der NG-Schartenstand vom Typ B 1/1 ist weitgehend erhalten. Gesprengt sind die Türen und die westliche Außenwand.

BD EU 158

2. (0010/004) 1 km westlich von Kronenburg liegen nördlich der Bundesstraße 421 die Reste einer gesprengten Bunkeranlage des Westwalles.

BD EU 159

(W. Wegener)

Dormagen, Kr. Neuss

1. (1861/010) T. Schwabach, Dormagen, fand auf dem Feld nördlich der Jan-von-Werth-Straße in Zons eine kupferne Centime-Münze, Dm. 1,7 cm. Erkennbar sind auf einer Seite die Worte 'République Française' sowie das Bild der Marianne.

Verbleib: Privatbesitz

(J. Auler – M. Bonk)

2. (1695/022) Im Rahmen der Westerweiterung einer Sand- und Kiesgrube in Gohr-Broich, westlich des Flexhofes auf der Mittelterrasse des Rheines, trat bereits 1983 eine Brunnenröhre zutage, die erst im Frühjahr 1989 untersucht werden konnte. Der Bau des Brunnens konnte bisher nicht sicher datiert werden. Er liegt sicher vor 1870, wahrscheinlich noch im 18. Jahrhundert. Die Verfüll- und Versturzschichten können durch das geborgene Fundmaterial ins 19. Jahrhundert datiert werden. Hierunter sind zahlreiche Wildtierknochen einer Verfüllschicht bemerkenswert.

Bemerkenswert sind auch einige technische Aspekte des Brunnens, die mit dem Bau in Zusammenhang stehen: Das Mauerwerk aus Feldbrandziegeln saß in rund 20 m Tiefe auf einem massiven Holzring auf, und schmale, senkrecht angebrachte Holzlatten im Abstand von ca. 8 cm umgaben die Außenseite der Basis des Objektes. Eine waagrecht umlaufende Verfärbung von 7 cm Breite verweist auf eine Einbringung der Brunnenröhre in Absenktechnik (J. AULER, AR 1989, 201 ff. Abb. 133 f. Taf. 23; DERS., Bemerkungen zu einem neuzeitlichen Brunnen in Dormagen-Gohr/Broich, Kr. Neuss. Almanach für den Kreis Neuss 1989).

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Auler)

Düsseldorf

1. (2150/000) Im Garten des Kreuzganges der Basilika St. Margaretha in Gerresheim wurden aus dem Aushub einer Grube für ein Brunnenfundament zahlreiche Scherben rot, grün und violettbraun glasierter Irdenware, z. T. mit Schlickerbemalung, Steinzeug und Westerwälder Ware geborgen. Des weiteren fanden sich Tierknochen und Fragmente von dünnem Fensterglas. Die Funde gehören ins 18. und 19. Jahrhundert.

Verbleib: RAB/RLMB

(J. Göbel – P. Schulenberg)

2. (2049/000) Bei routinemäßigen Meßarbeiten der Strömungsverhältnisse im Rhein wurde an der Alten Hammer-Eisenbahnbrücke in etwa 4 m Tiefe ein Schiffswrack festgestellt. Mit Hilfe einer Taucherglocke konnte das Wrack auf dem Rheingrund besichtigt werden. Dabei wurde festgestellt, daß ein Fundzusammenhang des Schiffes nicht mehr vorhanden war. Eine Bergung des Schiffswracks wurde deshalb nicht durchgeführt.

Auf den verstreut liegenden Balken und Planken lagen zahlreiche Erzbrocken, zweifellos das Transportgut des Schiffes. Zahlreiche Fundstücke wurden aufgesammelt. Nach Angaben von Herrn Quarck, Museum für Binnenschifffahrt Duisburg, handelt es sich um ein Segelschiff vermutlich des vorigen Jahrhunderts, das Erzgesteine transportierte.

Verbleib: Museum für Binnenschifffahrt, Duisburg

(C. Weber)

Duisburg

1. (2556/001 – 2589/003) Der unter Bodendenkmalschutz gestellte Werfthafen, Bunkerhafen und der Vincke-Kanal gehören zu den ältesten Teilen des Duisburg-Ruhrorter Binnenhafens. Darstellung und Entwicklungsstand des Hafenausbaues spiegeln sich in den alten topographischen Kartenwerken wider.

BD DU 38

(W. Wegener)

2. (2652/009) bei der Ausschachtung für einen Kabelgraben entlang der Hofstraße wurde in Baerl eine Grube angeschnitten. Sie war in den anstehenden hellgelben Sand eingetieft und mit grauem Lehm, Ziegeln und Keramik verfüllt. Die Verfüllung enthielt eine Rand- und eine Wandungsscherbe niederrheinischer Irdenware sowie zwei Ziegelfragmente. Die Funktion der Grube bleibt unklar.

Verbleib: RAB/RLMB 183/90

(P. Tutlies – C. Weber)

Erkrath, Kr. Mettmann (2105/006). 700 m südlich von Erkrath-Hochdahl liegt im Neanderthal am Nordhang der Düssel ein aufgelassenes Kalksteinwerk. Erhalten geblieben sind von der Industrieanlage drei Brückenpfeiler einer Rampe, die über die Düssel führte, sowie einzelne Mauerreste. Am Nordhang eines umfangreichen Haldenbereiches steht eine runde Bruchsteinmauer, die mit Ziegelsteinen umfaßt ist.

BD ME 16

(W. Wegener)

Grevenbroich, Kr. Neuss

1. (1688/074) Während der Begehung der Tagebauböschung im Bereich Garzweiler-Nord konnte auf einem Acker in der Nähe der Baggerkante, etwa 1 km östlich des Hahnerhofes, durch J. Thissen, Mönchengladbach, ein 34 mm langer und 40 mm breiter Flintenstein aufgefunden werden. Das Artefakt ist aus Schotterfeuerstein gefertigt und dürfte dem 17. bis 18. Jahrhundert zuzuordnen sein (vgl. J. WEINER, AR 1987, 169 ff.).

Verbleib: RAB

(B. Päffgen – B. Stapel)

2. (1688/073) Bei der mehrmonatigen Kontrolle der Endböschung und der beiden Abbaukanten des Braunkohlentagebaues Frimmersdorf durch J. Thissen, Mönchengladbach, ließ sich

ca. 100 m nordöstlich der alten Bundesstraße 59 in der Endböschung des Bereiches Garzweiler-Nord eine grubenartige Eintiefung feststellen. Die braune, z. T. etwas fleckige, lehmige Verfüllung war mit Holzkohlepartikeln angereichert und setzte sich gut gegenüber dem hellen Löß ab.

Während der Aufnahme des Befundes konnte lediglich ein kleines Keramikfragment des 17.–19. Jahrhunderts geborgen werden, das einer weißtonigen, grün glasierten Irdenware zuzuweisen ist. Aufgrund von vergleichbaren Geländespuren dürfte es sich bei der Grube um die Reste einer neuzeitlichen Mergelgrube oder um einen Erdkeller handeln (FR 89/261).

Verbleib: RAB

(B. Stapel – J. Thissen)

Hilden, Kr. Mettmann (1960/007). Bei der Ausschachtung in dem westlichen Eckgrundstück Berliner Straße/Schwanenstraße in Hilden, dem ehemaligen Standort von alten Fachwerkhäusern an der Itter, konnten Teile von acht neuzeitlichen Mauerzügen beobachtet und dokumentiert werden. Es handelt sich um vereinzelte Mauern aus Ziegeln, in denen auch Sand- und Tuffsteine verarbeitet wurden, sowie eine moderne Hohlblocksteinmauer, die keine zusammenhängenden Baugrundrisse ergeben. Zahlreiche neuzeitliche Scherben von Irdenware, Steinzeug, Steingut und Porzellan sowie Tonpfeifenbruchstücke und Scherben von Glasflaschen wurden geborgen.

Verbleib: RAB/RLMB

(W. v. d. Heydt – J. Göbel)

Jülich, Kr. Düren

1. (1161/077) Die Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück Große Rurstraße 30–32 erbrachten neben römischen Pfosten und Gruben Befunde über den Nachweis der frühneuzeitlichen Nutzung des Geländes als Gartenland, auf dem sich stellenweise ein mit Siedlungseinschlüssen vermischter neuzeitlicher Auftrag in Karrenladungsgröße erkennen ließ. Es wurden zwei Nord-Süd ausgerichtete beigabenlose Körpergräber aufgedeckt, von denen jedoch nur eines besser erhalten war. Grabeinbauten oder Sargspuren waren nicht vorhanden. Die Zeitstellung der Gräber ist unbekannt, auf jeden Fall aber nachrömisch, da die römischen Funde keinen Bezug zu diesen Gräbern aufweisen und sich in der Füllung der Bestattungen römische Streuscherben befanden. Die bei dem erhaltenen Grab erkennbare sorgfältige Ausrichtung und Anlage der Bestattung spricht gegen eine Interpretation als Kriegs- oder Seuchengrab. Schon 1924 deckte man beim Bau des damaligen Finanzamtes Friedrichstraße (heute etwa Große Rurstraße 26) ein schriftlich überliefertes Skelettgrab auf. Die Entfernung zu den neu gefundenen Bestattungen beträgt ca. 30 m. Eine Identifizierung der Bestattungen mit dem kurzzeitig genutzten lutheranischen Begräbnisplatz in einem Garten 'außerhalb der Cölner Pforten' wäre eine plausible Interpretation der Skelette, die durch die Befunde jedoch nicht verifizierbar ist (Rur-Blumen Nr. 45, 1924 o. S. 'Ein Skelettfund in Jülich'; G. BERS, Jülich. Geschichte einer rheinischen Stadt [1989] 191; M. PERSE, Heimatkalender des Kreises Düren 1990 [1989] 38 ff.).

Verbleib: RAB

(J. Bongardt – M. Perse)

2. (1108/000) Zu neuzeitlicher Keramik (u. a. Raerer und Westerwälder Steinzeug, Freche-ner Keramik und Niederrheinische Irdenware) aus dem Bereich des Fronhofes in Kirchberg s. S. 587.

Kleve, Kr. Kleve (3112/017). Das jüdische Gotteshaus von Kleve wurde am 24. August 1821 feierlich eingeweiht, nachdem seit 1820 unterhalb der Schwanenburg an der Kante der Stauchmoräne der einfache Bau errichtet worden war. Ein Vorgängerbau von 1671 befand sich nördlich der Schwanenburg in der heutigen Straße Gerwin. Für den Neubau wurde ein Ort nahe der

Burg ausgewählt, auf dem zuvor ein Anbau des Schlosses stand. Zur Synagoge gehörten ein Schulhaus, ein umschlossener Platz und eine Baumpflanzung. Der Ort wird als einer der schönsten in Kleve bezeichnet.

Das Gebäude war ein schlichter Backsteinbau mit Spitzdach, von einem jüdischen Stern geziert. Im Inneren gelangte man zuerst in eine Vorhalle, die in den zum Gottesdienst bestimmten Raum und über eine Treppe zu einer Empore über der Vorhalle führte. Das Innere war prächtig eingerichtet.

Die Synagoge der jüdischen Gemeinde war Teil der Gemeinde Kleve, bis das Gebäude am 10. November 1938 niedergebrannt wurde. Nach dem Brand standen noch der Giebel und die Seitenwände; noch am selben Tag wurde mit den Abbrucharbeiten begonnen, wie Photos belegen. In der Nachkriegszeit wurde das Gelände als Parkplatz genutzt.

Zur Vorplanung für eine Gedenkstätte sollte 1989 festgestellt werden, was von der ehemaligen Synagoge erhalten geblieben war. Durch einen Querschnitt konnte belegt werden, daß die Fundamente noch vollständig im Boden liegen. Bei den Grabungen fanden sich jedoch keine Befunde oder Funde, die älter als der jüdische Bau waren. Die Fundamente der Synagoge waren in stark sandigem Kies errichtet worden, die Breiten variierten von 0,95–1,60 m. Nach oben verzüngten sich die Fundamente treppenartig, wobei besonders die Zwischenmauer noch 0,65 m hoch erhalten war. Als Baumaterial wurden Ziegel verwendet, viele davon gebrochen und offensichtlich sekundär genutzt. Weiterhin fanden sich zahlreiche Sandsteinspolien verbaut. Das zweiteilige Gebäude hatte eine Länge von rund 18 m bei einer Breite von 10 m. Dabei besaß der Vorraum eine Tiefe von 2,80 m und der Hauptraum von 15 m. Von der Einrichtung fanden sich Reste der Fußbodenplattierung, verbrannte Fragmente von Metall- und Keramikgefäßen und Baumaterialien.

Verbleib: RAB/RLMB

(C. Weber)

Kürten, Rheinisch-Bergischer Kreis (1716/001). Zu Untersuchungen auf der Junkerburg (Funde des 15.–19. Jahrh.) sowie weiteren Baubefunden (Eisenreckhammer, Pulvermühle, Stollen und Pulverbunker) s. S. 589 und auch G. FÜHRER u. M. RECH, AR 1989, 178 ff. Abb. 110 ff. Taf. 21.

Lindlar, Oberbergischer Kreis (1466/002). Zu den Untersuchungen an einem neuzeitlichen Gehöft in Steinscheid M. CLAUS u. U. OCKLEBURG, AR 1989, 176 ff. Abb. 107 ff.

Mönchengladbach

1. (1896/023) Am Städtischen Friedhof Giesenkirchen, in der heutigen Zoppenbroicher Straße wurde ein Schacht für eine Gasleitung eingetieft. Dabei fand sich ein Skelett, welches von E. Otten, Mönchengladbach, beobachtet und geborgen wurde. Es handelt sich um den Teil des Friedhofes, der vor der Verbreiterung der Zoppenbroicher Straße mitgenutzt wurde. Der Friedhof wurde vermutlich nach 1882 angelegt, so daß die Bestattung jünger sein muß; das Skelett wurde im Anschluß an die Untersuchung wieder beigesetzt. (C. Weber)

2. (1943/009) Bei Verlegung einer Wasserleitung in der Heinrich-Pesch-Straße in Rheydt wurden Teile des im 19. Jahrhundert kanalisierten Rheydter Baches angebaggert. Aus dem Abraum sammelte der ehrenamtliche Mitarbeiter E. Otten, Mönchengladbach, zahlreiche Bruchstücke bemalter Irdenware, Löffelreste und eine Münze auf.

Im Kreuzungsbereich Mittelstraße/Bachstraße wurden die Fundamente eines Fachwerkhauses angeschnitten.

Verbleib: Privatbesitz

(E. Otten – W. Sengstock)

3. (1943/010) Einen ehemaligen Hausbrunnen konnte E. Otten, Mönchengladbach, in Rheydt beobachten. Unter einem viereckigen Einstieg fand sich der 0,85 m messende Brunnenschacht aus Ziegeln, der noch 1,40 m hoch erhalten war; offenbar ist der obere Abschnitt umgebaut worden. Unterhalb des Brunnenschachtes aus Ziegeln fanden sich zwei weitere, eingestellte Brunnenringe, jeweils aus senkrecht stehenden Holzbohlen gebildet. Der obere, mit einem inneren Durchmesser von 0,80 m, war durchweg verfault. Der untere bestand aus Eichenbohlen von 14 cm Breite und 4 cm Stärke bei einem lichten Durchmesser von 16 cm. Da der Brunnen mit Schutt verfüllt war, konnte die Gesamttiefe nicht festgestellt werden. Offenbar gehörte er zu ehemaligen Fachwerkbauten, womit eine neuzeitliche Datierung gesichert ist. Der Brunnen wurde mit Kies verfüllt und blieb erhalten. (C. Weber)

4. (1945/014 und 1945/028) In den Jahren 1988/89 beobachteten E. Otten und H. Strucken, beide Mönchengladbach, bei Ausschachtungen für Wohnhäuser im Stadtteil Giesenkirchen einen rund 3 m tiefen Graben, der von West nach Ost verlief und nach Norden abknickt. Auf längere Wasserführung weist eine etwa 0,30 m starke Lage graublau-grünlichen Lehmestuffes auf der Sohle des Grabens hin. Darüber befindet sich eine über 2 m starke Schuttverfüllung, die neuzeitliches Fundmaterial erbrachte. Von dem etwa 6 m breiten Graben berichteten Anwohner, daß sie ihn noch zum Schlittschuhlaufen benutzt haben. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Entwässerungsgraben, der einen Abfluß nach Norden zum Flietbach hatte.

Verbleib: RAB/RLMB 89.0421 und Privatbesitz

(W. Sengstock – C. Weber)

5. (1945/033) Beim Ausschachten eines Sickerloches (1,20 × 1,20 m) im Stadtteil Giesenkirchen konnten von E. Otten, Mönchengladbach, in 1,80 m Tiefe Tierknochen sowie eine Scherbe niederrheinischer Irdenerware geborgen werden. Der Tierknochen lag in einer Störung, die Scherbe stammt aus dem Aushub. Vermutlich wurde eine alte Grube des Bauernhofes angeschnitten.

Verbleib: RAB/RLMB

(C. Weber)

Moers, Kr. Wesel

1. (2552/017) Bereits 1980 beobachtete H. Deden, Moers, bei Kanalisierungsarbeiten im Einmündungsbereich Oberwallstraße/Haagstraße die Reste eines Gewölbekellers, der möglicherweise zu einem Haus des 18. Jahrhunderts gehörte.

2. (2585/025) Bei Bauarbeiten für einen Fußgängertunnel in der Neustraße beobachtete H. Deden, Moers, daß ein Brunnen angebaggert wurde. Der vermutlich neuzeitliche Brunnen hatte einen Außendurchmesser von 1,70 m und einen Innendurchmesser von 1,15 m. Er bestand aus hartgebrannten Ziegeln, die mit Kalkmörtel vermauert waren. Es wurden keine Funde geborgen.

3. (2585/029) In der Nähe von Nr. 2 wurde ebenfalls von H. Deden, Moers, 1979 der untere Rest eines hölzernen Pumpenbrunnens entdeckt. Er hatte die Größe von 40 × 35 cm.

(H. Deden – W. Sengstock)

4. (2585/031) Bei einer Bauausschachtung in der Haagstraße konnte von H. Knippals, Duisburg, das südliche Stadtmauerfundament der Neustadt des 17. Jahrhunderts (?) dokumentiert werden. Die Stadtmauer läuft parallel zur Haagstraße und ragte ca. 0,85 m in die Bau hinein.

(H. Knippals – W. Sengstock)

5. (2585/032) Bei Sanierungsarbeiten im Mai 1989 an der Sakristei der Evangelischen Stadtkirche beobachtete H. Deden, Moers, ein Ziegelfundament. Das Fundament war ca. 0,80 m breit und lief noch 2 m von der Südwestecke der Sakristei in südwestliche Richtung, bevor es in der Profilwand verschwand.

6. (2585/033) Schon 1981 beobachtete H. Deden, Moers, bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau der Stadtparkasse Ecke Haagstraße/Meerstraße das Eckturmfundament der Umfassungsmauer der Neustadt des 17. Jahrhunderts (?) (vgl. Nr. 4). Die Fundamentplatte des Eckturmes besteht aus vermörtelten Ziegeln mit erkennbaren Stichbögen. Der Turm wurde 1621 (Aussage einer Stadtrechnung) abgerissen und einplaniert, als die Trinkstraße (später Meerstraße) angelegt wurde. (H. Deden – W. Sengstock)

Niederkrüchten, Kr. Viersen

1. (1983/029) Im Zuge von Straßenbauarbeiten wurde auf der Dr. Lindemann-Straße ein aus Ziegeln gemauerter Brunnen angeschnitten. Der Brunnen hat einen inneren Durchmesser von 1,20 m, ist 12,5 m tief und führt noch Wasser. Der Brunnen wurde gesichert und bleibt unzerstört. (W. Sengstock)

2. (2029/025) Bei der Umgestaltung des Marktplatzes im Ortsteil Elmpst wurde 1989 eine bislang nicht bekannte Zisterne freigelegt und ausgepumpt. Die zwei Kammern von der Größe $4,0 \times 7,8$ m sollen 65 000 l Wasser fassen können. Die Gewölbe sind flach bei einer Scheithöhe von 2,1 m. Alle Mauern sind mit einem sehr festen Mörtel versehen. Drei Zuläufe befinden sich in der Westseite, einer wird vom Abwasser der nahen Kirche gespeist. Der Ablauf liegt im Nordosten, ein Schacht von 1×1 m Größe dient als Zugang. Der Form nach ist die Zisterne modern. (C. Weber)

Ratingen, Kr. Mettmann (2318/005). Von der Unteren Denkmalbehörde Ratingen wurde der gut erhaltene Kalkbrennofen eines selten Ofentyps (2-Kammer-Kalkbrennofen) unter Bodendenkmalschutz gestellt. Er stammt vom Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts.

BD ME 21

(P. Tutlies)

Rees, Kr. Kleve

1. (3060/006) Im Zuge der Umgestaltung der Rheinpromenade in Rees wurde ein bislang nicht bekannter Brunnen freigelegt. Der zylindrische Schacht besitzt einen lichten Durchmesser von 1,25 m und besteht aus radial gestellten Ziegeln. Er ist mindestens 5 m tief und am Grund mit Schutt verfüllt. Dieser Abschnitt ist vermutlich frühneuzeitlich.

Auf den Zylinder wurde später ein konisch zulaufender Revisionsschacht aufgesetzt, er endet in einem viereckigen Einstieg. Im Brunnenschacht verläuft ein – nachträglich eingesetztes – Metallrohr in 4 m Tiefe, das von der Rheinseite kommend an der Nordseite hochsteigt und am Ansatz des Konus nach Norden im Mauerwerk verschwindet. Eine Pumpe ist nicht nachgewiesen.

Oberhalb der Rheinpromenade und des Brunnens befindet sich ein weiterer Brunnen, beide haben vermutlich Verbindung miteinander. Anscheinend hat eine hier gelegene ehemalige Brauerei aus dem Rhein über die Steigleitung – durch zwei ältere Brunnen geführtes – Wasser entnommen. Der Brunnen wurde sichtbar wieder aufgemauert. (C. Weber)

2. (3093/014) Bei Straßenbaumaßnahmen im Bereich 'Am Weißen Turm/Am Rheintor/Hohe Rheinstraße' konnte ein Gewölberest beobachtet werden. Gewölbe und Mauerwerk bestehen aus modernen Ziegeln und sind mit mehreren Lagen weißen und braunroten Verputzes belegt. Offenbar handelt es sich um eine neuzeitliche Zisterne, die zur Speisung einer Pumpe dient.

(P. Tutlies – C. Weber)

Reichshof, Oberbergischer Kreis (1363a/001). 1,5 km nordöstlich von Heidberg und 800 m von Hahn liegt am Westhang eines Höhenrückens ein aufgelassenes Bergwerksfeld. Im

Gelände sind mehrere trichterförmige Öffnungen der alten Reifenschächte erhalten. Nach Westen liegen am Hang ein Stollenmundloch (Abb. 39) und die vorgelagerte Abraumhalde.
BD GM 71 (W. Wegener)

Remscheid (2020/003). Im Zuge von Bauarbeiten wurde in der Pastoratstraße der Altstadt von Lennep ein Brunnen entdeckt. Der noch wasserführende, aus Ziegelsteinen gemauerte Brunnen wies einen Durchmesser von 0,9 m bei einer Tiefe von 5,6 m (bis zur Wasseroberfläche) bzw. 7,8 m (bis zum Aufsetzen des Senklot) auf. Es handelt sich um einen Hausbrunnen des 19. Jahrhunderts.
(K. J. Diederichs – J. Göbel)

Roetgen, Kr. Aachen (0370/001). Nordöstlich von Roheiten und 200 m südwestlich der Dreilägerbach-Talsperre verläuft von Ost nach West, das Vichttal schneidend, auf 150 m das Teilstück einer fünfzügigen Panzersperre.
BD AC 98 (W. Wegener)

Simmerath, Kr. Aachen (0270/002). Westlich von Simmerath und oberhalb der Bachniederung des Kranzbaches steht ein aufgelassener Bunker des Westwalles. Der Bunker vom Typ eines C-4 Standes ist mit Gras und Strauchwerk bewachsen.
BD AC 97 (W. Wegener)

Solingen (1966/002). Bei der Ausschachtung für einen Neubau in Kannenhof wurde im Profil der Baugrube eine neuzeitliche Abwasserleitung angeschnitten. Sie verlief an der Außenmauer eines noch teilweise vorhandenen neuzeitlichen Kellers. Keller und das Aufgehende vom Kanal waren aus unbehauener Grauwacke in Kalkmörtel ausgeführt. Das leicht gebogene Gewölbe vom Abwasserkanal bestand aus Schamottesteinen.
(L. Lichtenthal)

Viersen, Kr. Viersen (2261/006). Im Ortsteil Süchteln legte man 1989 bei Bauarbeiten einen Brunnen frei. In ihm konnte ein Wasserstand in einer Tiefe von rund 7 m unter dem heutigen Bürgersteig gemessen werden. Der Brunnen bestand aus zwei Teilen; der untere war zylindrisch bei einem Durchmesser von rund einem Meter. Deutlich davon abgesetzt war ein jüngerer, konischer Teil, der auf den älteren Abschnitt aufgesetzt war. Hier war wohl eine mechanische Pumpe installiert worden. Auf diesen jüngeren Abschnitt nimmt ein Haus, unmittelbar am Brunnen gelegen, Rücksicht, und kann damit als zugehörig betrachtet werden. Dagegen wird der ältere Teil zu Gebäuden gehören, die schon in der Tranchotkarte verzeichnet sind, nördlich eines größeren Hofes. Auch die jetzt noch vorhandene Straße hat ihren Verlauf kaum geändert.
(C. Weber)

Wermelskirchen, Rheinisch-Bergischer Kreis (1827/006). Auf einem Acker oberhalb der Staelsmühle im Dhünntal las H.-J. Volkmann, Wermelskirchen, einen Tonpfeifenkopf aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf, der mit der Darstellung eines springenden Pferdes geschmückt war. Die das Medaillon umrankenden Akanthusblätter sowie die noch erkennbare Schrift – VIVAT DUX BR . . . – weisen auf die Benutzung des Zwei-Taler-Stücks von Wilhelm Herzog zu Braunschweig und Lüneburg (1849–1850) als Vorlage für die Matrize; vgl. J. WENT-SCHER, Das Rhein. Landesmuseum Bonn 5/1983, 74.
(J. Göbel)

Wesel, Kr. Wesel

1. (2905/023) Zur Untersuchung an der Bärenschleuse, einem neuzeitlichen Stauwehr am Eingang zum Isselkanal, D. v. DETTEN, AR 1989, 186 ff. Abb. 116 f.



39 Reichshof, Stollenmundloch bei Hahn.

2. (2906/012 – 2876/008) Südwestlich von Wesel am linken Ufer der Lippe liegt von einem mächtigen Damm im Süden und Osten geschützt ein alter Sicherheitshafen. Das Hafenbecken mit einer Ausdehnung von 220×100 m ist in seinen südlichen Bereichen stark verlandet. Der Dammkörper erreicht an der Ostseite eine Breite von 60 m. Der ehemalige Zugang zur Lippe ist angeschüttet, der Wasseraustausch erfolgt über Rohrleitungen.

BD WES 132

3. (2964/015) 300 m nordöstlich von Haus Diersfordt liegen östlich eines Arbeiterwohnhauses die Reste eines älteren Steinmosaikfußbodens. Dieses Mosaik ist stellenweise an der Oberfläche gut zu erkennen, zum Teil mit Moos bewachsen oder mit Erdreich bedeckt.

BD WES 131

(W. Wegener)

Wiehl, Oberbergischer Kreis (1294/003). W. Nohl, Wiehl, fand in seinem Vorgarten in Dahl, nördlich der Drabenderhöhe, einen Brunnen aus schmalen Sandsteinbruchriegeln mit einem Innendurchmesser von 1,08 m und einer Wassertiefe von ca. 11 m. Der Brunnen wird zur Altbebauung aus Fachwerk gehören.

(M. Bonk)

Windeck, Rhein-Sieg-Kreis (0879/001). Südwestlich von Kohlberg erstreckt sich am nördlichen Hang des Juchtsiefens ein aufgelassenes Bergwerksfeld. In den östlichen Bereichen liegen einzelne, sehr große Schachtpingen, bei denen es sich um das Hauptlichtloch des Lösungs- und Förderstollens und um die Reste eines Förderschachtes handelt.

BD SU 148

(W. Wegener)

Wipperfürth, Oberbergischer Kreis (1831/007). Bei Sanierungsmaßnahmen im Altstadtbereich von Wipperfürth wurde die wohl in das 18. Jahrhundert zu datierende Bleiwasserleitung in mehreren Teilbereichen freigelegt. Der Verlauf der Wasserleitung konnte über eine Strecke von ca. 250 m von einer Parzelle südlich der Ringstraße bis zu einem Brunnen am Rathausplatz verfolgt werden. (J. Göbel)

Wuppertal (2251/002). Beim Ausschachten einer Baugrube im Stadtteil Langerfeld wurde ein parallel zur Spitzenstraße angelegter steingemauerter Kanal angeschnitten, der eine Wasserleitung aus Holzrohren überdeckte; die Holzleitung war in Letten verlegt. Außerdem wurde in einer Wand der Baugrube ein leicht rund gemauertes Bauwerk, wahrscheinlich eine sog. Schwindgrube, sowie zur Langerfelder Straße hin ein steingemauerter Brunnen freigelegt. Bei der Holzleitung handelt es sich offenbar um die für Langerfeld 1728 erstmals erwähnte Wasserleitung, die mit drei sog. Fontainen verbunden war.

Verbleib: Stadtverwaltung Wuppertal und Privatbesitz

(M. Rech)

ZEITSTELLUNG UNBESTIMMT

Eschweiler, Kr. Aachen (0710/004). Südwestlich von Hastenrath erkannte H. Haarich unter Waldbewuchs ein Pingen- und Haldenfeld von 700 × 450 m maximaler Ausdehnung (Nz. AK 89/327). Es sind größere und kleinere runde Pingen vorhanden, die wahrscheinlich verschiedener Zeitstellung angehören dürften. Östlich und südlich des Bereiches wird heute Kalkstein abgebaut. Es handelt sich um die südliche Fortsetzung des letztjährig in der Flur Burgheck beobachteten Pingenfeldes. (H. Haarich – B. Paffgen)

Grevenbroich, Kr. Neuss (1688/072). Bei der Kontrolle der Endböschung und der Abbaukanten im Bereich des Tagebaues Garzweiler-Nord durch J. Thissen, Mönchengladbach, fand sich ca. 20 m westlich der alten Bundesstraße 59 auf der obersten Berme in etwa 4–5 m Tiefe unter der Oberfläche eine eiserne Lanzenspitze unbekannter Zeitstellung. Das Fundobjekt dürfte beim Abbau aus der Abbauwand gefallen sein. Ein Befund konnte allerdings nicht beobachtet werden (FR 89/158)

Verbleib: RAB/RLMB

(B. Stapel – J. Thissen)

Mönchengladbach

1. (1894/010) Im Stadtteil Rheydt wurde von E. Otten, Mönchengladbach, ein bei Bauarbeiten freigelegter Brunnen beobachtet. Der Brunnenschacht bestand aus Ziegeln bei einem Durchmesser von 0,85 m und einer Tiefe von 8,50 m. Wasser fand sich noch in einer Tiefe von 3,50 m unter der Oberfläche. Auf den ehemaligen Ziehbrunnen war ein viereckiger Einstiegschacht aufgesetzt worden. Im Brunnen selbst standen noch zwei Bleirohre, die durch die Brunnenwandung geführt worden waren. Sie führten das Wasser mittels mechanischer Pumpen zu der ehemaligen, nach Süden anschließenden Bebauung. Der Brunnen wurde mit Kies verfüllt und blieb erhalten.

2. (1799/012) Ein Landwirt hatte auf seinem Hof im Ortsteil Sasserath über Nacht einen Anhänger abgestellt, der mit 14 t Rüben beladen war. Am nächsten Morgen war dieser in eine Grube eingebrochen. Die Begutachtung durch E. Otten, Mönchengladbach, im Oktober 1989

ergab einen Schacht von rund 8,2 m Tiefe und 1,1 m Durchmesser, der direkt in den anstehenden Löß gebaut worden war. Offenbar handelt es sich um einen unvollendeten Brunnen, da der Ausbau in Stein noch nicht erfolgt war. Auf 3,30 m Tiefe unter der heutigen Oberfläche erweiterte sich die Baugrube auf 2,70–2,80 m Durchmesser. Die Baugrube war nicht bekannt und mit der Hofpflasterung abgedeckt.

Der Hof ist schon 1820 überliefert, ein Umbau erfolgte 1919. Ein bis vor kurzem noch genutzter Brunnen auf dem Hof besitzt eine Tiefe von 19,20 m und ist heute trockenengefallen.

(C. Weber)

Moers, Kr. Wesel (2585/034). Bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau in der Friedrichsstraße beobachtete H. Deden, Moers, bereits 1979, daß beim Unterfangen der Rückfront des gegenüberliegenden Hauses in der Steinstraße ein Ziegelbrunnen sichtbar wurde. Der Brunnen befindet sich ca. 2 m von der Nordostecke des Hauses in der Steinstraße entfernt und wurde nicht zerstört.

(H. Deden – W. Sengstock)

Nideggen, Kr. Düren (0466/006). Zu einem Bergwerksschacht unbekannter Zeitstellung und Funktion aus Nideggen J. WEINER, AR 204 f. Abb. 135 Taf. 24.

Niederzier, Kr. Düren (1114/004). Im Zuge der systematischen Prospektion im Hambacher Forst bei Steinstrass bot sich infolge von Erdarbeiten für einen Brunnen der Rheinischen Braunkohlenwerke die Möglichkeit, einen Ausschnitt des bereits bekannten Wölbackersystems (HA 89/244) zu untersuchen. Nach dem Abschieben der Humusdecke zeigte sich im kiesigen Lößlehm eine noch etwa 0,1 m starke, weißlichgraue, feinschluffige Verfärbung, die von torfartigem, inkohltem Holz und randlichen Eisenausfällungen umschlossen war (HA 89/257).

(H. Haarich – M. Trier)

Radevormwald, Oberbergischer Kreis (2072/000). Bei einem Bauvorhaben an einem Hof in Mermbach wurden die Restfundamente einer Kellernische aus Bruchsteinen, die mit einem Ziegelgewölbe abgedeckt waren, angeschnitten. Die Ausführung weist auf einen Bau des Gewölbes um die Jahrhundertwende hin, während die Kellernische zu einer noch älteren Phase gehört.

(M. Seel – W. Wegener)

Siegburg, Rhein-Sieg-Kreis (0803/024). Bei Ausschachtungen von Heizungskanälen im nördlichen Torhaus der Benediktiner-Abtei auf dem Michaelsberg konnten mehrere, nicht näher datierbare Fußbodenlagen auf einer Auffüllschicht beobachtet werden.

(B. Weiden)

ORTSVERZEICHNIS ZUR FUNDCHRONIK UND ZUR FUNDKARTE 1989

Die Zahlen vor den Orten entsprechen denen der Fundkarte, die Zahlen hinter den Orten verweisen auf die Seitenzahl der Fundberichte

Kreis Kleve

- 1, 2 Emmerich 570
- 3 Kleve – Keeken 588
- 4 Kleve – Rindern 588
- 5 Kleve 608
- 6 Kranenburg 589
- 7 Rees – Millingen 597
- 8 Rees 611
- 9 Kalkar – Wissel 521, 587
- 10 Kalkar 541, 587
- 11 Uedem 601
- 20 Geldern 576
- 21 Geldern – Sevelen 567
- 22 Issum 578
- 23, 24 Straelen 600, 601
- 25 Kerken – Bellinghoven 587
- 26 Kerken – Aldekerk 587
- 36, 37, 38 Wachtendonk 602

Kreis Wesel

- 12 Xanten – Wardt 523
- 13 Xanten 561
- 14 Wesel – Diersfordt 522, 613
- 15 Wesel – Bislich 522, 531, 532, 548
- 16, 17 Wesel 522, 523, 612
- 18 Schermbeck 600
- 19 Hünxe 520, 521, 554
- 27 Moers 593, 610, 615
- 28 Moers – Asberg 556

Duisburg, Stadt

- 29 Baerl 607
- 30, 31 607
- 32 Asterlagen 519

Mülheim, Stadt

- 33 Holthausen 594
- 34 594
- 35 Mintard 594

Kreis Viersen

- 40 Grefrath – Uda 576
- 41 Viersen – Süchteln 612
- 42 Niederkrüchten – Elmpt 611
- 43 Niederkrüchten – Dam 529
- 44 Niederkrüchten 611

Krefeld, Stadt

- 39 Krefeld – Gellep 556

Düsseldorf, Stadt

- 64 Niederkassel 568, 607
- 65 607
- 66 Gerresheim 525, 551, 568, 569

Kreis Mettmann

- 45 Ratingen 597, 611
- 46 Velbert – Neviges 601
- 67 Erkrath – Hochdahl 607
- 84 Hilden 608

Wuppertal, Stadt

- 47, 48 605, 614
- 49 Langerfeld 614

Kreis Neuss

- 57 Korschenbroich – Neersbroich 528
- 58 Korschenbroich – Liedberg 588
- 59 Korschenbroich – Steinhausen 589
- 60 Neuss 529, 594
- 61 Neuss – Holzheim 594
- 62 Neuss – Norf 544, 595
- 63 Neuss – Bauerbahn 529
- 72 Jüchen – Garzweiler 524, 525, 526
- 73 Jüchen – Schloß Dyck 578
- 74 Grevenbroich – Frimmersdorf 607
- 74 Grevenbroich 519, 524, 577, 607, 614
- 74 Grevenbroich – Laach 526
- 74 Grevenbroich – Gustorf 525, 541
- 74 Grevenbroich – Wevelinghoven 577
- 75 Grevenbroich – Elfgen 525, 541, 554
- 76 Rommerskirchen – Ramrath 599
- 77 Rommerskirchen – Anstel 599
- 78 Rommerskirchen – Nettesheim – Butzheim 546, 561
- 79 Dormagen – Straberg 534
- 79 Dormagen – Gohr 568, 606
- 80 Rommerskirchen – Hoeningen 599
- 81 Dormagen 551
- 82 Dormagen – Nievenheim 551
- 83 Dormagen – Zons 567, 606

Mönchengladbach, Stadt

- 50 Rheydt 528, 592, 609, 610, 614
- 51 Neuwerk 559
- 52 Giesenkirchen 542, 543, 559, 591, 592, 609
- 53 Sasserath 614
- 54 Hilderath 591
- 54 Sittard 591
- 55 Wickrath 591
- 56 Wanlo 529, 591

Remscheid, Stadt

- 88 598
- 89 Lennep 598

Solingen, Stadt

- 85 Kannenhof 612
- 86 Birkendahl 531
- 87 Höhrath 600



40 Der Arbeitsbereich des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege mit Fundstellen des Jahres 1989.
Maßstab 1 : 1 000 000.

Kreis Heinsberg

- 68 Hückelhoven – Rurich 578
- 69 Erkelenz – Kückhoven 525
- 70 Erkelenz – Holzweiler 576
- 71 Erkelenz – Immerath 576

Rheinisch-Bergischer Kreis

- 94 Wermelskirchen – Dabringhausen 531
- 94 Wermelskirchen – Lüdorf 531
- 95 Wermelskirchen – Dahl 602, 603
- 96 Wermelskirchen – Staelsmühle 612
- 101 Kürten – Junkermühle 589
- 150 Rösrath – Stümpen 599
- 151 Bergisch-Gladbach – Bensberg 565, 566
- 152 Bergisch-Gladbach – Paffrath 566

Oberbergischer Kreis

- 90 Radevormwald – Mermbach 615
- 97 Hückeswagen 578
- 98 Hückeswagen – Wiehagen 578
- 99 Wipperfürth 614
- 100 Wipperfürth – Kupferfeld 603
- 155 Lindlar 609
- 156 Engelskirchen 574
- 157 Gummersbach – Hülsenbusch 577
- 158 Gummersbach – Lützinghausen 577
- 159 Reichshof 597, 611
- 160 Wiehl – Dahl 613
- 160 Wiehl – Kaltenbach 603

Kreis Düren

- 102 Aldenhoven – Pattern 563
- 103 Aldenhoven – Siersdorf 563
- 104 Aldenhoven – Engelsdorf 565
- 105 Jülich – Koslar 528, 533
- 106 Jülich – Kirchberg 587
- 107 Jülich 555, 578, 608
- 108 Linnich – Tetz 589
- 109 Jülich – Güsten 586
- 110 Jülich – Beggendorf 555
- 111, 113 Niederzier – Hambach 595, 596
- 112 Niederzier – Steinstraß 529, 595
- 114, 115 Niederzier – Ellen 596
- 122 Inden – Geuenich 554
- 125 Nideggen 615
- 126 Langerwehe 589
- 127 Nörvenich 560
- 127 Nörvenich – Binsfeld 597
- 128 Vettweiß – Sievernich 561

Erftkreis

- 91 Bedburg – Kirchherten 548, 565
- 92 Bedburg – Königshoven 524, 565
- 93 Bergheim 565
- 116 Elsdorf 570
- 129 Erftstadt – Gymnich 552
- 129 Erftstadt – Erp 540, 553, 575
- 130 Erftstadt – Ahrem 552
- 130 Erftstadt – Herrig 552
- 130 Erftstadt – Konradsheim 540, 551

- 130 Erftstadt – Lechenich 540, 551, 574
- 131 Erftstadt – Liblar 551

Kreis Aachen

- 119 Würselen – Broichweiden 604
- 120 Würselen – Vorweiden 604
- 121 Eschweiler – Hastenrath 554
- 121 Eschweiler – St. Jöris 525
- 123 Roetgen 612
- 124 Simmerath 612

Aachen, Stadt

- 117 Kornelimünster 548
- 118 Schmidthof 606

Rhein-Sieg-Kreis

- 135 Bornheim – Sechtem 533, 534
- 136 Bornheim 525, 533
- 137 Bornheim – Roisdorf 551
- 138 Alfter – Birrekoven 548, 565
- 138 Alfter 548
- 144 Königswinter – Rübhausen 541, 542
- 144 Königswinter – Waschpohl 542
- 145, 146 Siegburg 600, 615
- 147 Troisdorf – Altenrath 601
- 148, 149 Troisdorf 525, 531, 548
- 153 Lohmar – Hagerhof 542
- 154 Neunkirchen – Seelscheid 594
- 161 Windeck – Kohlberg 603
- 162 Windeck 603, 613
- 170 Rheinbach – Flerzheim 533
- 171 Rheinbach – Oberdrees 598
- 172 Rheinbach – Wormersdorf 599
- 174 Wachtberg – Adendorf 601
- 175 Wachtberg – Villip 602
- 176 Meckenheim 590

Bonn, Stadt

- 139 Villich 566
- 140, 143 549
- 141 Beuel 566
- 142 Bad Godesberg 533, 566

Kreis Euskirchen

- 132, 133, 134 Weilerswist 533, 548, 602
- 163 Kall – Sötenich 587
- 164 Mechernich – Weyer 525, 528
- 165 Mechernich – Antweiler 590
- 165 Mechernich – Kommern 562
- 166 Euskirchen – Billig 553
- 167 Euskirchen – Niederkastenholz 553
- 168 Euskirchen – Lommersum 561
- 169 Euskirchen – Flamersheim 553
- 173 Nettersheim 529
- 173 Nettersheim – Zingsheim 544
- 177 Dahlem – Kronenburg 567, 606
- 178 Dahlem – Berk 606
- 179 Zulpich 532
- 180 Zulpich – Rövenich 562